

ZEITSCHRIFT DES SAUERLÄNDER HEIMATBUNDES

SAUERLAND

HEFT 2 · JUNI 2019
ISSN 0177-8110



AUGUST MACKE GANZ NAH

**1
SEP
BIS
8
DEZ
2019**
ARNSBERG

SAUERLAND-MUSEUM
MUSEUMS- UND KULTURFORUM SÜDWESTFALEN

August Macke | Sonniger Weg, 1913 | LWL-Museum für Kunst und Kultur (Westfälisches Landesmuseum), Münster | Foto: Sabine Ahlbrand-Dornseif

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



www.sauerland-museum.de

SAUERLAND

ZEITSCHRIFT DES SAUERLÄNDER HEIMATBUNDES

HEFT 2 · JUNI 2019



Nun ist es wieder soweit



Wir laden Sie herzlich ein zur jährlichen

**Mitgliederversammlung des Sauerländer Heimatbundes
in Heinsberg, Gemeinde Kirchhundem in der Festhalle
des Schützenvereins Heinsberg 1906 e.V.
am 31.08.2019 um 10 Uhr**

Die Gemeinde Kirchhundem und insbesondere die DORF-AG Heinsberg e.V. – „auch ein Heimatverein“ sind unsere Gastgeber in diesem Jahr. Wir gehen damit in den Südosten des Sauerlandes, fast unmittelbar an die Wasserscheide zwischen Rhein und Sieg und an die westlichen Ausläufer des Rothaargebirges.

Zum Mittagessen sind wir – wie gewohnt – Gäste der Gemeinde Kirchhundem.

Die DORF-AG als Dach der aktiven örtlichen Vereine hat eine Reihe von Exkursionen in die Umgebung angeboten, die wir Ihnen im Detail in der Einladung demnächst präsentieren werden. Wir möchten das Thema „Medizinische Versorgung in ländlichen Regionen“ gerne im Vortrag und am Nachmittag in einem Podiumsgespräch behandeln, sind dazu aber noch in Abstimmungsgesprächen. Wie gewohnt werden wir Busse einsetzen, bitten aber schon jetzt um Verständnis, wenn wir einen Kostenbeitrag verlangen werden.

Als Ergebnis des Reformprozesses werden wir eine Satzungsänderung beraten müssen. Auch deswegen freuen wir uns auf rege Teilnahme Ihre

Andreas Reinery
Bürgermeister

Elmar Reuter
Vorsitzender

TITELBILD

Blick auf Heinsberg, Ort der Mitgliederversammlung 2019
Foto: Christoph Henrichs, siehe hierzu die Beiträge auf den Seiten 4-11.

DOPPELSEITE (S. 26/27)

Sauerland-Museum: Der Neubau mit dem Landsberger Hof
Foto: FRAU GEHRMANN - Visuelle Gestaltung & Fotografie
Wir gratulieren dem Museumsteam zum Neubau und zur August-Macke-Ausstellung, siehe den Beitrag auf den Seiten 24-28.

AUS DEM INHALT

Mitgliederversammlung 2019

DORF-AG Heinsberg e.V. – auch ein Heimatverein	4
Mit Vereinsarbeit gegen den demographischen Wandel	6
Pfarrkirche Sankt Katharina, Heinsberg	7
Kirchhundem – eine südsauerländische Gemeinde mit Potential	8

Geschichte

Die Hüstener Tagebücher des Engelbert Schwingenheuer 1936-1040	12
Die Belgierzeit in Bruchhausen an den Steinen	14
Ein Flammenmeer vernichtete unsere Stadt. Katastrophe zum Balver Schützenfest vor 230 Jahren	16

Natur · Landschaft · Siedlung

Ein Naturalmanach	18
Die Bergheiden – einst Normalität, heute Rarität	20

Sprache und Literatur

En Rötsel taume Anfänge: Wat es dat Wichtigste imme Suëmmer? Ein Rätsel zu Beginn: Was ist das Wichtigste im Sommer?	29
Vielfalt in Einheit – Rückblick auf den 25. Platt-Tag	40

Heimat · Kultur · Gesellschaft

Das neue Sauerland-Museum. Eröffnung des Neubaus mit einer August-Macke-Ausstellung	24
Hochschule als Partner des Ehrenamts. Multimedia im Museum – eine Chance auch für kleine Häuser (Folge 4)	30
Spiritueller Sommer 2019 zum Thema „Wasser“	32
Besuch von Vertretern des Westfälischen Heimatbundes beim Heimatbund Bestwig	33
„Wetter, Koste und Logis gut... Grüße aus der Sommerfrische	34
Heimat persönlich erleben	36

Wirtschaft

SKS metaplast Scheffer-Klute GmbH aus Sundern – Seit fast 100 Jahren sorgt SKS Germany dafür, dass die Räder rollen	38
---	----

Nachruf	42
---------------	----

Leserbrief	44
------------------	----

Rezensionen / Literatur

Rezensionen	45
Literatur	46

Veranstaltungen	48
-----------------------	----

Informationen der Redaktion	50
-----------------------------------	----

Impressum	50
-----------------	----

◆ MITGLIEDERVERSAMMLUNG ◆

DORF-AG Heinsberg e.V. – auch ein Heimatverein

Christoph Henrichs

ZUM AUTOR

Christoph Henrichs ist 1. Vorsitzender der DORF-AG Heinsberg e.V.

Gemeinschaft erhalten – Zukunft gestalten“ – Unter diesem Motto arbeiten wir in Heinsberg innerhalb der DORF-AG zusammen. Dabei *pfl egt und fördert der ordentlich eingetragene Verein die natürliche und kulturelle Eigenart des Dorfes, will dabei Überliefertes und Neues sinnvoll vereinen und weiterentwickeln, der Bevölkerung die Kenntnis der Heimat vermitteln und die Verbundenheit mit ihr wecken und erhalten. Die DORF-AG Heinsberg e.V. unterstützt die Arbeit der örtlichen Vereine und des Ortsheimatpflegers. Außerdem koordiniert und fördert sie die Zusammenarbeit der örtlichen Vereine und verfolgt das Vereinsziel auch durch Veröffentlichung heimatkundlichen und wissenschaftlichen Schrifttums¹ welches sich auf Heinsberg bezieht.*

Mitglieder der DORF-AG sind daher in erster Linie die Vereine, die durch Vorstandsmitglieder in den Versammlungen vertreten sind – außerdem kann jeder interessierte Bürger Mitglied werden.

Soweit der kompliziertere theoretische „Überbau“ – rein praktisch konkret arbeiten wir folgendermaßen:

Zweimal im Jahr finden DORF-AG Versammlungen statt, in denen die verschiedenen innerdörflichen Belange thematisiert werden. So stimmen wir die Veranstaltungen des kommenden Jahres untereinander ab; der Dorfwettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden – unser Dorf hat Zukunft“ wird hier organisiert und vorbereitet; örtliche Großveranstaltungen wie Kohlenmeilerfeste werden ebenfalls unter der Regie der DORF-AG geplant.

Außerdem versuchen wir auch immer über den eigenen Kirchturm hinaus zu schauen indem zu den einzelnen Ver-

Heinsberg, Dorfmitte

¹ Kursiver Text zitiert aus der Satzung der DORF-AG Heinsberg e.V.



Liebe Mitglieder des Sauerländer Heimatbundes,

wir Heinsberger freuen uns darauf, Sie als Gäste im Rahmen der Mitgliederversammlung in unserem schönen Dorf begrüßen zu dürfen. Die DORF-AG Heinsberg e.V., der „Dachverein“ aller Heinsberger Vereine, wird für Sie, zusammen mit dem Frauenchor ChorEffekt und dem Musikverein Gastgeber sein.

Getreu unserem Dorf-Motto: „Wir packen’s an: Gemeinsam arbeiten und feiern!“ wünschen wir Ihnen allen eine guten Anreise, einen herrlichen Aufenthalt und ein baldiges Wiederkommen!

Bis dahin ALLES GUTE!

Christoph Henrichs
1. Vorsitzender DORF-AG Heinsberg e.V.



sammlungen externe Experten eingeladen werden, die zu Themen der Dorfentwicklung, der Dorfgestaltung, des Tourismus, des Wanderns aber auch z.B. des Jugendschutzes, etc. referieren.

Um die Besonderheiten unseres Dorfes – sowohl die Negativen, wie die, seit einem Jahr der Vergangenheit angehörende, schlechte Dorfstraße und die fehlenden Bürgersteige, als auch die Positiven, wie



◆ MITGLIEDERVERSAMMLUNG ◆



MGV Wandertag – Gemeinschaft erfahren im Verein



Kohlenmeiler auf dem Dorf-Festplatz

Fotos: Christoph Henrichs

viele natürliche Gegebenheiten – neutral zu bewerten und eventuell zu verbessern, unterstützen wir Studenten bzw. studentische Seminargruppen, wenn sie sich einem spezifischen Heinsberger Thema widmen.

Über das Jahr verteilt sich dann die konkrete Arbeit in Arbeitseinsätzen wie Müllsammelaktionen, kleineren Bauvorhaben, Baumpflanzaktionen oder Helferaktivitäten bei Festivitäten wie das jährliche Karnevalsfest. Unter der Regie der DORF-AG wurde auch die „Rothaasteig-Erlebnisstation Aquädukt“ beim Heinsberger Tunnel und ein Mehrgenerationen-, Spiel- und Festplatz an der Grillhütte errichtet.

Besondere Highlights der Arbeit der DORF-AG Heinsberg e.V. waren bisher die Erstellung und Veröffentlichung der Heinsberger Dorfchronik „Heinsberg – ein Dorf im Sauerland“, die Ausrichtung der Preisverleihung im Rahmen des Kreiswettbewerbs „Unser Dorf soll schöner werden – unser Dorf hat Zukunft“ im Jahr 1999 sowie der vier Kohlenmeilerfeste der Jahre 1994, 2002, 2005 und 2011. Seit dem Jahre 2016 haben wir uns in drei Arbeitskreisen die Erhaltung und Aufwertung der Heinsberger Pfädechen, die Neuerrichtung eines zweiten Spielplatzes und die Einrichtung eines Dorfarchivs vorgenommen. Gerade das letzte Vorhaben soll als dauerhaftes Langzeitprojekt die Geschichte des Dorfes sichern. Angemietet ist ein kleiner Raum mitten im Ort, der durch seinen Standort auch symbolisch zu einem Zentrum und lebenden Gedächtnis werden kann.

So wie jede Dorfgemeinschaft, lebt heute auch die Heinsberger in erster Linie von den Aktivitäten der Vereine – das Besondere in Heinsberg ist es dabei, dass durch die DORF-AG eine gewisse Bündelung

und Koordination der innerörtlichen Arbeit stattfindet ohne dabei alleine im eigenen Saft zu schmoren, denn gerade Blicke über den eigenen Kirchturm hinaus werden gefördert. ❀

Infrastrukturentwicklung in Heinsberg von 1920 bis heute

Verluste	Gewinne
Politische Selbstständigkeit, Bürgermeisteramt	Verbesserung der Wasser- und Abwasserentsorgung
Post	Energieversorgung – alternative Energieformen
Volksbank und Sparkasse	Sport- und Freizeiteinrichtungen: Kunstrasen-Sportplatz, Spielplätze, Sporthalle
Gasthöfe	Kultur- und Freizeiteinrichtungen: Schützenhalle, SGV-Heim, Sportlerheim, Pfarrheim, Bücherei, Feste- und Brauchtumpflege, Sportangebote, Wanderwege
Bahnhof, Bahnanschluss	Handwerksbetriebe: KFZ-Werkstatt, Elektrobetrieb
Handwerksbetriebe: Schuster, Schreiner, Schneider, Schmiede, Stellmacher, Sägewerk	Bankomat
Landwirtschaftliche Betriebe mit einer Vielfalt an Tieren	Private Dienstleistungen: Versicherungen, Busverbindungen
Innenraum des Dorfes „verwaist“	Häuserneubauten am Dorfrand
Verlust der örtlichen Bausubstanz	energiesparende Wohnhäuser
Verlust von Gemeinschaftsgefühl	rege Vereinsarbeit

◆ MITGLIEDERVERSAMMLUNG ◆

Mit Vereinsarbeit gegen den demographischen Wandel

Christoph Henrichs, DORF-AG Heinsberg e.V.

Auch bei uns im Dorf Heinsberg ist der demographische Wandel deutlich zu spüren. Zahlen belegen, dass innerhalb der letzten 20 Jahre die Bevölkerung um ca. 240 Personen von ehemals 1153 Einwohnern auf heute 911 Einwohner, d.h. um 21% geschrumpft ist. Schaut man genauer hin, ist dies allerdings nicht nur durch eine höhere Sterberate gegenüber einer geringeren Geburtenrate zu erklären. Gerade im Alter der 20- bis 35-jährigen ist eine erhöhte Abwanderung zu verzeichnen. Die Gründe liegen hierfür sicherlich in erster Linie darin, dass heute viele junge Leute eine gute Ausbildung in der (Universitäts-)Stadt suchen und anschließend nicht mehr zurückkehren.

In jüngster Zeit ist allerdings eine kleine Kehrtwende zu beobachten: Einige gut ausgebildete Heinsberger kommen nach Jahren der Ausbildung und Berufsfindung zurück ins Heimatdorf und bevorzugen in ihrer Familiengründungsphase den ländlichen Raum, bauen im Dorf neu oder zu Hause um oder an. Bei allen Rückkehrern ist festzustellen, dass sie an unserem

Dorf Heinsberg „hängen“ – natürlich dadurch, dass sie als Kinder und Jugendliche hier im Dorf die positiven Erlebnisse der Dorfgemeinschaft erfahren, was in erster Linie der sehr guten Vereinsarbeit zu verdanken ist.

12 Heinsberger Vereine, die in der DORF-AG Heinsberg e.V. zusammenarbeiten, seien hier namentlich erwähnt:

- Böllerverein
- Feuerwehr
- Frauenchor ChorEffekt
- Friedhofskapellenverein
- KaFiP
- Kuckucks
- MGV Concordia
- Musikverein
- Schützenverein
- SGV
- Skiclub
- VFL

Sie alle tragen aktiv zum Leben der Dorfgemeinschaft und zur Jugendarbeit bei und bereichern so die Freizeitaktivitäten von uns Dorfbewohnern. Dieser ent-

scheidende Wohlfühlfaktor ist gerade für Kinder und Jugendliche entscheidend, weil hier der Samen des Gemeinschaftserlebens gelegt wird, der in späteren Jahren aufgeht und so dem demographischen Wandel entgegenwirkt.

Diese Erkenntnis, die in den letzten Jahren auch immer offen in den Versammlungen der DORF-AG kommuniziert wird, spornt regelrecht uns aktiven, überzeugten Dorfbewohner an, „ALLES ZU GEBEN um auf dem DORF ZU LEBEN“!



Rast vor der Rucksackherberge

Heinsberg in den 40er Jahren.
Das Original Ölgemälde hing jahrzehntelang in der Grundschule.

◆ MITGLIEDERVERSAMMLUNG ◆

Pfarrkirche Sankt Katharina, Heinsberg (Kirchhundem) mit Orgel

Jürgen Poggel

ZUM AUTOR

Jürgen Poggel ist 1. Schriftführer der DORF-AG Heinsberg e.V.

Betrachtet man in Heinsberg die Kirche in der Dorfmitte auf dem Kirchberg, fällt auf, dass das dreijochige Langhaus ein höheres Dach gegenüber dem Ansatz des Turmhelms aufweist. Tatsächlich wurde der Turm der älteren Vorgängerkirche stehen gelassen, um in den Jahren 1767-1774 eine größere Kirche zu erbauen. Tritt man in die Kirche ein, so wird man „im Turm“ ein romanisch geprägtes Deckengewölbe und den Seitenfenstern erkennen. Dem Kenner wird nicht entgehen, dass zwei der vier Stützpfiler unter der Orgelempore in unterschiedlichen Baustilen gefertigt sind. Eine Strahlenmadonna, die lange Zeit als Leihgabe im nahe gelegenen Kloster „Maria Königin“ verehrt wurde, hängt im Mittelschiff quasi vom Himmel herab, um dann den Blick auf den Altarbereich frei zu geben. Der barock gestaltete Altarbereich suggeriert mit den Säulen und Vorhängen und der wohlbedachten Anordnung der Heiligenfiguren eine Theaterbühne. Von unten aufgebaut steht der Altartisch für die irdischen Gaben von Brot und Wein, die im „mysterium fidei“ zur Speise Gottes verwandelt werden. Über dem Tabernakel reihen sich die Schutzpatroninnen auf: „Margarethe mit dem Wurm, Barbara mit dem Turm und Katharina mit dem Radel, das sind die drei heiligen Madel.“ Zu allerhöchst ist die heiligste Dreifaltigkeit dargestellt mit den pfingstlichen Feuerstrahlen, letztlich dem kirchlichem Festkreis von Ostern bis Trinitatis folgend nachempfunden.

Prospekt des Orgelgehäuses ist einzigartig in hiesiger Orgellandschaft

Wendet man vom Altarbereich den Blick zur Orgel, wird man von dem voluminösen, weil zweigeschossigem Prospekt des Orgelgehäuses überrascht, der in der hiesigen Orgellandschaft einzigartig ist. Eigentlich erscheint diese Orgelanlage zu groß für die Kirchenarchitektur, denn in den stilistisch vergleichbaren Kirchen auf dem Kohlhagen und in Oberhundem sind



Die Pfarrkirche St. Katharina

Fotos: Christoph Henrichs

wesentlich kleinere Gehäuse erhalten, die allesamt einer manifesten Wertschätzung und/oder auch einer gewissen Armut bis heute ihre ursprüngliche Gestalt behalten haben. Dr. Gabriel Isenberg hat im Rahmen seiner Dissertation über den Orgelbau im Sieger- und Sauerland sehr glaubhafte Indizien anbringen können, die belegen, dass zumindest der Prospekt der Heinsberger Orgel vormals im „Sauerländer Dom“ als Schwalbennestorgel gedient hat. Nach einem Brand in der Hauptkirche haben sich die Verantwortlichen in Attendorn für einen Neubau entschieden und das von Schäden gekennzeichnete Instrument veräußert. Deswegen musste auch die Orgelbühne in Heinsberg erweitert werden, was an den eckigen und runden Pfeilern ersichtlich wird. Aus dem zweigeteilten Werkaufbau und einer Reparaturrechnung von 1835 konnte der ursprüngliche Zustand ermittelt werden. Das älteste Pfeifenmaterial stammt aus dem Jahre 1935, dem Jahr einer grundlegenden „Renovierung“!

Musikverein Heinsberg e.V.,
gegründet 1928

54 aktive MusikerInnen bei derzeit ca. 950 Einwohnern: Diese Zahlen sind ein eindrücklicher Beweis für eine jahrzehntelang erfolgreich betriebene Jugendförderung. Zurzeit befinden sich ca. 15 Jugendliche in Ausbildung, u.a. auch in der musikalischen Frühhausbildung in der Heinsberger Grundschule. Die ältesten aktiven MusikerInnen sind kaum über 60 Jahre alt, die jüngsten sind gerade mal 11 Jahre alt. Und jeder darf mitspielen, sobald die Qualifikationen des Volksmusikerbundes erreicht werden und die Aufnahmebedingungen des Vereins erfüllt sind.

Der Musikverein Heinsberg begleitet musikalisch alle wichtigen Ereignisse im Dorf und ist ein gern gehörter Klangkörper bei (Schützen-)Festen innerhalb und außerhalb der Gemeinde Kirchhundem. ❀

Kirchhundem – eine südsauerländische Gemeinde mit Potential

Andreas Reinéry



Ortsansicht von Kirchhundem

Im Osten des Kreises Olpe, an der Grenze zum Kreis Siegen-Wittgenstein, liegt die Gemeinde Kirchhundem, die mit zirka 149 qkm die flächengrößte Kommune des Kreises Olpe ist. Die Gemeinde wurde bei der kommunalen Neugliederung zum 1. Juli 1969 gebildet und kann somit in diesem Jahr ihr 50jähriges Jubiläum feiern. Zugleich wird aber auch auf die Gründung des Amtes Kirchhundem geschaut, die vor 175 Jahren erfolgte.

Die Entwicklung nach 1969

In der heutigen Gemeinde Kirchhundem gingen große Teile des früheren Amtes auf, nämlich die amtsangehörigen Gemeinden Heinsberg, Kohlhagen und Oberhundem sowie die nicht zum Lennetal gehörigen Ortschaften der früheren Gemeinde Kirchhundem. Vom ehemaligen Amt Bilstein erhielt sie das Gebiet der früheren Gemeinde Rahrbach, ausgenommen die Ortschaft Fahlenscheid, und das Dorf Benolpe, das zuvor zur Ge-

ZUM AUTOR

Andreas Reinéry, Bürgermeister der Gemeinde Kirchhundem seit 2014, parteilos.

meinde Kirchveischede gehörte. Geographisch handelt es sich um ein weitgehend geschlossenes Gebiet: Seine Gewässer vereinigen sich alle mit der Hundem, die in Altenhundem (heute Lennestadt) in die Lenne mündet. Nur das Gewässersystem der Rüspe, jenseits der Rhein-Weser-Wasserscheide gelegen und ein jahrhundertlang strittiges Gebiet zwischen Kurköln und der Grafschaft Sayn-Wittgenstein, entwässert zur Eder.

Derzeit leben etwa 12.000 Einwohnerinnen und Einwohner in Kirchhundem, die sich auf 37 Dörfer und Wohnplätze verteilen. Der durch den demographischen Wandel bedingte Abwärtstrend konnte in jüngerer Vergangenheit durch die Migrationsbewegung zum Teil aufgefangen

werden. Trotzdem hat der tendenzielle Bevölkerungsrückgang – zwischen 1990 und 2006 wurde immerhin noch an der Marke von 13.000 Einwohnerinnen und Einwohnern gekratzt – Spuren in der Gemeinde Kirchhundem hinterlassen. Als Beispiel dafür mag das Grundschulwesen dienen. Von ehemals sieben Grundschulstandorten wurden mittlerweile vier aufgegeben und nur die in Heinsberg, Kirchhundem und Welschen Ennest aufrechterhalten.

Die 1969 gebildete Gemeinschaftshauptschule Kirchhundem läuft mit dem aktuellen Schuljahr aus. An ihre und die Stellen der ebenfalls auslaufenden Realschule und Hauptschule in Lennestadt-Meggen tritt die 2014 gegründete Sekundarschule Hundem-Lenne mit Hauptstandort in Lennestadt-Meggen und Teilstandort in Kirchhundem. Die interkommunale Zusammenarbeit in diesem Bereich basiert auf einer öffentlich-rechtlichen Vereinbarung zwischen der Stadt Lennestadt und der Gemeinde Kirchhundem.

◆ MITGLIEDERVERSAMMLUNG ◆

Ein anspruchsvolles Ziel nach der kommunalen Neugliederung war für die Gemeinde Kirchhundem die nachhaltige Verbesserung ihrer Infrastruktur. Eine Mammutaufgabe war dabei die Schaffung einer möglichst alle Ortschaften erreichenden Kanalisation, die nach und nach bis in die 1990er Jahre bewältigt werden konnte. Bebauungspläne für die größeren Ortsteile und Gewerbegebiete bei den Ortschaften Welschen Ennest und Würdinghausen wurden zur Grundlage für eine kontinuierliche Weiterentwicklung von Wohnen und Arbeiten in der Gemeinde Kirchhundem. Für kleinere Ortschaften verhinderte man mit der Verabschiedung von Abrundungssatzungen eine Zersiedelung der Landschaft. Den Ausbau von Ortsdurchfahrten durch die Landesstraßenbauverwaltung nutzte die Gemeinde Kirchhundem für die Anlegung von Gehwegen, zuletzt in der Ortschaft Heinsberg mit der Fertigstellung 2018. Durch das 2017 erarbeitete Integrierte kommunale Entwicklungskonzept (IKEK) ist für die kommenden Jahre die Grundlage geschaffen worden, Fördermittel für infrastrukturelle Projekte, die aus der Bürgerschaft entstehen, zu generieren. Profitiert haben vom IKEK unter anderem schon mehrere Denkmaleigentümer und -eigentümerinnen, denen für Sanierungsmaßnahmen an ihren Baudenkmalern Dorferneuerungsmittel des Landes Nordrhein-Westfalen bewilligt wurden, sowie die Einrichtung einer Bewegungslandschaft für Kinder. Weitere Infrastrukturprojekte stehen für eine Förderung durch das Land Nordrhein-Westfalen an.

Baudenkmalpräge die Ortschaften

Das bauhistorische Erbe in der Gemeinde Kirchhundem ist mit über 100 Baudenkmalern und zahlreichen Gebäuden, die als erhaltenswerte Bausubstanz betrachtet werden, reichhaltig und sehenswert. Herausragendes Objekt ist dabei Schloss Adolfsburg in Oberhundem, das in den 1670er Jahren durch den Paderborner Dompropst und Drost der Ämter Bilstein, Waldenburg und Fredeburg Johann Adolf von Fürstenberg als Jagdschloss erbaut worden ist. Mehrere Kirchen und Kapellen im Gemeindegebiet lohnt es sich zu besuchen. Die von 1703 bis 1707 erbaute Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Mariae Heimsuchung auf dem Kohlhagen ist dabei ein besonderes Kulturzeugnis und Anziehungspunkt für Pilgerinnen und Pilger aus Nah und Fern. Auf Kohlhagen



Flape

Foto: Martin Vormberg

entsteht derzeit ein Geistliches Zentrum des Erzbistums Paderborn mit Strahlkraft in den gesamten südwestfälischen Raum. Die Pfarrkirche St. Dionysius in Rahrbach ist mit der Entstehungszeit im 13. Jahrhundert wohl das älteste Bauwerk in der Gemeinde Kirchhundem. Romanischen Ursprungs sind allerdings auch noch Teile des älteren Baukörpers der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Kirchhundem, nämlich die beiden erhalten gebliebenen westlichen Joche des Kirchenschiffs und die unteren Geschosse des Kirchturms.

Bedeutsam für Kirchhundem ist die Flaper Straße mit ihrer Bebauung, die nach der vor 200 Jahren – am 28. April 1819 – stattgefundenen großen Brandkatastrophe planmäßig errichtet wurde. Die neuen Häuser wurden damals „auf Lücke“ gebaut und besaßen verhältnismäßig große Hofflächen zu den Nachbarhäusern. Durch den dadurch entstehenden Sicherheitsabstand konnten Ereignisse wie das

von 1819 in Kirchhundem später vermieden werden.

Tourismus – bedeutender Standortfaktor

Schon seit den Anfängen der heutigen Gemeinde Kirchhundem bildet der Tourismus einen wichtigen Standortfaktor. In Oberhundem konnte 1971 ein Hallenbad mit medizinischer Bäderabteilung eröffnet werden, 1974 wurde der Ort als „Staatlich anerkannter Luftkurort“ ausgezeichnet. Die Eröffnung des „Hauses des Gastes“ mit dem 5 ha großen Kurpark 1981 festigte die Entwicklung. In jüngerer Zeit wurde im Haus des Gastes eine Station des Naturpark-Infozentrums „Feuer & Wasser“ des Naturparks Sauerland Rothaargebirge eingerichtet. Komplementiert wird das Infozentrum des Naturparks durch einen weiteren Standort in Saalhausen (Stadt Lennestadt). Oberhundem gelang es 1973, Landes- und Bundesgold im Wettbewerb „Unser Dorf



Gaststätte in Oberhundem

Fotos: (2) Gemeindecarchiv Kirchhundem

◆ MITGLIEDERVERSAMMLUNG ◆



Heinsberg

soll schöner werden“ zu erreichen. Aus dem bei Rinsecke gelegenen Hirschgehege der Familie Schulte-Wrede entwickelte sich nach und nach der Panorama-Park Sauerland, der als moderner Freizeitpark überregional Besucher anzieht. Durch die Lage am 2001 eröffneten Rothaarsteig, dem 157 km langen Fernwanderweg zwischen Brilon und Dillenburg, ist Kirchhundem auch als Wanderregion überregional erschlossen und bekannt geworden. Der Rothaarsteig trifft beim Margarethenstein auf Gemeindegebiet, führt entlang der Grenze zwischen den Kreisen Olpe und Siegen-Wittgenstein und verlässt es beim Dreiherrnstein. Beide Punkte sind historische Grenzmarkierungen zwischen dem ehemals kurkölnischen Herzogtum Westfalen einerseits und den Grafschaften Sayn-Wittgenstein-Berleburg und Nassau-Siegen andererseits. Der Weg führt am Rhein-Weser-Turm vorbei, bei dem Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten bestehen. Er quert das Naturschutzgebiet Schwarzbachtal das zusammen mit drei anderen Orten in der Gemeinde (kath. Kirche St. Dionysius Rahrbach, Schinken Keller Silberg, Wallfahrtsort Kohlhagen) am Projekt „Sauerland-Seenorte“ teilnimmt. Mehrere Wanderrouten durch die Gemeinde Kirchhundem haben die Funktion eines Zubringers zum Rothaarsteig, von denen einer durch Heinsberg führt, wo es eine Rucksackherberge mit Übernachtungsmöglichkeiten für Wanderinnen und Wanderer gibt. Eine andere begehrte Unterkunft für Wanderer, das Alpenhaus, liegt an der Rothaarsteig-Spur Oberhundemer Bergtour und dem Fernwanderweg X 18. Darüber hinaus gibt es flächendeckend Privatpensionen, Ferienwohnungen und Hotels, in denen Urlauberinnen und

Urlauber willkommen sind. Der Rothaarsteig gab den Anlass, das Wandergebiet in der Gemeinde Kirchhundem zu überarbeiten und qualitativ aufzuwerten. So gibt es neben einem flächendeckenden Wanderwegeleitsystem mehrere Qualitätswege und -gastgeber. Die Gemeinde gehört heute mit dem Sauerland Wanderdörfern zu der 1. Qualitätsregion Wanderbares Deutschland.

Ein vielfältiges kulturelles Angebot entwickelt sich seit einigen Jahren beim Kulturgut Schrabben Hof im Ortsteil Silberg. Neben einem Heimatmuseum mit Exponaten insbesondere zur Bergbaugeschichte von Silberg und Varste hat sich dort eine Kleinkunstbühne etabliert, wo Musik und Theater aus unterschiedlichen Genres dargeboten wird.

Wirtschaftlich gut aufgestellt

Obwohl nicht unmittelbar am Fernstraßennetz gelegen, die A 4 ist über die Anschlussstelle Krombach, die A 45 über

die Anschlussstellen Olpe und Olpe-Süd erreichbar, ist die Gemeinde Kirchhundem heute ein interessanter Wirtschaftsstandort. Mehrere mittelständische Unternehmen der Elektroindustrie, der Automobilzulieferer, der Metallverarbeitung und der Papierfabrikation bzw. -verarbeitung haben sich hier entwickelt, von denen sich die Firma Mennekes bereits seit Jahrzehnten als Global-Player mit hoher Innovationskraft im Bereich der Elektrotechnik darstellt. Auch andere Firmen aus dem Kirchhundemer Land haben internationalen Bekanntheitsgrad erlangt. Nahezu 60 % der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten sind im Sektor des produzierenden Gewerbes tätig. Handwerksbetriebe und weitere mittelständische Unternehmen runden das Spektrum des attraktiven Wirtschaftsstandortes ab. Immerhin gibt es derzeit etwa 3.260 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in annähernd 250 Betrieben. Einen weiteren bedeutenden Wirtschaftszweig in der Gemeinde Kirchhundem bildet der Forstsektor mit Forstwirtschaft, Holzverarbeitung und Forstbauschulen.

Die Gemeinde Kirchhundem will bei dem bisher Erreichten nicht stehen bleiben. Vordringliche Aufgabe für die Gegenwart und nahe Zukunft ist die Digitalisierung und damit auch der flächendeckende Ausbau des Breitbandnetzes. Das im Dezember 2015 begonnene kreisweite Projekt befindet sich in der Ausführung. In den Gewerbegebieten und an den Schulen der Gemeinde Kirchhundem gibt es bereits eine Glasfaseranbindung der Gebäude. Ausbaubedarf besteht auch bei dem Radwegenetz, das bisher nur in Teilbereichen vorhanden ist. Die Ausweisung von Windparkflächen ist ein Problem, das Kommunalpolitik und Gemeindever-



Gewerbegebiet Welschen Ennest

◆ MITGLIEDERVERSAMMLUNG ◆



Rathaus Kirchhundem

Fotos: (3) Gemeindearchiv Kirchhundem

waltung schon seit Jahren beschäftigt und noch längst nicht abgeschlossen ist. Hier sind sensible Überlegungen und Planungen nötig, um einerseits dem Anspruch auf Nutzung regenerativer Energien zur Vermeidung klimaschädlicher Treibhausgase, andererseits einem größtmöglich schonenden Umgang mit der einmaligen Landschaftskulisse im Naturpark Sauerland Rothaargebirge gerecht zu werden. Eine drängende Zukunftsfrage ist darüber hinaus der Umgang mit dem demographischen Wandel, der beispielsweise Fragen zum drohenden künftigen Leerstand von Wohngebäuden oder zum Bestand

der derzeitigen Vereinsstruktur in den Dörfern aufwirft. Die rege Beteiligung der Einwohnerschaft bei der Erstellung des IKEKes der Gemeinde Kirchhundem lässt aber einen optimistischen Blick nach vorne durchaus zu. Die Bürgerinnen und Bürger sind bereit, ihr Lebensumfeld aktiv mitzugestalten, ein nicht zu unterschätzendes Potential für eine gute Weiterentwicklung der Gemeinde. Besonders stolz sein können Rat und Verwaltung der Gemeinde, dass es durch eine umsichtige Finanzpolitik gelungen ist, die Gemeinde Kirchhundem aus der Haushaltssicherung zu führen. Dadurch bleiben kurz- bis mit-

telfristig wichtige Handlungsspielräume für die Kommunalpolitik der Gemeinde bestehen.

Das Gemeindejubiläum 2019

Für das Jubiläumsjahr 2019 sind verschiedene Veranstaltungen geplant. Den Auftakt zum Jubiläumsjahr bildete im Februar die Auslobung des Fotowettbewerbs „Mein Lieblingsplatz“. Es folgt die Herausgabe eines Urkundenbuches für das Gebiet der Gemeinde Kirchhundem, das nach jahrzehntelanger Sammeltätigkeit durch das Gemeindearchiv Kirchhundem entstanden ist. Der zentrale Festakt zum Jubiläum findet am 5. Juli in der Aula der Sekundarschule Hundem-Lenne am Teilstandort Kirchhundem in Kirchhundem statt. Schirmherr der Veranstaltung ist der Ehrenbürger der Gemeinde Kirchhundem, Paul-Josef Kardinal Cordes, Rom. Den Abschluss bildet ein „Tag der Dörfer und Vereine“ am 22. September in Kirchhundem, der in Verbindung mit dem Tag der offenen Tür der Freiwilligen Feuerwehr Kirchhundem aus Anlass des 112jährigen Bestehens veranstaltet wird. Bei diesem Ereignis wird die Skulptur „Kommunikation“ des Bildhauers Gautam aus Bad Berleburg, ein Geschenk der Stiftung der Sparkasse Attendorn-Lennestadt-Kirchhundem, vor dem Rathaus Kirchhundem feierlich eingeweiht. ❀

SIEHST DU DEN HIMMEL?

Die Sonnensehnsucht treibt dich um wie mich, du kleiner Sperling an der Tränke. Siehst du den Himmel sich im Wasser spiegeln so wie ich?

Ein Kosmos ist dein leichter Federleib und hebt behende sich ins lichte Birkengrün, das Frühling in den Mittag träumt wie du und ich.

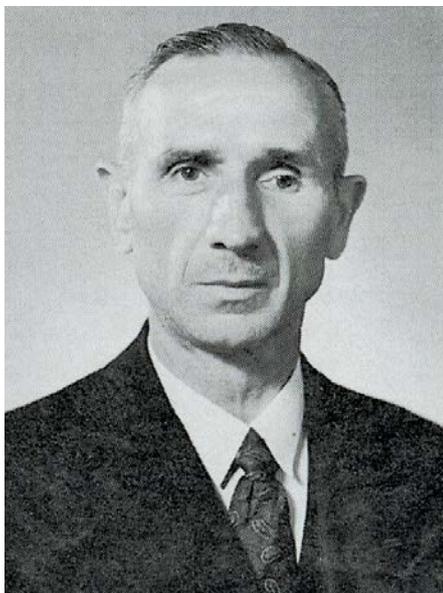
Ein Rechenautomat, so sagt die Wissenschaft, ist dein Gehirn wie meins, ein Dschungel von Synapsen, des' Gestrüpp erst nach und nach sich ordnete zu einem Schaltgeflecht.

Doch unberechenbar Bizarres schleicht von Zeit zu Zeit sich ein, so sagt die Wissenschaft, und polt uns um. Zu Monstern? Noch niemals, hört' ich, ward ein Spatz zum Monster.

Aus: Maria Sperling
„Botschaften der Augenblicke“
Erzählungen und Gedichte. Woll-Verlag 2018

Die Hüstener Tagebücher des Engelbert Schwingenheuer 1936 -1949

Reiner Ahlborn



Engelbert Schwingenheuer

Engelbert Schwingenheuer, geboren am 1.11.1887 in Hüsten und gestorben am 13.7.1973 ebenfalls in Hüsten, war bis 1914 in der Verzinkerei der Hüstener Gewerkschaft beschäftigt. Seine Eltern waren der Beizer Engelbert Schwingenheuer und dessen Frau Auguste Markgraf. Die Eltern heirateten am 9.1.1876 in Göttingen. Sie hatten insgesamt zehn Kinder, Friedrich, Heinrich, Wilhelm, Engelbert I, Engelbert II, Wilhelm, August Anton, Franz, Hubert, Wilhelm Karl. – Der komplette Familienstammbaum findet sich in den Familienblättern „Schwingenheuer“ auf den Seiten 49/50. – Die Familie bewohnte eine Wohnung in einem Haus der Hüttenwerke Siegerland auf der Bahnhofstraße 69.

Er wurde am 4. August 1914 eingezogen und kam zum Reserve-Regiment 118. Gekämpft hat er in Südosteuropa, in Serbien, Bulgarien und Rumänien. In der Schlacht bei Polucci erhielt er am 18. September 1916 einen Gewehr-Kopfsteckschuss, weshalb ihm das linke Auge entfernt werden musste. Über seinen Einsatz als Soldat im Ersten Weltkrieg hat Engelbert Schwingenheuer ein umfangreiches Tagebuch geschrieben, dass mit der Gestellung in Meschede beginnt und mit der Entlassung am 1.5.1917 in Marienburg endet. – Dieses Tagebuch müsste sich im Besitz bzw. im Nachlass von Heinrich Schwingenheuer in Wulfen befinden.

Am 25.6.1918 heiratete er in Hüsten Katharina Probst, letztere wurde am 8.5.1892 geboren.

Engelbert Schwingenheuer hatte mit seiner Frau vier Kinder:

- Hubert, geboren am 8. September 1819, von Beruf Werkstoffprüfer
- Maria Auguste geboren am 18.5.1921 und gestorben am 9.5.1922
- Heinrich Alfons, geboren am 8.1.1923, von Beruf Schlosser
- Wilhelm, geboren 5.4.1928, von Beruf kaufmännischer Angestellter.

Zwischen 1936 und 1949 hat Engelbert Schwingenheuer erneut Tagebuch geschrieben. Für jeden Tag hat er Wetterdaten, Ereignisse in Hüsten und Umgebung, Familiäres und Persönliches sowie Allgemeinpolitisches eingetragen. Bei vielen Eintragungen hat er offensichtlich, insbesondere wenn es um die deutsche Politik und die Wehrmacht ging, aus Zeitungsartikeln abgeschrieben bzw. zusammengefasst. Als Invalide im doppelten Sinne, Rentner und Kriegsversehrter, war er nicht berufstätig und konnte auch nicht erneut zum Militär eingezogen werden. So hatte er neben den alltäglichen Hausarbeiten und Besorgungen Zeit für Wanderungen und Gespräche.

In seinen Tagebüchern spiegelt sich das Milieu eines katholisch und patriotisch gesinnten Arbeiters aus Hüsten während der Zeit des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit. Die Tage, Monate und Jahre wurden durch kirchliche Feste, die Zugehörigkeit zu Vereinen und die Arbeiten in Wiese und Garten strukturiert. Täglich besuchte Engelbert Schwingenheuer mindestens eine Messe und eine Andacht und fuhr regelmäßig einmal im Jahr im

August zur Wallfahrt nach Werl. Er war Mitglied im katholischen Arbeiterverein und besuchte regelmäßig dessen Veranstaltungen und Vorträge. Daneben war er Mitglied in der Schützenbruderschaft, im Verein der Kriegsgeschädigten, im Verein der Körpergeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen, im Christlichen Metallarbeiterverband, später im Sauerländer Gewerkschaftsverein (DGB), und im Ziegenzuchtverein. Für seine 25-jährige Mitgliedschaft im Arbeiterverein und für seine 50-jährige Mitgliedschaft in der Schützenbruderschaft wurde er geehrt.

Einen großen Teil der Eintragungen während des Krieges und in der Nachkriegszeit machen die Sorgen um Ernährung, Heizung und Kleidung, also das tägliche Überleben, aus. Dazu gehören die täglichen Einträge der Fliegeralarme während des Krieges. Als so genannter Normalverbraucher und Selbstversorger ernährte sich die Familie von den Erträgen ihres Hausgartens und ihres wahrscheinlich gepachteten Gartens auf der Heide (am Uferweg) und von der Milch ihrer Ziege, für die Schwingenheuers eine Wiese gepachtet hatten, die sie zweimal im Jahr gegen entsprechendes Entgelt mähen ließen. Mit einer Vielzahl an Einzelheiten beschreibt er die Hungerzeit nach dem Ende des zweiten Weltkrieges.

Alle drei Söhne mussten nacheinander zum Militär und haben als Soldaten am Zweiten Weltkrieg teilgenommen. Das Schicksal seiner Söhne und vor allem das Warten auf ihre Rückkehr aus der Gefangenschaft machen einen weiteren Teil der Eintragungen in seinen Tagebüchern ab 1945 aus.

Engelbert Schwingenheuer war politisch und geschichtlich sehr interessiert. Er las



Wohnungen der Hüttenarbeiter in der Bahnhofstraße

1944	Temperatur	Wetterdaten	Fliegeralarme	Ereignisse in Hüstern und Persönliches	Sonstiges
Samstag, 01. Januar	5,0°C	Erst Schnee, dann den ganzen Tag Regen.	18.40 Uhr Voralarm, 19.07 Uhr bis 20.30 Uhr Fliegeralarm, 21 Uhr bis 21.20 Uhr Voralarm		Im heutigen OKW-Bericht wird gemeldet: Im Verlaufe der schweren Abwehrschlacht wurde die Stadt Schitomir wieder aufgegeben. – Der Führer Adolf Hitler erlässt einen Neujahrsauftrag an das deutsche Volk.
Sonntag, 02. Januar	7,0°C	Grünen Tag am Regen.	21 Uhr bis 5.05 Uhr Fliegeralarm	Um 16 Uhr im Kolpinghaus Generalversammlung des Arbeitervereins. 30 Anwesende. Vikar Thöne spricht über Savonarola.	In den frühen Morgenstunden warfen britische Bomber Spreng- und Brandbomben auf Berlin. Schäden an Wohnhäusern.
Montag, 03. Januar	8,0°C	Nachts und den ganzen Tag am Regen.	1.45 Uhr bis 2.25 Uhr und 3.40 Uhr bis 5.20 Uhr Fliegeralarm.	Ich gehe ins Kino, gespielt wird: „Lache Bajazzo“.	Bei Wittebs sind erbitterte örtliche Kämpfe. Auch in der vergangenen Nacht setzten britische Terrorbomber ihre Angriffe gegen Wohnbezirke in Berlin fort.
Dienstag, 04. Januar	3,0°C	Nasser Schneefall, windig	5 Uhr bis 5.35 Uhr Voralarm, 10.30 Uhr bis 11 Uhr Fliegeralarm, 20.05 Uhr bis 20.40 Uhr Voralarm.	Unsere Nachbarn Dravenaus erhalten amtlich Nachricht, ihr Heinz ist in Russland vermisst.	In den Mittagsstunden machten amerikanische Bomber einen Terrorangriff auf die Stadt Kiel, auch Münster wurde bombardiert.
Mittwoch, 05. Januar	3,0°C	Morgens am Schneien, später Sonne, windig.	1 Uhr bis 1.30 Uhr Voralarm, 11.40 Uhr bis 12.17 Uhr Fliegeralarm, 19.27 Uhr bis 20.10 Uhr und 21 Uhr bis 21.55 Uhr Voralarm.		Bei Schitomir sind unverändert heftige Kämpfe. In den späten Abendstunden machten die englischen Flieger einen Terrorangriff auf Stettin.
Donnerstag, 06. Januar	4,0°C	Grünen Tag am Tauern, abends Regen.	19.22 Uhr Voralarm, 19.40 Uhr bis 20 Uhr Fliegeralarm	Der Gottesdienst an Heilige drei Könige muss auf staatliche Anordnung wie an Werktagen sein. Um 19 Uhr ein feierliches Hochamt. Mutter, Alfons und ich gehen nach Mesters und feiern Onkel Caspar sein Namenstag. Abends besucht uns Lotte.	
Freitag, 07. Januar	5,0°C	Grünen Tag am Regen.	11 Uhr bis 11.50 Uhr Fliegeralarm, 20.55 Uhr bis 22 Uhr Voralarm.		Im Abschnitt von Kirovograd verstärkte der Feind sein Druck. Durch planlosen Bombenabwurf britisch-amerikanischer Flieger entstand in Ludwigshafen und Mannheim beträchtlicher Schaden an Wohngebäuden.
Samstag, 08. Januar	6,0°C	Trübe, nachmittags etwas Sonne, windig.	18.55 Uhr bis 20.15 Uhr Voralarm.	Alfons wird heute 21 Jahre alt. Er ist in zahnärztlicher Behandlung bei Fräulein Dr. Hilpert und heute den ganzen Tag krank.	Zahlreiche russische Angriffe bei Kiew, Pogrebtschtsche und Berditschew sind zerschlagen.
Sonntag, 09. Januar	8,0°C	Grünen Tag am Regen, windig.		Mesters Helma, welche heute an Scharlach erkrankt, muss sofort zum Krankenhaus. Mutter geht mit zur Beerdigung der 14-jährigen Erika Schulte, Bahnhofstraße 155.	Britische Bomber warfen in der vergangenen Nacht erneut Bomben auf den Aachener Dom.
Montag, 10. Januar	4,0°C	Starker Schneefall, später Sonne, dann trübe	19 Uhr bis 20 Uhr Voralarm		In Russland sind weiterhin starke schwere Kämpfe. Bei Venasoro in Süditalien sind heftige Kämpfe. Britisch-amerikanische Bomber machen heute einen Terrorangriff auf die Stadt Sofia in Bulgarien.
Dienstag, 11. Januar	4,0°C	Trocken, aber trübe, nur nachmittags etwas Sonne.	11.07 Uhr bis 12.07 Uhr Fliegeralarm.	Heute starb die Frau Wagner, 61 Jahre, Bahnhofstraße 61, und Benedikt Mette, 60 Jahre, Röhrstraße 24. – Alfons und ich wandern über Herdringen.	Nordamerikanische Bomberverbände machten am Vormittag einen Angriff auf das mittlere Reichsgebiet. Sie verloren 136 Flugzeuge.
Mittwoch, 12. Januar	4,0°C	Trübes Wetter, abends etwas Regen.			Erneuter Durchbruchversuch der Bolschewisten bei Wittebs ist gescheitert. – Bei Nikopol war ein voller deutscher Abwehrerfolg. Graf Ciano, Schwiegersohn von Mussolini und noch vier andere wurden heute in Italien wegen Verrat am Faschismus erschossen. Ciano war früher Außenminister.
Donnerstag, 13. Januar	10,0°C	Grünen Tag trübes feuchtes Wetter.			In Süditalien greift der Feind im Abschnitt Venasoro mit steigender Heftigkeit an. Rom, die ewige Stadt, wurde heute erneut das Ziel eines englisch-amerikanischen Luftüberfalls, auch die Vatikanstadt wurde überflogen.
Freitag, 14. Januar	7,0°C	Trocken, etwas Sonne.	4.25 Uhr bis 5.50 Uhr Voralarm, 18.50 Uhr bis 19.25 Uhr Fliegeralarm, 19.47 Uhr bis 21.20 Uhr Voralarm.		Starke britische Bomberverbände flogen abends nach Mitteldeutschland und warfen Bomben auf einige Orte.
Samstag, 15. Januar	7,0°C	Grünen Tag Sonne		Gestern und heute mussten die Jungens vom Jahrgang 1927 in militärischer Untersuchung, dieselbe war in der Ruhrscheule.	Im ganzen Osten ist anhaltendes erbittertes Ringen.
Sonntag, 16. Januar	4,0°C	Grünen Tag trübes Wetter.		Wietheoffs Wilhelm, Niemanns Josef und ich wandern morgens durch die Anlagen und Mühlberg. Nachmittags mache ich einen Spaziergang über Bruchhausen. Heute wird dort der erste Pfarrer, Schulte, eingeführt; die Kirche geschmückt.	Heute wurde Klagenfurt von amerikanischen Fliegern bombardiert.

Editierte Tagebucheinträge November 1944

sehr viel. Mit seinem Verwandten in Wulfen kümmerte er sich um die Stammbäume der weit verzweigten Familie und konnte sich in der Hüstener Geschichte aus. Als Katholik beobachtete und notierte er akribisch die sich ständig verstärkenden Einschränkungen der Glaubensausübung durch die Nationalsozialisten. Nach der Denunzierung seines Bruders Heinrich durch einen SA-Mann, die letztlich zum frühen Tod des Bruders führte, war er vorsichtig und gleichzeitig gewitzt: Indem er aus den öffentlichen Verlautbarungen zitierte und dabei eine deutliche Auswahl traf, kommentierte er den Kriegsverlauf oder die Vielzahl an Todesurteilen auf seine Weise. Durch seine Kriegsteilnahme am I. Weltkrieg und in Übereinstimmung mit seinem Milieu war Schwingenheuer nationalistisch eingestellt, was in heute teilweise befremdlichen Kommentaren zum Ausdruck kommt.

Er war ein scharfer Beobachter und konnte sich durch seine vielen Wanderungen in der Hüstener Umgebung gut aus und kannte auch die Mehrzahl der Hüstener. Über die Jahre hat er fast alle Todesfälle in Hüstern notiert.

Zusätzlich zu den Tagebüchern hat er in einzelnen Jahren herausragende Ereignisse ausführlich beschrieben, wozu unter anderem die Bombenabwürfe auf Hüstern und Umgebung, die Mohnkatak-

strophe, der Einmarsch der Amerikaner und die Besatzung gehören. Für lokalgeschichtlich Interessierte sind seine Tagebücher samt Anlagen eine wahre Fundgrube an Fakten und Namen, auch wenn Vieles an Privatem heute nur bedingt von Interesse sein dürfte.

Die dreizehn Tagebücher haben sich wohl nur als Kopien erhalten, von denen eine im Stadtarchiv Arnberg und die andere im Archiv des Heimatbundes Neheim-Hüstern e.V. liegen. Da die Qualität der Kopien, das schlechte Papier der Kriegszeit und grammatikalische und orthographische Fehler das Lesen der in Sütterlin geschriebenen Einträge erschweren, habe ich die Tagebücher als Excel-Tabellen und einen Teil der Anhänge als Word-Dateien abgeschrieben und um einen Index für Personen, Vereine und Ereignisse ergänzt; so lassen sie sich nach Suchbegriffen durchforsten.

Bei Interesse bin ich gerne bereit, diese Dateien zur Verfügung zu stellen.

Kontakt: Reiner Ahlborn,
reiner.ahlborn@web.de

Fotos und Abbildungen: Reiner Ahlborn



Familiennachrichten Schwingenheuer

Der Nachlass Schwingenheuer findet sich im Stadtarchiv Arnberg unter der Signatur SG-17-NL-055 Schwingenheuer Engelbert. Er ist aktuell neu verzeichnet worden, weil er um eine Vielzahl an Dokumenten aus dem Familienarchiv Schwingenheuer in Wulfen ergänzt wurde, die Herr Reinhard Schwingenheuer dem Stadtarchiv im Dezember 2018 übergeben hat.

Die Belgierzeit in Bruchhausen an den Steinen

Franz-Josef Klemann

Am 1. Juni 1947 wurde in den Gemarkungen Bruchhausen und Elleringhausen Gelände zur Nutzung für belgische Truppen beschlagnahmt. Das Gelände diente in der Gemarkung Bruchhausen als Schieß- und Schutzbereichsgelände mit 797,2494 ha sowie als Zelt- und Biwackplatz mit 5,6649 ha. In Elleringhausen wurde das beschlagnahmte Gelände in einer Größenordnung von 94,6218 ha als Ausbildungs- und Übungsgelände der Infanterie genutzt. Insgesamt mussten somit fast 898 ha zu militärischen Zwecken an die Belgier abgetreten werden – eine enorme wirtschaftliche Belastung für die betroffenen politischen Gemeinden, den Kreis, die kath. Kirchengemeinschaft in Bruchhausen, die Graugreben'sche Verwaltung sowie vor allem für die 54 bäuerlichen Betriebe in Bruchhausen, denen 285 ha landwirtschaftliche Nutzfläche verloren gingen, von denen mehr als 200 ha auf den eigentlichen Schießplatz in Bruchhausen entfielen.

Als im Vorfeld der Beschlagnahme des o.g. Geländes die belgische Truppe Wohnraum anforderte, ahnte keiner der Betroffenen, welcher langer Weg zurückgelegt werden musste, bis die Beschlagnahme und später von obersten deutschen Behörden vorgenommene Besitzzeinweisungen der belgischen Truppen aufgehoben wurde. Die belgische Wachmannschaft wurde lt. Aktenlage in der Schützenhalle in Bruchhausen untergebracht. Für das Schreibpersonal wurde der Gasthof Kesting vorgesehen. Ein 50 Mann starkes Vorkommando belegte das Haus Albert Everken in Olsberg. Weiterer beschlagnahmter Wohnraum war u.a. das Haus Mix in Olsberg sowie eine Wohnung im Haus Korbmacher. Die Unterlagen des Amtes Bigge enthalten eine Vielzahl von Vermerken über die zeitweise Unterschutzstellung des beschlagnahmten Wohnraumes durch die lokalen Behörden während der Abwesenheit der belgischen Truppen i.d.R. in den Wintermonaten November bis einschließlich Februar. Angesichts der wirtschaftlichen Schäden,

die die Beschlagnahme ihrer Ländereien mit sich brachte, waren die Geschädigten nicht willens, diese Maßnahme auf Dauer zu akzeptieren. Die als Ausgleich versprochenen Entschädigungszahlungen für die erlittenen wirtschaftlichen Verluste wurden als unzureichend angesehen und erfolgten zudem häufig um Jahre verspätet oder in Einzelfällen gar nicht. So heißt es in einem Aktenvermerk des Amtes Bigge vom 9.1.1960 hierzu: Für forstwirtschaftliche Grundstücke seien (lt. Aussage der Geschädigten) seit 1955 keinerlei Entschädigungszahlen mehr geleistet worden. Die landwirtschaftlichen Härteerschwernisse würden erst berechnet. Die Härteerschwernisse für die Forstwirtschaft 1947 – 1949 seien auch noch nicht genehmigt. Es ging den Besitzern der land- und forstwirtschaftlichen Län-



Bruchhausen (Sauerland)

dereien auch nicht um Entschädigung. Es ging ihnen in erster Linie darum, ihre land- und forstwirtschaftliche Lebensgrundlage zurückzuerhalten.

Um dieses Ziel zu erreichen kämpften sie ab Mitte der 50-iger Jahre verstärkt. Hierbei wurden sie hervorragend unterstützt von den heimischen Behörden auf Orts-, Amts- und Kreisebene. Besonders zu erwähnen sind der Bruchhauser Bürgermeister Wiegelmann, Amtsdirektor Ochsenfeld sowie Bernhard Balkenhol als Ortsbürgermeister und Mitglied des Deutschen Bundestages.

Im Blick auf die Lebensgrundlage der betroffenen Bauern in Bruchhausen ist festzuhalten, dass sie 3/5 ihrer Nutzungsfläche durch die Beschlagnahme verloren. Dies bedeutete eine erhebliche Existenz-

ZUM AUTOR

Franz-Josef Klemann ist Ortsheimatpfleger in Olsberg-Bruchhausen.

gefährdung. Ohne Freigabe der verlorenen Flächen drohte den Bauern lt. Aussage des Amtsdirektors der „völlige Ruin“. Der Wald war 1957 in einem erbärmlichen Zustand. Er war gekennzeichnet durch weite Kahlfelder und zerschossene Bestände, wie eine Stellungnahme des Amtes zeigt: „Das Rückgrat und die Sparkasse des kleinbäuerlichen Betriebes sind damit verloren.“ Die Viehwirtschaft war stark eingeschränkt. Der Schießplatz in zwei Tälern blockierte Wiesen, die der Viehwirtschaft als Schnittwiesen und

Hude hätten dienen müssen. Die Wiesen waren nur noch geringfügig als Herbsthude zu nutzen. Der Amtsdirektor kam im Blick auf die wirtschaftliche Nutzung der bäuerlichen Betriebe zu der Beurteilung, „dass die 54 bäuerlichen Betriebe... nur durch schwerste intensive Bewirtschaftung, durch strukturelle Veränderung, durch anderweitige berufliche Verwendung und durch Übernahme von enormen Arbeitser-

schwernissen, Wirtschaftsbehinderungen und unzählige Kleinarbeit ihr Existenzminimum sichern konnten, teilweise sogar gezwungen waren, Kreditmittel in Anspruch zu nehmen und daher verschuldet sind.“ Durch die Beschlagnahme war das Naturschutzgebiet „Bruchhauser Steine“ zum großen Teil für die Bevölkerung verloren. Dies galt teilweise auch für den „Neuen Hagen“ wie auch für den „Langenberg“. Somit war auch der Fremdenverkehr fast lahmgelegt, ganz abgesehen davon, dass Erholungssuchende nicht willens waren, einen Erholungsort aufzusuchen, der im Nahbereich eines Schießplatzes lag.

Das dörfliche Leben war während der Anwesenheit der belgischen Truppen gekennzeichnet durch ein Verhältnis von

970 Einwohnern bis zu 800 Soldaten. Da der Zelt- und Biwakplatz unterhalb des Dorfes lagen und das Schießgelände oberhalb des Dorfes, erfolgte der Truppen- und Fahrzeugverkehr durch das Dorf über enge Dorfstraßen. Dies bedeutete eine starke Behinderung des dörflichen Wirtschaftsverkehrs.

Es gab weitere Belastungsmomente für die Bruchhauser durch zahllose Waldbrände, die von den belgischen Truppen verursacht wurden. Die Brände entstanden nicht nur durch die Schießübungen, sondern auch durch Verhaltensunachtsamkeiten der Soldaten. So sah sich der Amtsleiter veranlasst, die Leitung der belgischen Verbindung in Arnsberg um Einstellung der Schießübungen im Dürresommer 1959 zu bitten. Es seien - so Ochsenfeld - allein in der 3. Juliwoche 1959 innerhalb von 6 Tagen 6 Waldbrände entstanden, davon alleine vier am 23.7.1959. Die Graugeben'sche Verwaltung wandte sich ebenfalls an die belgische Truppenführung mit dem Hinweis, dass die Waldbrandgefahr ständig steige, da die belgischen Soldaten im Walde rauchten und anschließend die noch qualmenden Zigarettenreste durch achtloses Wegwerfen entsorgten.

Gefährdungen sahen die Bruchhauser wie auch die Bewohner benachbarter Dörfer durch Einschlag unkontrollierter Geschosse. Ein Gesprächsprotokoll der Landesregierung im August 1957 verweist auf tödliche Schießunglücksfälle, die belgische Truppen erlitten. Alleine an einem Tag seien sieben belgische Tote zu beklagen gewesen.

Die Auflistung der vorstehend genannten Belastungen machen nur zu verständlich, dass der Unmut der Bruchhauser Bürger ständig wuchs. Die Eingaben der Bürger gegen die Verhältnisse häuften sich. Die Freigabe der beschlagnahmten Objekte wurde gefordert. Ggf. müsste die Verlegung des Schießplatzes erreicht werden. Der Ton der Auseinandersetzung wurde rauer. So heißt es in einem Protokoll der Oberfinanzdirektion Münster vom August 1957: „Herr Schröder - (Sprecher der Bruchhauser Bauern) - hat mir gleichzeitig erklärt, dass sich die Bruchhauser Bauern mit allen Mitteln bis zum äußersten sowohl einer etwaigen Enteignung wie auch einer Begründung von Nutzungsverhältnissen widersetzen würden. Das Anliegen der Bruchhauser Bauern wird sowohl vom Verteidigungslastenamt (Arnsberg)... wie auch vom Oberkreisdirektor des Landkreises Brilon nachhaltig unterstützt.“ Dass alle möglichen Ämter auf Kreis- Land- und Bundesebene wie auch der Belgische Verbindungsoffizier in Arnsberg und die Forces Belges en Alle-

magne (FBA) die Belastungen der Bruchhauser anerkannten, wird vom Amtsdirektor im November 1958 dargestellt. Doch Anerkennung der Belastungen und deren Abstellung waren zwei verschiedene Seiten des Vorgangs. Allerdings hatte man schon damit begonnen, Alternativstandorte für die belgischen Truppen zu suchen. Die Bruchhauser warteten indes immer noch auf die Lösung ihres Problems.

Die Volksseele kochte über

1960 kam Bewegung in die Angelegenheit. Ein neuer Standort wurde gesucht. Weitere oberste Behörden waren mittlerweile eingeschaltet, so auch das von Franz-Josef Strauß geführte Verteidigungsministerium. Am 6.3.1960 forderten die geschädigten Bauern und Landwirte Bruchhausens in einer Resolution a) die Freigabe des beschlagnahmten Geländes und die Verlegung des Schießgeländes auf staatliches Eigentum sowie b) die ihnen zustehende Entschädigung für Land- und Forstwirtschaft, die bislang nur zum Teil gezahlt worden war. Brisant war der 2. Teil der Resolution, drohten doch die Versammelten damit, dass, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt würden, sie von ihrem Eigentumsrecht im Schießgelände Gebrauch machen würden und dass sie die breite Öffentlichkeit durch Zeitung und Rundfunk über die Zustände informieren würden. Die Westfälische Rundschau sprach in großen Lettern vom „Bauernkrieg im hohen Sauerland“. Das Fass kam zum Überlaufen, als im März die Belgier die Wiederaufnahme des Schießbetriebes ankündigten.

„Bauernaufstand gegen Manöver“

Die Westfälische Rundschau vom 31.03.1960 berichtete über die Folgen dieser Ankündigung: „Als Bürgermeister Wiegelmann den Bescheid des belgischen Divisionskommandeurs in Arolsen las, dass ab Montag, den 4. April ab 6 Uhr wieder scharf geschossen werde, kochte die Volksseele in Bruchhausen über. Unsere Geduld ist am Ende, empörten sich die Bauern und beschlossen, am Montag in aller Herrgottsfrühe mit Mann und Ross und Wagen, mit allen Familien, mit allen Fahrzeugen und allem Vieh auf den Biwakplatz der Belgier zu ziehen.“ Die angekündigte Demonstration war nicht im Interesse der Bundesrepublik im sog. Kalten Krieg, bot sie doch den Machthabern in der DDR eine Steilvorlage, ihre Propagandamaschine gegen die Bundesrepublik, d. h. den Klassenfeind laufen zu lassen. Dies sah auch Bernhard Balkenhol,

der am 3. April 1960 die Bruchhauser Bürger mit diesem staatspolitischen Argument dazu veranlassen konnte, zunächst auf die angekündigte Demonstration zu verzichten. Dass der Gesamtvorgang mittlerweile bundesweit Aufmerksamkeit gefunden hatte, wird deutlich aus einem Schreiben Balkenhol's an den Verteidigungsminister. Er führte aus, dass sich zu dem angekündigten Protest fast alle größeren deutschen Zeitungen, Fernsehen, Wochenschau und Rundfunk angemeldet hätten. Die Zeitungüberschriften sprechen für sich: Der „Mittag“ v. 4.4.1960: „Die Wagenburg fährt nicht auf“, „Westfälische Rundschau“ v. 4.4.1960: „Waffenstillstand im Bauernkrieg“. „Westfalenspost“ v. 4.4.1960: „Bauernprotest wurde abgeblasen“, „Frankfurter Allgemeine“ v. 4.4.1960: „Bauernaufstand gegen Manöver“.

Die Bauern verzichteten also auf die angekündigte Demonstration. Sie erklärten allerdings auch in ihrer Resolution, dass sie die Demonstration nur „zurückstellten“: „Sollten diese Forderungen nicht umgehend erfüllt werden und die Freigabe bis zum 30.6. 1960 nicht verfügt sein, wird die zurückgestellte Protestaktion zum 1. Juli 1960 in verstärktem Maße und ohne Rücksicht auf staatspolitische Auswirkungen erfolgen.“ Im Juni erfolgte die Einigung zwischen Bundesverteidigungsministerium und den belgischen Streitkräften über die Verlegung der belgischen Truppen von Bruchhausen in das Elberndorfer Bachtal (bei Erndtebrück). Mit der skizzierten Einigung entfiel ein weiterer Protestgrund für die Bruchhauser Bauern. Überschattet wurde die gute Nachricht vom Tod der 16-jährigen Schülerin Manuela Kluge als Mitglied einer Korbacher Wandergruppe. Am 14. Juni 1960 wurde sie von einer verirrtten Kugel tödlich verletzt. Ungeklärt blieb in der Untersuchung, ob die Schülerin auf einem gekennzeichneten Wanderweg den Tod fand. Der Unfall machte noch einmal besonders deutlich, welche Gefahren der Schießbetrieb in Bruchhausen mit sich brachte.

Die Freigabe des 1947 beschlagnahmten Geländes in Bruchhausen und in Elleringhausen erfolgte formal zum 1.1.1961. Die Übergabeverhandlungen begannen fristgerecht am 1.12.1960.

Endlich war für die Bruchhauser das Ziel erreicht. Die „Westfälische Rundschau“ kommentierte am 8.12.1960: „Freude herrscht in der Bevölkerung, denn ein schöneres Weihnachtsgeschenk als dieses konnte ihr nicht gegeben werden.“ ❀

Ein Flammenmeer vernichtete unsere Stadt

Katastrophe zum Balver Schützenfest vor 230 Jahren

Rudolf Rath

Die Schützenbrüder in unserer Stadt werden wohl auch in diesem Jahr fröhlich und unbeschwert feiern können. Vor 230 Jahren allerdings war das ganz anders: Blankes Entsetzen vor dem Balver Schützenfest: Ein Flammenmeer zwang die Menschen zur Flucht aus ihren Häusern. Ohnmächtig und vergeblich kämpfte die Bürgerwehr. Fast das gesamte Städtchen wurde vernichtet. Wieder einmal erlebten die Bewohner eine Katastrophe, diesmal eine Feuerwalze, die rund ein Dutzend früherer Brände bei weitem überstieg. Dazu ein historischer Chronist im Originaltext:

„Vom 23ten July des Nachts zwischen 11. und 12. Uhr seyend zu der Stadt Balve 65. Häuser ohne die Scheuern abgebrant. ach: ach: ach: Die Armuth, Noth, Theuerung des Brodts steigen stündlich. Nur 12 kleine Häuser seyend stehen verblieben...“¹

Dieser Bericht und auch spätere Aufzeichnungen lassen uns das Ausmaß des Unheils zumindest erahnen. Man muss kein Zeitzeuge sein, um sich das vorstellen zu können, was da vernichtet wurde. Authentisch klang das 1876 im „Central-Volksblatt“²: „...Wie ist es gekommen, daß aus der alten Festung nunmehr ein offenes Landstädtchen geworden ist? Nicht feindliche Kanonen oder Kriegszufälle haben hierzu gewirkt, sondern ein großer Brand im Jahre 1789 hat das alte Balve zerstört und aus seinen Ruinen ist das neue Balve erstanden...“. Denn der Brand, „entstand in der Nacht vom 23. auf den 24. Juli in dem Hause eines Wirthes, der in diesen Tagen mit Brauen des Bieres für das herannahende Schützenfest beschäftigt war. Wie das Feuer entstanden ist, hat die gerichtliche Untersuchung nicht feststellen können, doch waren jegliche Anzeichen von böswilliger Brandstiftung ausgeschlossen. Wegen der Nachtzeit wurde das Feuer so spät bemerkt, daß die Bewohner des Hauses nur mit Lebensgefahr sich retten konnten. Das Feuer griff schnell weiter um sich und an eine Löschung war nicht mehr zu denken. Viele retteten nur ihr nacktes Leben

und die notdürftigen Kleider, die sie sich bei dem Feuerlärm umgeworfen hatten.“ Tote waren jedenfalls nicht zu beklagen. Dieser Bericht von Franz Anton Höynck (1842-1920) befindet sich auch im „Buch Balve 1930“ unter dem Titel „Der Brand von Balve im Jahre 1789“.

Weitere Chronisten haben sich später, mehr oder weniger ausführlich, sachlich berichtend oder auch eindrucksvoll schildernd, mit diesem schrecklichen Ereignis befasst. Wohl aus Archiven des Amtes Balve schöpft Josef Pütter³ vor rund 50 Jahren weitere Einzelheiten im Ablauf

versperrt. Weil sich die Rettungsarbeiten dadurch arg verzögerten, konnte sich die Feuerbrunst rasend schnell ausbreiten. Gab es denn überhaupt eine Feuerwehr, die rettend hätte eingreifen können? In der Chronik „350 Jahre Schützenbruderschaft St. Sebastian Balve“⁴ erfahren wir, dass Balve bereits mit der Verleihung der Stadtrechte verpflichtet worden war, eine Bürgerwehr zum Schutz der Bürger vor allem in Kriegszeiten, aber auch zur Hilfe bei Feuerbrünsten einzurichten. Wie und mit welchen damaligen Mitteln und Geräten solche Löschaktionen abliefen, ist eindrucksvoll in der Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Balve⁵ geschildert.

Tatsächlich war das Städtchen bis dahin von einer alten Stadtmauer umgeben. Die Kirche stand außerhalb der Stadt, ebenso benachbarte Gebäude, wie z. B. Pastorat, zum damaligen Zeitpunkt von Pfarrer Joann Schulte bewohnt, und das Schulhaus, für die Bürger erreichbar durch das an der Südseite gelegene obere Tor, die sogenannte Kirchenpforte. So gab es keine Möglichkeiten einer weiteren Ausdehnung innerhalb des engen Vierecks. Das zwang vor allem zu platzsparendem Planen, vielfach aneinander gebaut, unter Verwendung einfachster Materialien und strohgedeckter Dächer. Ein gefundenes Fressen, von dem von ursprünglich 85 Gebäuden nur wenige Häuser und Nebengebäude verschont blieben, darunter das Drostenhause, das alte Hospital (damaliger Standort: südlicher Zugang zur jetzigen Alten Hospitalgasse, vermutlich bis 1814), Rathaus (erbaut im 17. Jh., späterer Abbruch 1952) mit der Stadtkapelle (späterer Abbruch 1821), beide heutiger Standort Volksbank).



Bronzetafel (von Walter Jansen) am Haus Balve, Bogenstraße 3. Inschriften: „Balver Stadtbrand 1789“. „Dieses Gebäude wurde im Jahre 1789 als Bauernhaus errichtet“.

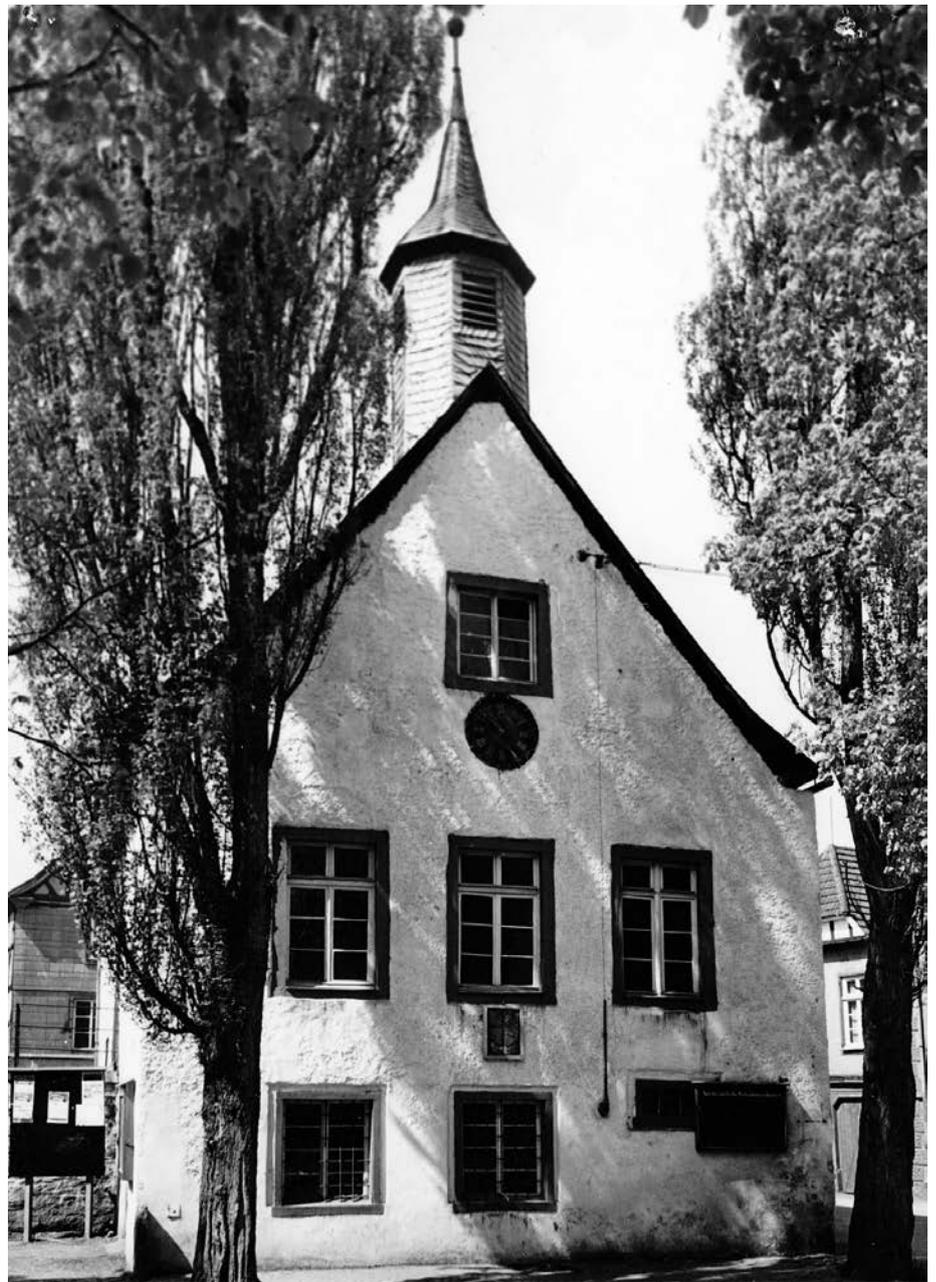
Foto Sven Paul

dieser Katastrophe: So habe der Stadtdiener das Rathaus für das Fest geschmückt und abgeschlossen und die Rathauskellerschlüssel im Hause des späteren Geschäftshauses Schaber-Krüdewagen übergeben. Hier waren die Biergetränke gelagert. Die Wirtin rettete beim Ausbruch des Feuers zwar ihr Leben, verlor dabei aber die Schlüssel zum Rathaus. Damit war auch der Zugang zur Feuerspritze und zu den Löschgeräten im Erdgeschoss

Für die Bewohner, an ihrer Spitze Bürgermeister Johann Theodor Glasmacher und der Magistrat, brachte diese fast vollständige Vernichtung ihres Städtchens nicht das einzige Leid. Dieser Brand fiel zeitlich zusammen mit dem Ausbruch der französischen Revolution. So kamen nach und nach weitere Probleme durch Kriegswirren hinzu. Zwangsrekrutierungen betrafen vor allem die Generation,

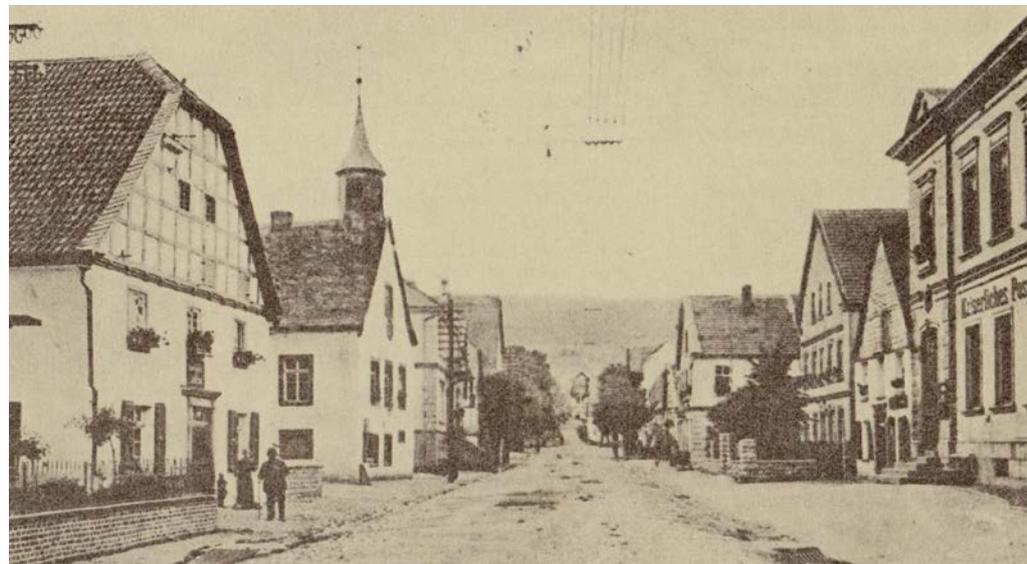
die doch eigentlich den Wiederaufbau zu stemmen hatte. Dennoch aber setzten sich die Menschen auch über diese Widerstände hinweg, bemühten sich um die Wiederherstellung und Neuentwicklung ihres Städtchens. Dabei konnte es nicht ausbleiben, dass einzelne Einwohner die offiziellen Schadensfeststellungen durch den Landdrosten Graf Johann Ignatz von Landsberg, Schlossherr in Wocklum, nicht abwarten wollten und konnten. Sie handelten schnell und eigenmächtig, zumal sich die Verhandlungen über die Neugestaltung des Stadtbildes über den Winter hinaus durch Proteste betroffener Bürger immer wieder verzögerten. Schließlich aber bestimmte eine Verfügung der Regierung die Voraussetzungen und Bedingungen der Neuplanungen. Dabei spielten vor allem Sicherungsmaßnahmen eine große Rolle, mussten doch ähnliche Unglücke künftig verhindert werden. Auch hatte die Stadtmauer mit ihren Befestigungswerken längst ihre Bedeutung verloren.

„Nach dem Brand von 1789 erhielt Balve ein neues Gesicht“, stellt Harald Polenz⁶ in seinem Rückblick fest. Denn neben der Neugestaltung des ursprünglichen Häuserbereichs war nun auch der Weg frei für eine Ausweitung der Bebauung über das ursprüngliche begrenzte Städtchen hinaus. Ein Jahrzehnt später wurde die durch die Mitte von Nord nach Süd führende breite und gerade Straße angelegt. So ging zwar endgültig das mittelalterliche Stadtbild verloren, gewonnen aber wurde in der Folge des letzten Balver Großbrandes eine bedeutende Sicht- und Verkehrsachse bis in die heutige Zeit. Das wissen auch die Balver Schützenbrüder alljährlich bei ihrem Festzug sehr wohl zu schätzen. ❀



Das Balver Rathaus wurde 1789 von der Brandkatastrophe verschont, musste aber 1952 einem Neubau weichen. Fotos (2): Pfarrarchiv St. Blasius Balve

- 1 Pfarrarchiv St. Blasius Balve. I Archivalien gebunden 73 Mappen, hier Mappe 1
- 2 Central-Volksblatt Nr. 89 / 1876, nachgedruckt in: Balve Buch vom Werden und Sein der Stadt. A. Höynck S. 321 ff. Balve 1930, dazu auch zuvor sein Bericht in: Geschichte der Pfarreien des Dekanats Arnsberg. F.A. Höynck S. 167 / 176 Hüsten 1907
- 3 Sauerländisches Grenzland im Wandel der Zeit. Josef Pütter, Hg. Heimwacht Balve 1965 in 2. überarbeiteter Auflage, Balve 2005 S. 95 f. / 120 ff.
- 4 350 Jahre Schützenbruderschaft St. Sebastian Balve. Franz Gercken, S. 7, Hg. Schützenbruderschaft St. Sebastian Balve e.V., Balve 1996
- 5 75 Jahre Freiwillige Feuerwehr Balve 1922 – 1997. Günter Cordes. Hg.: Freiwillige Feuerwehr, Löschgruppe Balve 1997
- 6 Zur Geschichte des ehemaligen Amtes und der Stadt Balve. Harald Polenz, Balve 1980 S. 275 f.



Die Balver Hauptstraße nach dem Brand in ihrer neuen Linienführung, um 1900

Bärlauch ist der Hit der Saison Im Garten eine einmalige Anschaffung



Wer vor zehn Jahren nach „Bärlauch“ gefragt hätte, wäre in der Regel auf Achselzucken gestoßen. Doch seither hat sich das grundlegend geändert. Heute hört man von Bärlauch auf Schritt und Tritt: im Lebensmittelangebot ebenso wie in Kochrezepten.

Unter den Wildkräutern ist Bärlauch der Hit der Saison!

Doch leider ist er als Wildpflanze im Sauerland in manchen Wäldern nicht anzutreffen. Häufiger begegnet man dem Bärlauch auf kalkreichen Böden des Massenkalks im Sauerland und auf der Oberkreide des Münsterlandes, vor allem auf feuchten, tiefgründigen Standorten. Dort überzieht er als Frühblüher oft großflächig den Waldboden in Eichen- und in Buchenwäldern.

Aus Gartencentern hat er aber auch in vielen Hausgärten Einzug gehalten und sich innerhalb kürzester Zeit ausgebreitet. Wer ihn haben möchte, sollte ihn sich von anderen Gartenfreunden beschaffen, zumal er sich in den Gärten rasant ausbreitet. Bärlauch ist in der Tat „eine einmalige Anschaffung“. Wer

ihn hat, wird ihn so schnell nicht wieder los. Weil er sich sowohl über Samen als auch über Zwiebeln schnell und stark vermehrt, wird man ihn am besten dort einpflanzen, wo er an Grenzen stößt und nicht gleich mit anderen Gartenpflanzen konkurriert. Die Pflanzen, die dennoch „ausbrechen“, kann man ausgraben und an Nachbarn verschenken.

Die klein geschnittenen Blätter dieses hübschen, weiß blühenden Liliengewächses geben Suppen ebenso wie Quark, Salaten oder Soßen einen würzigen Geschmack. Die Zwiebeln sind ebenfalls verwertbar und erinnern an Knoblauch, wirken jedoch milder. Selbst Käse und Wurst werden zurzeit mit Bärlauch versehen.

Ebenfalls durch Knoblauchgeruch fällt die an Acker-, Straßen- und Wegrändern verbreitete Knoblauchrauke auf, ein Kreuzblütler gleichfalls mit weißen Blüten, aber größer und gröber, oft bis über einen Meter hoch. Auch sie ist eine alte Salat- und Heilpflanze der Bauergärten, aber eben zurzeit keine Modepflanze wie der Bärlauch. ❖

Sympathische Brummer im Rasen Stechen Hummeln auch wirklich nicht?

Wo der Rasen nicht gar zu emsig gepflegt wird und man auch noch Raum für Mäuselöcher belässt, begegnet man Hummeln auf Schritt und Tritt, vor allem wenn noch blütenreiche Beete in der Nähe sind. Und nicht nur Kinder rätseln: Stechen die nun oder stechen sie nicht? Auch Leser sind sich da nicht ganz sicher und fragen lieber an.

Ja, die Hummeln können stechen, tun es aber nur höchst selten einmal, und dann vor allem wenn sie in die Enge getrieben werden. Aggressiv sind sie nie, so dass man sie in Ruhe auch aus der Nähe betrachten darf. Am häufigsten begegnet man der Dunklen Erdhummel, die je einen orangefarbenen Ring an der Brust und am Hinterende hat und am Hinterende schneeweiß ist. Sie bevorzugt Erdhöhlen wie etwa Mäuselöcher, in denen man nicht selten



Hummelweibchen verschwinden sieht. Sie haben nach eifrigem Blütenbesuch auffällige „Pollenhöschen“ an den Hinterbeinen – zur Versorgung ihrer Brut, eines oft 100 bis 600 Kopf starken Volks. Nicht ganz so häufig ist die Steinhummel, die fast durchweg schwarz behaart ist, nur am Hinterende orangefarben. Sie be-

vorzugt neben unterirdischen Bauten auch oberirdische Verstecke wie etwa Spalten in Holzschuppen und zwischen aufgeschichtetem Holz. Mit etwas Übung kann man etwa ein halbes Dutzend Hummelarten mühelos unterscheiden. Sie alle haben die Behäbigkeit und Gutmütigkeit gemeinsam und sind leicht zu beobachten.

Hummeln sind im Haushalt der Natur wichtige Blütenbestäuber und so zuverlässig, dass sie sogar gezielt in dieser Funktion eingesetzt werden, beispielsweise in Gewächshäusern.

Zu diesem Zweck werden sie im Fachhandel angeboten und in Kästchen versandt. Man kann aber auch Hummelnistkästen kaufen oder selber anfertigen. Experten füllen in die Kästchen oder Kartons sogar Kleintierstreu oder Wolle ein, die sie vorher fein zupfen, um ein Mäusenest vorzutäuschen. ❖

Vom Äquator bis ins Sauerland Rauchschwalben kehren aus Afrika zurück

Die erste Rauchschwalbe begegnete uns am 31. März. Aber erst 14 Tage später sieht man die beliebten Frühlingsboten zahlreicher, noch am häufigsten in Gewässernähe. Wo immer es noch Rauchschwalben gibt, wird deren Heimkehr von den Menschen freudig begrüßt. Sie gelten als Glücksbringer und Frühlingsboten. Und selbst so nüchtern und rational die Leistungen der Tiere betrachtende Naturwissenschaftler zollen ihnen Respekt und Bewunderung. Noch vor zwei Monaten jagten sie Fluginsekten über afrikanischen Regenwäldern; im April steuern viele zielsicher das Nest oder zumindest den Ort an, an dem sie im letzten Jahr das Licht der Welt erblickten oder selbst ihren Nachwuchs großzogen. Das Orientierungsvermögen der Rauchschwalben gehört zu den vielen Wunderwerken der Natur. Wenn die Schwalben im Herbst südwärts ziehen, überqueren

sie das Mittelmeer und die endlosen Weiten der Sahara. Erst in den Inneren Tropen, das heißt zwischen zehn Grad nördlicher und zehn Grad südlicher Breite, erreichen sie ihr Winterquartier. Merkwürdigerweise ziehen skandinavische Rauchschwalben noch weiter, teilweise bis nach Südafrika. Sie können in jedem Jahr zweimal bis zu 12.000 Kilometer zurücklegen.

Die Schwalben begeben sich einzeln oder in lockeren Trupps auf die Weltreise und können über Tag 200 bis 300 Kilometer bewältigen: Nicht nur hinsichtlich der Orientierung, sondern auch energetisch eine Höchstleistung! Kein Wunder, dass es viele nachdenkliche Mitmenschen gibt, die jedes Jahr die Ankunft der Schwalben geradezu sehnsüchtig erwarten. Auch an manchem modernen Bauernhof und Gewerbebetrieb bleibt für sie ein Einflugtor oder eine Scheibe geöffnet.



Doch im Vergleich zu früheren Jahrzehnten ist die Zahl der fast immer innerhalb von Gebäuden brütenden Vögel arg geschrumpft. Das ist zumindest einer von mehreren Gründen dafür, dass die Art immer seltener geworden ist. ❖

Blüten zu Millionen Eine vielseitig verwendbare Allerweltpflanze

Fast überall gibt es Wiesen und Weiden, die vor lauter Blütenkörbchen des Löwenzahns im Laufe des frühen Vormittags über und über gelb werden. Denn dann öffnen sich Tausende von Blütenkörbchen, die nachts geschlossen waren. Jedes von ihnen umfasst wiederum rund 200 Einzelblüten, die für die Bienen reichlich Nektar bereithalten. Doch erst beim Besuch von mehr als 100.000 Blütenkörbchen des Löwenzahns kommt der für ein Kilogramm Honig erforderliche Nektar zusammen: ein Grund für die Honigbienen, sich – vor allem vormittags – stundenlang der allen Kindern bekannten Allerweltpflanze zu widmen!



Und das alles, obwohl der Löwenzahn zur Samenproduktion diesen Aufwand eigentlich nicht benötigt. Er bildet nämlich Samen auch ohne Befruchtung, weshalb die Botaniker in seinem Falle von „Jungfernzeugung“ sprechen.

Aber das ist nur eines von gleich mehreren Phänomenen, die den Löwenzahn zu einem merkwürdigen und geheimnisvollen Studienobjekt machen. Innerhalb weniger Tage haben die gelben Blütenkörbchen fast gleichzeitig manchen Rasen, viele Wegränder und das Grünland überzogen. Ebenso gleichzeitig verwandeln sie sich innerhalb von ein bis zwei Wochen in die beliebten Pusteblumen, deren Flugfrüchte wohl alle Kinder schon einmal auf die Reise geschickt haben. Bei der Ver-



wandlung vom Löwenzahn zur Pusteblume verlängert sich der Stiel um das Zweibis Dreifache, sodass die Früchte mit den hellgrauen Fallschirmchen die frischen Gräser überragen und dadurch leicht vom Wind verweht werden können.

Kaninchenzüchter wissen den Löwenzahn zu schätzen. Auf stark gedüngten Flächen ist er besonders stark vertreten. Weil dies oft Kuhweiden sind, wird er auch „Kuhblume“ genannt, und weil man früher die Blütenkörbchen zum zusätzlichen Färben der Butter nutzte, ist er auch als „Butterblume“ bekannt. Dass die jungen Blätter einen schmackhaften Salat hergeben können – vor allem mit Kopfsalat gemischt – ist für manche noch ein Geheimtipp. Dabei wird die gesundheitsfördernde Wirkung der Blätter und der fleischigen Pfahlwurzeln schon seit Jahrhunderten genutzt. ❖

Die Bergheiden – einst Normalität, heute Rarität

Holger Krafft

Heiden sind der Inbegriff von romantischer Kulturlandschaft. Der bekannte Heidedichter Hermann Löns beschrieb poetisch ihre Schönheit und die Lüneburger Heide ist eines von Deutschlands bekanntesten Urlaubszielen. Jedoch müssen Sauerländer keinesfalls den weiten Weg nach Norddeutschland oder Schottland zurücklegen, um die Farbenpracht der Heideblüte zu genießen. Gleichwertige Naturparadiese liegen vor der eigenen Haustür! Aber ihr Erhalt ist harte Arbeit.

Je nach klimatischen Bedingungen und den vorkommenden Pflanzenarten unterscheidet man die Sandheiden des Tieflandes und die Bergheiden der Mittel- und Hochgebirge, deren Gemeinsamkeit die namensgebende Besenheide ist. Beide Heidetypen sind heutzutage sehr selten geworden und daher europaweit gesetzlich geschützt. Die Bergheiden der Mittelgebirge sind gar so stark verschwunden, dass ihre großflächige, landschaftsprägende Ausdehnung im Sauerland (wie z.B. am Ettelsberg in Willingen oder dem Kahlen Asten bei Winterberg) eine deutschlandweite Besonderheit ist! Daher wurde im Jahr 2017 ein vierjähriges, bundeslandübergreifendes Projekt (Hessen und NRW) ins Leben gerufen, das sich dem Schutz und der Entwicklung der heimischen Bergheiden und der nahe verwandten Borstgrasrasen auf die Fahnen geschrieben hat. Gefördert wird das Projekt des Naturparks Diemelsee von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und den Ländern Hessen und NRW. Hierbei erhalten sie Unterstützung durch weitere wichtige Partner: den Naturpark Sauerland Rothaargebirge, die Biologische Station des Hochsauerlandkreises, die Universität Osnabrück (Prof. Dr. Thomas Fartmann), den Professor für Landschaftsentwicklung Dr. Eckhard Jedicke (Universität Geisenheim), den Ver-

ein für Natur- und Vogelschutz im Hochsauerlandkreis e.V., den NABU Waldeck-Frankenberg, die Naturschutzbehörden des Hochsauerlandkreises und des Kreises Waldeck-Frankenberg und den Fachdienst Landwirtschaft des Kreises Waldeck-Frankenberg.

Pflegebedürftige Hungerkünstler

Typische Pflanzen der Bergheiden und Borstgrasrasen sind hart im Nehmen. Während viele andere Pflanzen die harschen Bedingungen am Rothaarkamm nicht aushalten können, ist das Trumppass von Besenheide, Blaubeere und Co., dass sie widrigen Bedingungen trotzen können. Saure, nährstoffarme Böden und das feucht-kühle Mittelgebirgsklima bieten ihnen ideale Lebensbedingungen,

die jedoch nicht ausreichen, um sie dauerhaft zu erhalten. Zusätzlich brauchen sie eine konstante Pflege durch Bewei-



Maschinelle Heidepflege

Foto: Biol. Station HSK

ZUM AUTOR

Holger Krafft (geb. 1975), Diplom-Biologe, ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Naturschutzzentrum - Biologische Station - Hochsauerlandkreis e.V. (Am Rothaarsteig 3, 59929 Brilon, www.biostation-hsk.de/).

Schäfer mit Herde in der Heide

Foto: Thomas Fartmann



dung, die die Pflanzen verjüngt und die Landschaft offen hält. Diese wurde ihnen noch bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts „automatisch“ zuteil: Viele Haushalte hielten Kühe, Schafe oder Ziegen, die auf gemeinschaftlichen Weidegründen (Allmenden) ernährt wurden. Zusätzlich wurde die Heidevegetation mit der obersten Bodenschicht entfernt („abgeplaggt“) und – nachdem sie als Einstreu im Stall gedient hatte – mit dem Mist als Dünger auf die Felder ausgebracht.

Talfahrt

Mit der Entwicklung des Kunstdüngers waren die Bauern nicht mehr auf die Bewirtschaftung von sehr mageren Standorten angewiesen. Daher verbuschten die Heiden vielerorts in den letzten Jahrzehnten zunehmend durch Nutzungsaufgabe oder wurden mit anspruchslosen Fichten aufgeforstet, die auf den mageren Standorten bessere Zuwächse erzielen als die Buche. Die Folge war ein dramatischer Rückgang der Heiden, der europaweit bereits in der zweiten Hälfte des 19.



Historischer Blick auf den Kahlen Pön von der Kalied aus

Foto: Horst Frese

Jahrhunderts begonnen hatte. So betrug die Ausdehnung der Heiden in den Stadtgebieten Olsberg, Winterberg, Medebach

und Hallenberg um 1840 noch 8.320 ha, während sie im Jahr 2000 um 98 % auf 170 ha abgenommen hatten. Die





Brennseminar

Foto: Biol. Station HSK

Heiden wurden vom einst weiträumigen, landschaftsprägenden Element zu seltenen Lebensräumen, die seit den 1990er Jahren sogar europaweit durch die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie geschützt sind. Die Flächenkulisse des aktuellen Projektes umfasst 190 ha Heiden und 43 ha Borstgrasrasen. Hinzu kommen Ent-

wicklungsflächen, für die eine Renaturierung der seltenen Biotope geplant ist.

Naturschutz

Im Hochsauerland und Upland erkannte man diese negative Entwicklung und schützte die wertvollen Kulturlandschafts-

relikte, indem man die meisten als europäische und nationale Schutzgebiete (FFH-Gebiete, Naturschutzgebiete, Naturdenkmäler) sicherte, deren Pflege auf verschiedenen Ebenen stattfindet. Wichtige Basis sind Bewirtschaftungsverträge zwischen neben- oder hauptberuflichen Schäfern und den Naturschutzbehörden. Die mit ihnen verbundenen Vergütungen sind ein bedeutendes Instrument der Landschaftspflege, da auf den kargen Heiden genügsame Ziegen- und Schafsrassen eingesetzt werden müssen, deren Produkte auf dem freien Markt zu geringe Gewinne abwerfen. Zusätzlich zu dieser jährlichen Pflege finden in größeren Abständen ergänzende Maßnahmen statt. Wo der Beweidungsdruck nicht ausreicht und somit die Zwergsträucher Besenheide, Blaubeere und Preiselbeere überaltern und Gehölze heranwachsen, muss entbuscht und geplaggt werden. Diese Verjüngungskur, die ggf. spätestens im Abstand von 15 bis 20 Jahren erfolgen sollte, wurde früher mit der Plaggenhacke von vielen Personen geleistet. Heute kann sie großflächig nur noch mit Hilfe von Maschinen durchgeführt werden.

Dabei ist man durchaus auch offen für Neues. Im Dezember 2018 fand ein Experten-Workshop zum kontrollierten Abbrennen statt, wie es in den Heiden





Arnika



Deutscher Ginster

Foto: Biol. Station HSK

des Tieflandes (z.B. Drover Heide, Wittstock-Ruppiner Heide) praktiziert wird. Zukünftige Versuche sollen zeigen, ob diese Methode auch auf die Bergheiden (und das feuchte Klima) anwendbar sind. Neben dem Schutz der bestehenden Heiden sind deren Ausdehnung und Vernetzung weitere Projektziele. Ehemalige

Foto: Thomas Fartmann

Heidestandorte werden renaturiert, indem man Gehölze auf Aufforstungs- oder Bracheflächen beseitigt, durch Fräsen ein Keimbett schafft, Heidesaatgut aus der Region aufbringt und die nachfolgende Beweidung sichert (inkl. Zaunbau). Mit Trittsteinen abseits der großen Heiden (Kahler Asten, Neuer Hagen, Ettelsberg, Kahler Pön und Osterkopf) soll so ein räumlicher Verbund geschaffen werden, der einen Austausch von Pflanzen (Samen) und Tieren ermöglicht und somit deren Populationen stabilisiert. Im Optimalfall wird dieser Genaustausch durch Wanderschäfereien unterstützt, die mit Hilfe der Schafe als lebenden Transportern Saatgut in die Landschaft abseits der Heiden bringen. Im Projektgebiet gibt es glücklicherweise noch drei Betriebe, die diese wichtige ökologische Aufgabe übernehmen.

Wissenstransfer

Die Vorgehensweise bei der Umsetzung der Heidepflege- und -renaturierung ist keinesfalls trivial. Die verschiedenen Methoden werden fachgerecht begleitet durch Wissenschaftler der Universität Osnabrück, die registrieren, welche Pflanzen sich nach der Umsetzung der Maßnahmen einstellen. Hierbei stehen besonders die Kennarten der Bergheiden und Borstgrasrasen im Fokus. Auffällig sind z.B. die drei dominierenden Zwergstraucharten Besenheide, Blaubeere und Preiselbeere oder die leuchtend gelbe Arnika, die mittlerweile sehr selten geworden ist und für die ein gesondertes Ansaatprojekt durchgeführt wird. Aber

Schafherde

Foto: Birgit Sude

auch die Entwicklung der Bestände anderer lebensraumtypischer, gefährdeter Arten wie z.B. Borstgras, Gemeines Kreuzblümchen, Behaarter und Deutscher Ginster sind von Interesse. Ergänzt werden die botanischen Aufnahmen durch Untersuchungen zu anderen Artengruppen wie Tagfaltern, Heuschrecken und Käfern. Die gesammelten Erkenntnisse werden schließlich in Fachpublikationen zusammengefasst, um sie auch für andere, vergleichbare Projekte zugänglich zu machen.

Ausblick

Bergheiden sind ein Symbol des Rothaargebirges, nicht nur für spezielle Artenkennner. Die Naturschutzmaßnahmen des Projektes werden helfen, die Heiden für jeden Liebhaber attraktiver Landschaften zu erhalten und damit auch zur touristischen Wertschöpfung beitragen. Da sie in der heutigen Zeit keine rentablen Weidegründe mehr darstellen, ist ihr Erhalt in hohem Maße von Vertragsnaturschutz abhängig und von Schäfern, die diese Verträge abschließen wollen. Jeder sollte sich bewusst machen, dass naturschutzgerecht erzeugte Produkte wie Fleisch und Wolle ihren Preis haben. Wenn wir nicht bereit sind, diesen zu zahlen, wird sich dies auch auf die Landschaftsentwicklung vor der eigenen Haustür auswirken. ❀

Biologische Station Hochsauerlandkreis
Holger Krafft
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Am Rothaarsteig 3
59929 Brilon
www.biostation-hsk.de



Das neue Sauerland-Museum

Eröffnung des Neubaus mit einer August-Macke-Ausstellung

Dr. Jürgen Schulte-Hobein
Dr. Ina Ewers-Schultz



August Macke (1887-1914),
Sonniger Weg, 1913, Öl/Pappe,
LMLWL-Museum für Kunst und Kultur
(Westfälisches Landesmuseum), Münster
Foto: Sabine Ahlbrand-Dornseif

Altstadt ließ nicht viele Optionen zu. Die einzig sinnvolle Erweiterungsmöglichkeit konnte nur östlich des Bestandsgebäudes erfolgen. Hier stand in der Ruhrstraße ein nahezu leer stehendes und weitgehend baulich verfallenes Gebäude mit einer horizontalen Entfernung von 27 m und einem Höhenunterschied von 20 m zum Landsberger Hof.

Das Architekturbüro Bez & Kock aus Stuttgart konzipierte einen Entwurf, bei dem das vorhandene Gebäude abgerissen und durch einen Neubau ersetzt wurde. Dieser treppt sich inzwischen für jedermann sichtbar von Süden nach Norden in drei Etappen von der Ruhrstraße bis auf die Ebene des 1. Untergeschosses des Landsberger Hofes. Hier erfolgt die Verbindung beider Gebäudeteile in Form einer Brücke. Die Hauptbaumasse mit dem großen Ausstellungssaal befindet sich auf der Ebene Ruhrstraße, von dort aus reduziert sich das Volumen geschossweise über den darüber angeordneten Multi-

funktionsaal und den wiederum darüber liegenden Ausstellungsaufakt. Durch das Aufnehmen der beiden Hauptrichtungen von Landsberger Hof und Ruhrstraße fügt sich der Neubau gut in die Gesamtsituation ein. Von der wichtigen Ansicht von der Klosterbrücke über die Ruhr bleibt der Blick auf den Landsberger Hof ungestört. Mit seiner Fassade aus Gauinger Travertin hat sich das Gebäude hervorragend in das städtebauliche Gesamtkonzept integriert.

Die Nordseite des Gebäudes wirkt dagegen mit einer Höhe von 19,2 m und einer Breite von 13,65 m voluminös. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, dass sich hier weder Fenster noch Türen befinden. Diese Höhe wird jedoch durch die Installation einer LED Multimediale Wand optisch unterbrochen, wodurch gleichzeitig auf einer großen Präsentationsfläche Informationen über die jeweiligen Wechselausstellungen und andere kulturelle Veranstaltungen optimal projiziert werden können.

Der Neubau wird über die Altstadt und den historischen Landsberger Hof erschlossen, denn das neue Sauerland-Museum soll durch erhöhte Besucherzahlen mit zur Revitalisierung der Arnberger

Am 1. September 2019 ist es endlich soweit: An diesem Tag wird nach einer umfassenden und viele Jahre dauernden Planungs- und Bauphase der Neubau des Sauerland-Museums seiner Bestimmung übergeben. Mit der Fertigstellung dieses zweiten Bauabschnitts findet der Ausbau des Sauerland-Museums seinen endgültigen Abschluss. Bereits im September 2018 wurde nach umfangreichen Sanierungsarbeiten im Landsberger Hof die neue Dauerausstellung zur Geschichte des ehemaligen Herzogtums Westfalen eröffnet. Dass die alleinige Sanierung des Landsberger Hofes mit einer neu konzipierten Dauerausstellung für ein „Leuchtturmprojekt“ in Südwestfalen nicht ausreichen würde, diese Einschätzung war Politik und Verwaltung des Hochsauerlandkreises von Anfang an bewusst. Es musste darüber hinaus eine räumliche Erweiterung durch einen Neubau erfolgen, um künftig überregionale Wechselausstellungen mit deutlich gestiegenen Ansprüchen präsentieren und weitere zusätzliche kulturelle Veranstaltungen realisieren zu können. Die räumliche Enge in der Arnberger



August Macke, *Orientalisches Märchen*, 1912, Kissenbezug
Stickerei von Elisabeth Macke nach dem gleichnamigen Gemälde von
August Macke, 1912, Wollgarn, 38 x 49 cm, Museum August Macke Haus
Foto: Günter Weber

Altstadt beitragen. Aus den eher dunklen Untergeschossräumen des Landsberger Hofs kommend, eröffnet sich dem Besucher beim Betreten der Brücke „eine neue Welt“. Drei große Panoramafenster werfen den Blick im rechten Winkel auf die Ruhrterrassen und Klosterbrücke. Im Hintergrund erheben sich die Propsteipfarrkirche St. Laurentius mit dem ehemaligen Kloster Wedinghausen und das Ehmsendenkmal. Am Ende der Brücke befindet sich ein weiteres großes Panoramafenster, das den Blick von den Ruhrterrassen auf die Neustadt mit dem markanten Gebäude der Bezirksregierung Arnsberg schweifen lässt.

Für die Präsentation der Wechselausstellungen stehen drei Räume unterschiedlicher Größe zur Verfügung: In der obersten Ebene ein Raum mit 50 qm, in der mittleren Ebene einer mit 170 qm und in der unteren Ebene einer mit 300 qm Fläche. Die beiden großen Räume verfügen über eine aufwendige Klimatisierung, die auch die Ausstellung hochwertiger Gemälde ermöglicht. In den Zeiten zwischen zwei Ausstellungen sollen die Räume für andere Veranstaltungen aus den Bereichen Kunst und Kultur genutzt werden.

Durch das erweiterte räumliche Angebot, verbunden mit einer hochwertigen technischen Ausstattung, eröffnet sich dauerhaft die Möglichkeit, hochwertige Wechselausstellungen präsentieren zu können. Die Eröffnungsausstellung ist August Macke gewidmet. Der berühmte deutsche Expressionist wurde 1887 in Meschede geboren. In Erinnerung an den Künstler verleiht der Hochsauerlandkreis seit 2008 den nach August Macke benannten Kunstpreis in einem Turnus von drei Jahren an zeitgenössische Künstler und Künstlerinnen.

„Eine starke lebendige Empfindung zu gestalten“ – dies war das Motto, das August Macke auf seinem künstlerischen Weg beflügelte. Zusammen mit Franz Marc und Wassily Kandinsky gehörte Macke zur Künstlergruppe „Der Blaue Reiter“, 1913 lancierte er die Ausstellung Rheinischer Expressionisten in Bonn. Er war ein begabter Netzwerker, der die Ideen der modernen Kunst propagierte und durchsetzen wollte. Seine Licht durchfluteten Bilder der Tunisreise, seine farbigen Versionen der Seiltänzer und Spaziergänger haben ihn weltberühmt gemacht. August Macke hat ein überaus faszinierendes und facettenreiches Werk geschaffen, ein „Lebenswerk“. In ihm spiegelt sich sein fortwährendes Experimentieren mit neuen Formen und Farben, seine Suche nach einer modernen Sprache der Kunst, die den veränderten Zeitbedingungen am Beginn des 20. Jahrhunderts Rechnung



August Macke *Circusbild II: Artistenpaar, Clown und Affe*, 1911, Öl auf Leinwand, 54 x 39,5 cm, Sammlung Würth

trägt. Ziel war es, einen künstlerischen Ausdruck für die eigene Zeit zu finden, eine neue Ästhetik, die zugleich die emotionale Bildwirkung in den Mittelpunkt rückte. Die Ausstellung in Arnsberg wirft nun einen neuen Blick auf den Künstler, zeigt unterschiedliche Facetten seines Werks und stellt Macke als ein Allroundtalent vor, das seine Lebenswelt in unterschiedlichen Techniken durchdrang. Zu sehen sind neben Leihgaben aus anderen Museen viele Werke aus Privatbesitz, die sonst nie oder nur selten in Ausstellungen zu sehen sind.

Obwohl Macke gebürtiger Sauerländer war und die Familie seiner Mutter einen Bauernhof im Umkreis von Meschede bewirtschaftete, lebte der Künstler bekanntermaßen nicht lange an seinem Geburtsort. Als Kleinkind zog er mit seiner Familie nach Köln, später nach Bonn. Betrachtet man die gesamte Lebensspanne August Mackes, die lediglich zehn intensive künstlerische Schaffensjahre umfasst, bevor er im Alter von 27 Jahren im Ersten Weltkrieg sein Leben ließ, so fallen

Bitte lesen Sie weiter auf Seite 28





die zahlreichen Ortwechsel und Reisen auf. Meschede, Köln, Bonn, Kandern, Düsseldorf, Berlin, Paris, Tegernsee, Italien, Thuner See und Tunesien sind nur einige Stationen im Leben des Künstlers. Die sich daraus ergebenden vielfältigen Anregungen und Eindrücke haben den Künstler ganz besonders geprägt, ebenso seine Lebensumstände, die enge Beziehung zu seiner Frau und seinen beiden Söhnen, Eindrücke und Kontakte. Macke verfolgte seinen künstlerischen Weg, seine Suche nach den richtigen Ausdrucksformen, äußerst selbstbewusst und traf Entscheidungen auch gegen die Konventionen seiner Zeit. So zum Beispiel, als er gegen den Wunsch seines Vaters ein Jahr vor dem Abitur die Schule abbrach, um als hochbegabter Kunststudent an der Düsseldorfer Kunstakademie zu beginnen. Oder schließlich die schnell als verknöchert empfundene Akademie mit den Worten verließ: „Wer die Freiheit liebt, entflieht.“ Am Düsseldorfer Schauspielhaus entwickelte er Ideen, die ihn zeitlebens weiterhin beschäftigten, gestal-

tete mehrere Bühnenbilder und Kostüme für verschiedene Inszenierungen der Theaterinstitution, die als wegweisend gelobt wurden. Die Lektüre philosophischer, kunsttheoretischer Bücher, Fotografien von Kunst und die Kunst selbst – vor allem die moderne französische – wurden zu seinen „Lehrmeistern“; Freundschaften wie die zu Franz Marc oder Heinrich Campendonk zu bedeutenden Wegmarken. Zeitlebens spielte die kunsthandwerkliche Gestaltung, die Durchdringung von Kunst und Leben eine entscheidende Rolle. Und 1912 entwarf er im Auftrag einer Bonner Firma sogar Geschirr mit modernen Dekoren für den Verkauf auf dem Weltmarkt.

Die Ausstellung mit dem Titel „August Macke ganz nah“ beleuchtet die Persönlichkeit des Künstlers in einer Vielzahl thematischer und biographischer Aspekte. Sie bietet neben Gemälden und Zeichnungen aus allen Schaffensjahren des Künstlers Unerwartetes und Unbekanntes. Nicht nur wird der „ganze Macke“ vorgestellt, der Maler und Zeichner, aber

auch der Entwerfer von Bühnenbildern, der Gestalter von Kunsthandwerk und seiner eigenen Lebenswelt. Die Erschließung von Kontexten beleuchtet auch die Hintergründe, vor denen sein Werk entstand sowie den zeitgeschichtlichen Kontext. Unter dieser Voraussetzung soll ein neuer Blick auf die scheinbar so bekannten Bilder von August Macke geworfen werden. „August Macke ganz nah“ meint auch die Sichtweise auf den Künstler, rückt Aspekte in den Fokus, die den Künstler in seiner Zeit verorten und zugleich die Kunstausstellung selbst zum Thema machen. ❀

Die Ausstellung wird vom 1. September bis zum 8. Dezember 2019 präsentiert. Parallel erscheint ein Katalog.

Gartenbild, 1911

*Ölfarbe auf Leinwand, 70 x 88 cm
Kunstmuseum Bonn, Dauerleihgabe
Stiftung Kunst im Landesbesitz,
Nordrhein-Westfalen*

Foto: David Ertl, Köln



En Rötzel taume Aanfange: Wat es dat Wichtigste imme Suëmmer?

En Rötzel taume Aanfange: Wat es dat Wichtigste imme Suëmmer? – Dei Sunne! Öäwer de Sunne is all viëll saggt un schriëwen woern.

Schoin Wiär – dat bedütt viär allem Sunnenscheyn met bloem Hiëmmel. –

Dei Sunnenseyt imme Gelänne, dät is dei Südseyt. Un wei op diär Sunnenseyt imme Liäwen stäiht, diämme gäiher't guëtt. Wann't mol gar nit säo guëtt gäiht, dann troistet iärk dei Luie: Op Riän kümmet Sunne – dei schlächte Teyt diuert nit eiweg!

Dei Sunne hiät säogar en äigenen Viul – diän Sunnenviul. Dat Dier suiht me awwer äok ment imme Suëmmer - un dorümme giër't äok Giëgenden, wao se Suëmervuël siätt – säo in Olpe. De Sunnenvuël is do äok bekannt.

In diän warmen Suëmmernächten, do kummet dann dei Broiers van diän Sunnenviulen, dat sind dei Molkenoiwers. Kinnere jao, biu kummet dei an düesen Namen? – Dat kümmet, in allen Tien, do het viëlle Luie glofft, dei Diers, dei gengen aan de Nuiere van diän Köggen un gäfften sick do an't lutsiugen van diär Miëllek.

Awwer – alles hiät twäi Siën, un met diär Sunne is dät nit annere. Säo herret äok: De Sunne scheidt falsch – dann draff me diär nit truggen, et kümmet balle Riän. Odder imme Viärjohre scheidt de Sunne tworns iut allen Liäckern, awwer et is ne kallen Wind dobey – Viärsicht! En Schnowwen is flott do – dei kümmet säo flott ase te Piärre un gäiht säo langsam ase ne Schnaal!

De Sunne kann äok klaterig scheidt – dat bedütt äok, darret balle naat weet – Riän! Un wann de Sunne Water tütt, dann riärer't äok balle.

Jo, un dann giër't äok Mensken, diän schlätt dat Gewiëten gar nit - un wann se näo säo harre leiget – dei leiget, dat de Sunne unnergäiht! Wahr Ugg viär säo nen Luie! – Wann't riänt un de Sunne scheidt – wat passäiert dann? Dei Sieggweyse ment: Dann schlätt de Duiwel seyne Gräößmutter, hei lachtet un sei greynt!

Wann Ey mol in't Mönsterland kummet, vertellet do niks van Sunnenviulen! Op Mönsterländs hett dat: Sunnvüegel - un dat sind imme Mönsterlande „Sommersprossen!“

Ein Rätsel zu Beginn: Was ist das Wichtigste im Sommer?

Ein Rätsel zu Beginn: Was ist das Wichtigste im Sommer? – Die Sonne!

Über die Sonne ist schon viel gesagt und geschrieben worden. Schönes Wetter – das bedeutet vor allem Sonnenschein mit blauem Himmel. –

Die Sonnenseite im Gelände ist die Südseite. Und wer auf der Sonnenseite im Leben steht, dem geht es gut. Wenn es einmal gar nicht so gut geht, dann trösten sich die Leute: Auf Regen kommt Sonne – die schlechte Zeit dauert nicht ewig!

Die Sonne hat sogar einen eigenen Vogel – den „Sonnenvogel“ – den Schmetterling. Das Tier sieht man aber auch nur im Sommer – und darum gibt's auch Gegenden, wo man „Sommervogel“ sagt – so in Olpe. Der „Sonnenvogel“ ist dort auch bekannt.

In den warmen Sommernächten kommen die Brüder der Schmetterlinge, das sind die Nachtfalter, die „Molkenzauberer“. Ach ja, wie kommen die an diesen Namen? Das kommt daher: In alten Zeiten glaubten viele Leute, diese Tiere gingen an die Euter der Kühe und gäben sich da ans Aussaugen der Milch.

Aber – alles hat zwei Seiten, und mit der Sonne ist das nicht anders.

So heißt es auch: Die Sonne scheint falsch – dann darf man ihr nicht trauen, bald wird's regnen. Oder im Frühjahr scheint die Sonne aus allen Löchern, aber die Luft ist noch kalt. Vorsicht! Ein Schnupfen ist schnell da – der kommt so schnell wie zu Pferde und geht so langsam wie eine Schnecke.

Die Sonne kann auch „klaterig“ scheinen – das bedeutet auch, dass es bald nass wird. Und wenn sie Sonne Wasser Zieht, dann regnet es auch bald.

Ja, und dann gibt es auch Menschen, denen schlächt das Gewissen gar nicht – und wenn sie noch so scheußlich lügen – die lügen, dass die Sonne untergeht! Hütet euch vor solchen Leuten! Wenn's regnet und die Sonne scheint – was geschieht dann? Die Redensart meint: Dann schlägt der Teufel seine Großmutter – er lacht und sie weint.

Wenn Sie einmal ins Münsterland kommen, erzählen Sie dort nichts von „Sonnenvögeln“. Auf Münsterländisch heißt das „Sonnvögel“ – und das sind im Münsterland Sommersprossen! ❀

Hochschule als Partner des Ehrenamts

Multimedia im Museum – eine Chance auch für kleine Häuser (Folge 4)

Prof. Dr. Stephan Breide, Dipl.-Ing. Eckhard Stoll, Thomas Bertram, Ulrich Rützel

In den letzten drei Ausgaben dieser Zeitschrift berichteten wir über verschiedene multimediale Umsetzungen des I.B.M.T. Mit der Vorstellung der Franz-Stock-Wanderausstellung und der Ausstellung „Tanz mit Tod im Leben“ schließen wir diese Reihe ab.

Das Institut für Breitband- und Medientechnik ist ein an der Fachhochschule Südwestfalen in Meschede gegründetes Transferzentrum im Steinbeis-Verbund und neben seinen Aufgaben in den Bereichen Breitbandtechnologie, Medien- und Nachrichtentechnik hat es schon zahlreiche Museumskonzepte erarbeitet und medial umgesetzt.

Franz-Stock-Wanderausstellung

Die zentrale Aufgabe des Franz-Stock-Komitees besteht darin, das Verständnis für das Werk und die Person Franz Stocks zu erhalten, zu wecken und zu fördern. Der in Arnsberg-Neheim 1904 geborene Priester gilt als ein Wegbereiter der Deutsch-Französischen Freundschaft. Während der deutschen Besatzungszeit im Zweiten Weltkrieg war er Seelsorger in den Gefängnissen von Paris und der Hinrichtungsstätte auf dem Mont Valérien.

Da die ursprüngliche Wanderausstellung aus ca. 40 großen Schwarz-Weiß-Tafeln dem heutigen Leseverhalten und der entsprechenden Ausstellungsdarbietung nicht mehr entspricht, wurde eine neue Form entwickelt: Eine Kombination von drei Präsentationswänden und zwei Roll Ups, die alle beleuchtet werden können. Die Elemente sind sehr standfest, flexibel, kompakt zusammenlegbar und in Transportkisten leicht zu transportieren. Die Transportkisten können als Tisch vor den Wänden Informationsmaterial tragen. Selbststehend kommt die Ausstellung auch in sakralen oder denkmalgeschützten Gebäuden ohne zusätzliche Befestigungen wie Nägel oder Schrauben aus. Die Roll Ups geben einen summarischen Überblick über das Leben von Franz Stock bzw. über seine Bedeutung für die deutsch-französische Aussöhnung.

Das Leben und Wirken von Franz Stock wird durch die drei Präsentationswände in drei Lebensbereiche – Kindheit/Jugend/Seelsorge in Paris – Gefängnisseelsorger/Mont Valérien/Gefangenschaft – Stacheldrahtseminar/Lebensende – mit konzentrierten Texten und zugeordneten Bildern geteilt und durch die farbige grafische Gestaltung unterstrichen.

Durch QR-Codes auf jeder Präsentationswand können passende Filme auch als französische oder englische Fassung abgerufen werden.

Das Konzept der neuen Wanderausstellung hat sich bewährt. Gezeigt wurde sie in der Michaels-Kirche in Arnsberg-Neheim, in der Gedächtniskirche in Berlin, in Unna, Angermünde, Erfurt, Hassloch und Olpe. Auch für 2019 ist sie bereits ausgebucht: Volksbank Sauerland in Hüsten, Rathaus Arnsberg, Kreishaus Meschede, St. Walburga-Kirche Meschede, Pastoralverbund am Phönixsee Dortmund, Pfarrei St. Clemens Dortmund und Landtag NRW. Anfang 2020 wird sie 6 Wochen im Regierungspräsidium Arnsberg stehen.



Wanderausstellung Franz Stock in Berlin



Fotos (2): Frank Trompeter



Totentanz: 17 m langer Banner

Fotos (3): Roman Adler

Tanz mit Tod im Leben

Künstlerische Aspekte der Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Sterblichkeit vom Mittelalter bis heute waren die Inhalte einer multimedialen Installation im großen Foyer der Fachhochschule in Meschede. Schwerpunkt und Blickfang war die 17 Meter lange und 2 Meter hohe digitale Fotoreproduktion des „Totentanz der Marienkirche in Lübeck“.

Auf diesem außergewöhnlichen Druck sind unter den einzelnen Bildern eine neuhochdeutsche Prosaübersetzung der mittelniederdeutschen Verse des Originals aus dem Jahr 1463 zu sehen. Der Übersetzer dieser Faksimiles ist Prof. Dr. Hartmut Freytag aus Lübeck, der bei der Vernissage den geschichtlichen Hintergrund und die soziokulturellen Inhalte dieses bedeutenden Totentanz-Frieses erläuterte.

Vier große Monitore boten Filme, Musik, Fotos und Texte zum Thema. Dabei war der jeweilige Ton über eine „Klangdusche“ zu hören. Spezielle Lautsprecher, die sich oberhalb des Zuschauers befinden und sich durch Bewegungsmelder ein-



und ausschalten strahlen den Ton so gerichtet nach unten ab, dass die Nachbarstationen nicht gestört werden.

Abgerundet wurde die Ausstellung durch die Reproduktion des Großgemäldes „Triumph des Todes“ von Thomas Jessen, Tiere in Glasvitrinen zum Thema „Fabeln der Vergänglichkeit“ von Christoph Mause sowie Zeichnungen zum Thema „Leben mit dem Tod“ von mehreren Schulen aus der Region.

„Diese Ausstellung hat auf zeitgenössische künstlerische Art Lebensfreude vermittelt“, so der Kurator Ulrich Rützel. Sie war dem „Ambulanten Hospiz- und Palliativdienst Meschede“ gewidmet, der 2018 sein 20-jähriges Bestehen feierte.

Fazit

In den vergangenen Jahren wurde in Zusammenarbeit mit den Museums- bzw. Ausstellungskuratoren durch das I.B.M.T eine Vielzahl unterschiedlicher medialer Umsetzungen erarbeitet. Die Auswahl einer geeigneten, individuellen technischen Lösung, die Aufarbeitung der bereitgestellten Inhalte (z. B. Audio, Video und Grafik) sowie die Umsetzung des Gesamtkonzeptes erfolgten dabei immer unter enger Einbeziehung der Auftraggeber. ❀

2018 Tanz mit Tod im Leben
(siehe Beitrag):
17 m langer Banner des Lübecker Totentanzes sowie mediale Präsentationen

2018 Franz Stock Wander- ausstellung (siehe Beitrag):
Präsentationswände mit QR-Codes für Filmabrufe sowie Roll-Ups

2015 Heinrich-Lübke-Haus Enkhäusen:
Mediale Aufbereitung der „Eingangs-Collagen“

2014 Heinrich-Lübke-Haus Enkhäusen:
Mediale Aufbereitung „Auslandsbesuche“

2014 Leitmedien im Wandel der Zeit, Kulturbüro Arnsberg
Ausstellung mit Exponaten, Roll-Ups und Videopräsentationen

2013 Sägemühle Remblinghausen:
Anschauungsfilme, die in der Mühle gezeigt werden

2013 DampfLandLeute Museum Eslohe: Stationen für Erklärungsfilme in drei Sprachen der ausgestellten Landmaschinen

2010 Galileo Galilei: Siderius Nuncius Ausstellung im Kloster Wedinghausen Arnsberg: Gestaltung von vier Räumen mit Postern und medialen Präsentationen

2010 DampfLandLeute Museum Eslohe:
Videomonitore mit Anschauungsfilmen der verschiedenen Dampfmaschinen

2009 Gero Codex, Ausstellung Kloster Wedinghausen:
Gestaltung von vier Räumen mit Postern und medialen Videopräsentationen



Spiritueller Sommer 2019

zum Thema „Wasser“

Susanne Falk

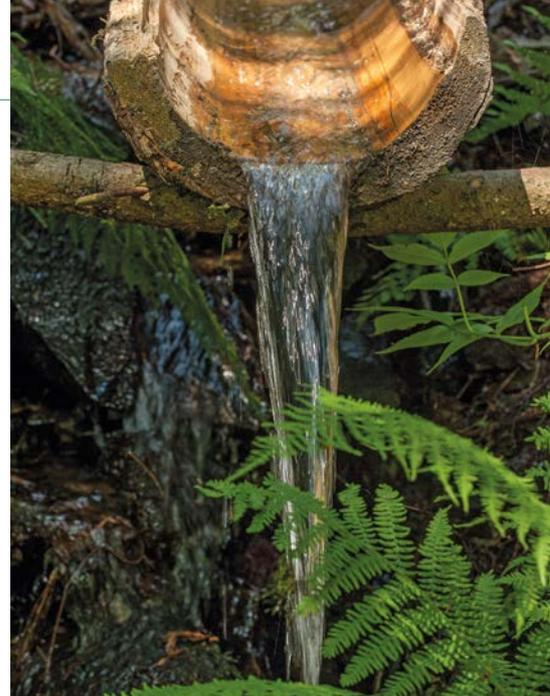
Vom 6. Juni bis 1. September 2019 lädt das Netzwerk „Wege zum Leben.“, dem auch der Sauerländer Heimatbund angehört, zum achten „Spirituellen Sommer“ ein. In ganz Südwestfalen und seinen Ferienregionen Sauerland und Siegerland-Wittgenstein können Einheimische und Gäste bei über 300 Veranstaltungen an 90 Orten wieder eine große Vielfalt von Angeboten für eine zeitgemäße Spiritualität erleben. In der Natur, in der Begegnung mit den Menschen der Region, mit Musik und Kunst und in der Tradition der großen Weltreligionen schafft die Veranstaltungsreihe die Möglichkeit, ein wenig Tempo aus dem Alltag herauszunehmen, stiller zu werden, sich und anderen zu begegnen und sich vielleicht auch auf Neues einzulassen.

Leitthema in diesem Jahr ist das Element Wasser. Vor allem die Natur gibt dazu wichtige Impulse: Beim Wandern, Bewegen, still-Werden an den Quellen, Bächen, Flüssen und Seen der Region. So ist ein vielfältiges Programm entstanden, das auch dazu einlädt, unser – in den letzten 200 Jahren sehr gewandeltes – Verhältnis zum Wasser neu zu denken. Ein wichtiger Impuls zu diesem Thema wird eine Wanderung mit dem renommierten Wasserforscher Dr. Klaus Lanz (Institut International Water Affairs, Evillard, Schweiz) und Stefan Hengsbach (Fischereiaufsicht des HSK) entlang der oberen Valme bei Schmallenberg-Bödefeld sein.

Wasser spielt in allen Kulturen, Religionen und spirituellen Traditionen eine zentrale Rolle und steht für Reinheit und Fruchtbarkeit, für Zerstörung und Erneue-

erung und symbolisiert die Quelle und den Fluss des Lebens. Viele der Veranstaltungen laden dazu ein, sich den spirituellen Qualitäten des Wassers zu nähern. In Kunstprojekten, Konzerten, Wander- und Pilgerangeboten, Meditation und Gebet, Tanz, Führungen, Vorträgen, Gesprächen und vielem mehr.

Dank der kuratorischen Beratung von Dr. Andrea Brockmann (Städtische Museen und Galerien Paderborn) ist in diesem Jahr auch wieder ein ambitioniertes Kunstprogramm entstanden: Das Netzwerk „Wege zum Leben. In Südwestfalen.“ hat vier Künstler/innen eingeladen, sich mit dem Thema „Wasser“ auseinanderzusetzen und damit einen Beitrag für den Spirituellen Sommer 2019 zu schaffen. In Brilon-Alme, nahe den Alme-Quellen, zeigt Anne Berlit (Essen) ihre Arbeit „Source“, mit der sie ein ehemaliges Tretbecken in einen neuen Erfahrungsraum zum Thema Quelle verwandelt. Kirsten und Peter Kaiser (Münster) haben in Arnsberg gleich zwei Orte entdeckt, die sie zum Thema Wasser inspiriert haben: An der St.-Johannes-Nepomuk-Kapelle in der Hellefelder Straße entsteht die Installation „Sub Rosa“ und auf dem – eigentlich wasserlosen – Neumarkt mit „Untiefe“ eine Vision vom Wasser. Im Holz- und Touristikzentrum in Schmallenberg zeigt der Fotograf Klaus-Peter Kappest (Oberkirchen) unter dem Titel „Wasser im Licht“ eine Ausstellung mit großformatigen Bildern vom Wasser in der Landschaft. Der Abschluss des Spirituellen Sommers am 1. September in der Mescheder Moschee unterstreicht die Bedeutung, die die interkulturelle Begegnung für die Ver-



staltungsreihe hat: Dr. Ahmet Arslan, der Dialogbeauftragte der Türkisch-Islamischen Gemeinde zu Meschede, wird dort zwei Wasserrituale aus der islamischen Tradition vorstellen. Musikalisch begleitet wird der Abschluss von dem Neyflötist Murat Cakmaz (Düsseldorf).

Das reich bebilderte, 112 Seiten starke Programmheft stellt alle Veranstaltungen vor und zeigt die Impulse auf, von denen der Spirituelle Sommer lebt. Es ist südwestfalenweit in den örtlichen Tourist-Informationen, den Bürgerbüros der Kommunen, den Filialen einiger Sparkassen und Volksbanken, vielen Kirchen und bei der Gästeinformation Schmallenberger Sauerland in Schmallenberg, Poststr. 7, 02972/97400, info@wege-zum-leben.com erhältlich.

Verantwortlich für das vielseitige, immer wieder neue Wege beschreitende Programm ist ein in dieser Art wohl einzigartiges Netzwerk von über 250 Akteuren aus den Bereichen Kultur- und Heimatarbeit, Tourismus, aus Kirchen, Moscheegemeinden, buddhistischen Gemeinschaften, nicht religiös gebundener Spiritualität und Gesundheitsprävention. Außerdem unterstützen viele Sponsoren, eine Fördergemeinschaft und die ‚Regionale Kulturpolitik‘ des Landes NRW über die Kulturregion Sauerland die Veranstaltungsreihe.

Auch dem Sauerländer Heimatbund ist diese, auf die Herausforderungen der Zukunft gerichtete, Arbeit ein wichtiges Anliegen. Der Verein ist Mitglied der Fördergemeinschaft und mit Elmar Reuter, Birgit Haberhauer-Kuschel und Projektleiterin Susanne Falk sind drei Vorstandsmitglieder des SHB im Beirat des Netzwerks „Wege zum Leben.“ aktiv.



Fotos: Schmallenberger Sauerland
Tourismus, Klaus-Peter Kappest



Besuch von Vertretern des Westfälischen Heimatbundes beim Heimatbund Bestwig am 16. April 2019

Frauke Hoffschulte

Matthias Løb, der Vorsitzende des WHB, und Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers setzen auch im Jahr 2019 die Bereisung der dem Dachverband angeschlossenen Heimatvereine fort. Ziel der Fahrten zu ausgesuchten Vereinen in ganz Westfalen ist es, mehr über Strukturen, Themen und Aktivitäten, aber auch Problemstellungen und konkrete Unterstützungsbedarfe der Mitglieder zu erfahren. Løb und Eilers lernten bereits etliche gute Beispiele für eine engagierte und vorbildliche Arbeit vor Ort kennen. Beide sind davon überzeugt – die Termine sind ein wirklicher Gewinn für die Verbandsarbeit.

Am 16. April 2019 besuchten sie gemeinsam den Heimatbund Bestwig. Für beide war es der erste persönliche Kontakt mit den Bestwiger Akteuren. An dem gemeinsamen Austausch im Bürgertreff-Bestwig haben sich dabei auch Bürgermeister Ralf Péus, Kreisheimatpfleger Hans-Jürgen Friedrichs, der Vorsitzende des Sauerländer Heimatbundes Elmar Reuter, Gäste vom Heimatbund der Stadt Olsberg und die Ortsheimatpflegerinnen und -pfleger beteiligt.

Der Heimatbund Bestwig stellte Schwerpunkte seiner Tätigkeit vor, darunter eine wissenschaftlich begleitete Untersuchung der Flurnamen sowie die fortwährende Unterstützung des Sauerländer Besucher-

*Klaus Schmücker
(Vorsitzender
des Heimat- und
Fördervereins
Ostwig) leitete
die Besichtigung
in der Ortschaft
Ostwig.*

*Foto: Heimatbund
Bestwig*



bergwerks Ramsbeck und des Bestwiger Panoramaweges. Im Jahrbuch „An Ruhr, Valme und Elpe“ gelingt es unter Berücksichtigung jedes Ortsteils immer wieder, geschichtliche, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen darzustellen. Die Heimatarbeit in Bestwig und Umgebung geschieht in enger Kooperation mit den Ortsheimatpflegern und den örtlichen Dorfgemeinschaften.

Das Gespräch vermittelte wechselseitige Impulse für die weitere Arbeit. Ein zentrales Thema war neben Aspekten der Vernetzung von Dorfvereinen und Heimatakteuren die mögliche Ansprache und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Erfreulich stellt sich auch die erfolgreiche Gewinnung von Nachwuchs für die Ortsheimatpflege dar. Die anschließende

Besichtigung in der Ortschaft Ostwig mit der Ehrenamtskneipe „Kumm rin“ und dem künftigen Dorf- und Heimathaus gab den Besuchern ein anschauliches Bild von der unermüdlichen ehrenamtlichen Arbeit der Sauerländer. Die Begehung zeigte, was vor Ort durch engagierte Bürger Positives bewirkt werden kann, aber auch, welche Rahmenbedingungen und Hilfestellungen etwa im Bereich Fördermittel notwendig sind. Der Westfälische Heimatbund sicherte Beratung und Unterstützung zu. ❀

ZUR AUTORIN

Frauke Hoffschulte ist Referentin in der Geschäftsstelle des WHB

Informationen zum Spirituellen Sommer

Wasser. Spiritueller Sommer 2019
06.06. bis 01.09.2019 in ganz Südwestfalen

Über 300 Veranstaltungen in über 90 Orten im Hochsauerlandkreis, im Märkischen Kreis und den Kreisen Olpe, Siegen-Wittgenstein und Soest.

Programmheft und weitere Informationen:
Netzwerk „Wege zum Leben. In Südwestfalen.“

Poststr. 7, 57392 Schmallenberg 02972/9740-17
info@wege-zum-leben.com
www.wege-zum-leben.com



„Wetter, Kost und Logis gut ... Grüße aus der Sommerfrische“

Ausstellung von Ansichtskarten, Fotos und Kameras aus der Geschichte des Fremdenverkehrs im Esloher Museum

Gudrun Schulte

Im DampfLandLeute-MUSEUM ESLOHE wird eine Ausstellung über die Geschichte des Fremdenverkehrs im Raum Eslohe gezeigt. Zu sehen sind Ansichtskarten der einzelnen Ortsteile, Pensionen, Hotels und Gasthäuser sowie eine umfangreiche Kamerasammlung von der Balkenkamera bis zur modernen Spiegelreflexkamera – eine wahre Fundgrube für Fotofreunde. Ergänzt werden die „offiziellen“ Ansichtskarten durch Fotos von Sommergästen mit für uns oft lustig wirkender Bekleidung und interessanten „Inszenierungen“. Gästebücher zeigen, dass die meisten Gäste aus dem Ruhrgebiet kamen. Die Bücher sind oft herrlich illustriert. Auch ein Wochen-Speiseplan einer Pension aus der Nachkriegszeit ist zu entdecken.

Es begann in den 1890er Jahren

Fremdenverkehr begann im Raum Eslohe um die 1890er Jahre. Besonders die Gründung des SGV (Sauerländischer Gebirgsverein) 1891 in Arnsberg löste eine Wander- und Ferienbewegung aus. Erste Werbeversuche bündelte der SGV und vertrat das Sauerland nach außen. Der berühmte Kneebusch-Führer durch das Sauerland, Siegerland, den Kreis Wittgenstein, Waldeck und angrenzende Gebiete

erschien 1895 bereits in 4. Auflage und nannte 70 Haupttouren, auch für den Raum Eslohe mit Angabe der Einwohnerzahl der Orte, Höhenmeter und Gasthäusern, bzw. Pensionen.

In der Mescheder Zeitung las man 1906:

„Seit langen Jahren hat das Sauerland nicht einen so großen Fremdenverkehr aufzuweisen, wie solcher in diesem Sommer der Fall ist. Die Sommerfrischen und Luftkurorte, wie ... Eslohe ... sind seit Wochen vollständig besetzt. Mit Beginn der Ferien hat sich auch der Touristenverkehr ganz bedeutend gehoben, was wohl zunächst auf die Arbeit des SGV zurückzuführen ist. – Besonders stark werden unsere Berge von Holländern besucht.“

(Mescheder Zeitung, 14.08.1906)

Eisenbahn bringt Aufschwung

1911 wurde die Bahnstrecke Wennemen-Eslohe-Schmallenberg fertig gestellt. Damit erfuhr der Fremdenverkehr in und um Eslohe eine erhebliche Steigerung. Es gab damals schon von Hamburg, Berlin, Düsseldorf, Duisburg, Essen oder Bochum Feriensonderzüge ins Sauerland.

„Der Fremdenverkehr des Sauerlandes hat in diesem Jahr in einer Stärke eingesetzt, wie man es in den vorhergehenden Jahren nicht gekannt. Der Grund dafür, ... liegt einerseits in der andauernd günstigen Witterung, zum anderen in der in weiten Kreisen zunehmenden Wertschätzung, die man dem Sauerland als Erholungsgebiet entgegenbringt. Dieser Wertschätzung ist auch in entfernteren Gegenden im Steigen begriffen, wie die Nutzung der seit dem Vorjahr eingelegten Feriensonderzüge nach dem Sauerlande von Hamburg und Berlin aus erweist. Die sehr guten Straßen unseres Gebirges und der Forellenreichtum der Bäche bieten eine große Anziehungskraft. ... Eine wichtige Förderung erfährt der sauerländische Fremdenverkehr auch durch die regelmäßig von Düsseldorf, Duisburg, Essen, Bochum usw. aus verkehrenden Sauerlandsonderzüge mit um 40 % ermäßigten Preisen. Da die Züge abwechselnd nach verschiedenen Zielen fahren (Lüdenscheid, Neuenrade, Schmallenberg-Fredeburg – und damit nach Wenholthausen und Eslohe – und Winterberg, so bieten sie den Bewohnern der großen Städte die beste Gelegenheit, die verschiedene Teile des Sauerlandes kennen zu lernen.“

(Mescheder Zeitung, 27.07.1914)

Der Erste Weltkrieg unterbrach den aufstrebenden Fremdenverkehr. Erst in den „Goldenen 20er Jahren“ und dem damit verbundenen Wirtschaftsaufschwung stiegen die Zahlen wieder deutlich an. Der Fremdenverkehr wurde schnell als Nebenerwerbsquelle für die oft kargen Erträge der zumeist kleinbäuerlichen Höfe des Sauerlandes erkannt. In den Dörfern gab es zahlreiche Übernachtungsmöglichkeiten, manchmal waren es Häuser mit nur ein oder zwei Fremdenbetten. Pensionen schossen aus dem Boden.

„Eslohe hat in den letzten Jahren ebenso wie das folgende Dörflein Wenholthausen als Sommerfrische einen guten Klang bekommen.“

(Mescheder Zeitung, 05.06.1931)



Diese Ansichtskarte von Eslohe stammt aus den Jahren vor 1900. Sie zeigt, dass man schon damals auf Werbung für den Ort setzte.

Viele Gäste kamen aus dem Ruhrgebiet, um sich aus dem vom Bergbau und Schwerindustrie geprägten „Ruhrpott“ zu erholen. Sie genossen frische Luft, Wald und Wiesen, saubere Bäche und Flüsse und die Wandermöglichkeiten. Gästebücher verraten, dass auch viele Unternehmen ihre Arbeiter und Angestellten ins Sauerland schickten.

50er Jahre: Goldene Zeiten für den Tourismus

Der Zweite Weltkrieg unterbrach die Reisewelle ins Sauerland. „Bombenflüchtlinge“ belegten die Fremdenbetten. Erst in den 1950er Jahren und dem beginnenden „Wirtschaftswunder“ stiegen die Besucherzahlen im Sauerland wieder an. Bis Ende der 60er Jahre stieg die Zahl der Übernachtungsgäste kontinuierlich an, um ab den 70er Jahren zurückzugehen. Neue Urlaubsziele wie Italien und Spanien lockten mit für jedermann erschwinglichen Pauschalreisen. Viele kleine Betriebe gaben auf, weil die den gestiegenen Ansprüchen der Gäste nicht mehr gerecht werden konnten (Schwimmbad, Sauna im Haus, Wellness-Angebote etc.). Heute ist der Tourismus nach wie vor ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in der Ge-



Das Sauerland lockte schon in den 30er Jahren mit lukrativen Freizeitangeboten. Hier das Strandbad in der Wenne (Wenholthausen).

meinde Eslohe. Die Zahl der Beherbergungsbetriebe ist deutlich geringer als vor fünfzig Jahren. Die Betriebe haben sich den gestiegenen Anforderungen des Gastes angepasst und bieten hohen Komfort. Dazu kommt ein breitgefächertes Freizeitangebot. (Siehe auch S. 48) ❀

ZUR AUTORIN

Gudrun Schulte ist Ortsheimatpflegerin für die Gemeinde Eslohe und Vorsitzende des Museumsvereins Eslohe e.V.

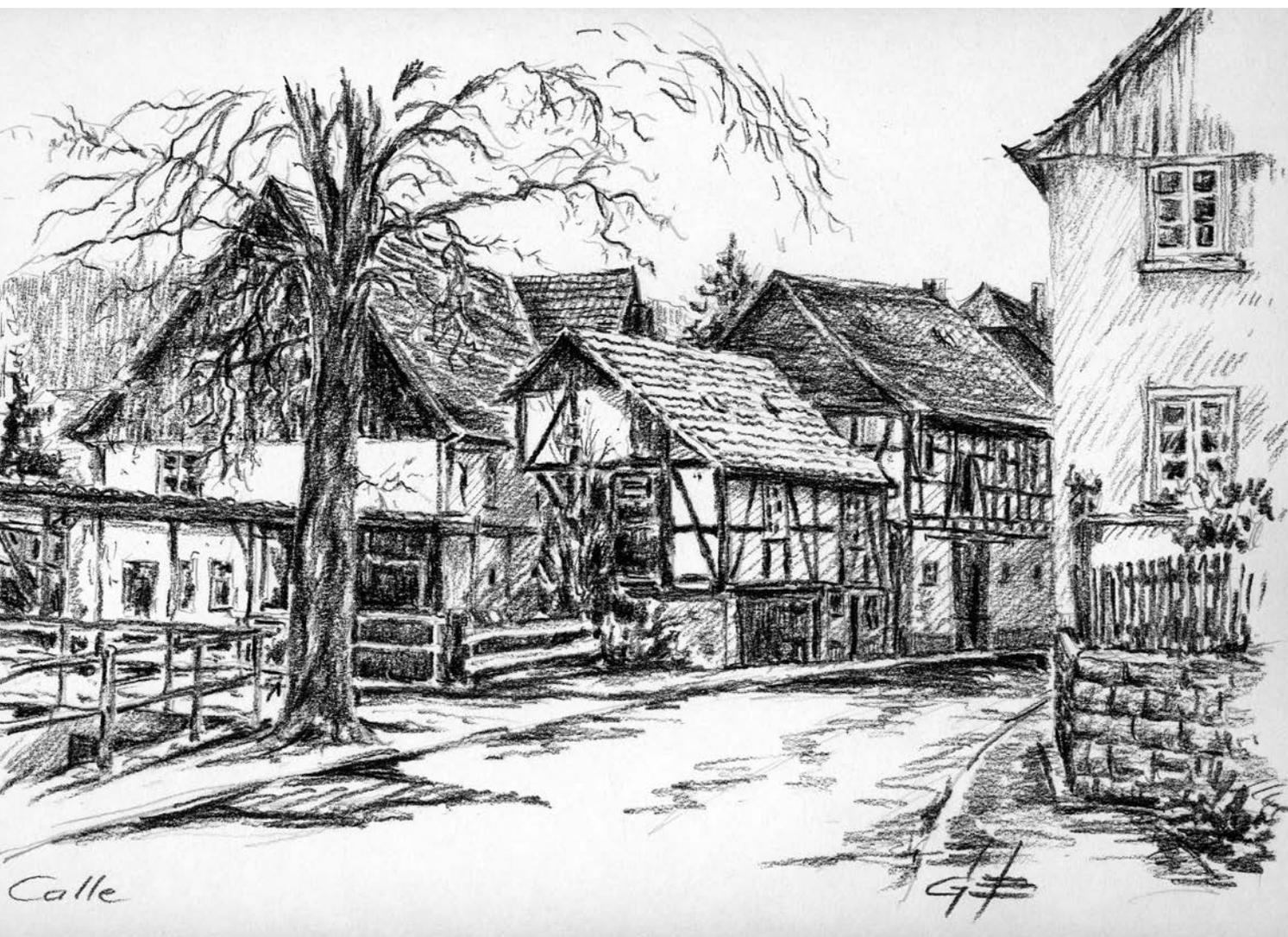


„Sommerfrische“

Foto: Michael Bahr / Südwestfalen Agentur GmbH

Heimat persönlich erleben

Franz-Josef Rickert



Fachwerk-Idyll am Ortseingang Calle: Zeichnung von Gerhard Becker, Ende der 1970er/Anfang der 1980er Jahre.

Im Fokus des Malers steht das Gebäude der früheren Schreinerei Koßmann, welches im Obergeschoss über den Schürenbach hinausragt. Das Bild befindet sich im privaten Besitz des Autors. Kopie: becker druck

Die Zeitschrift SAUERLAND widmete dem Maler Gerhard Becker in der Ausgabe 3/2017 einen Nachruf von Hans-Jürgen Friedrichs. Die WAZ bezeichnete Becker einmal als „Maler des Sauerlandes, Chronist mit Stift und Pinsel“. Er war als Künstler im Sauerland bekannt und beliebt. Seine Werke haben viele Menschen berührt und beeindruckt, denn er verstand es, den besonderen Charakter seiner Motive im Bild festzuhalten. Unser Leser und Redaktionsmitglied Franz-Josef Rickert verbindet mit einem Werk von Gerhard Becker und dem darin festgehaltenen Motiv ganz persönliche Erlebnisse. Dass dieses Motiv bereits zu Beginn der 1920er

Jahre, also lange bevor Gerhard Becker es entdeckte, dem Schriftsteller Franz Predeek ein eigenes Kapitel in seinem Buch „Heimland“ wert war, macht die Sache besonders reizvoll: Eine durch persönliche Erlebnisse entstandene emotionale Beziehung zu einem Bild und dem darauf verewigten Motiv erscheint durch einen Buchtext noch einmal in ganz anderem Licht.

Mein Freund G. und ich waren gerade 17 und 18 Jahre alt. Uns trieb die Sehnsucht nach einer trockenen Bleibe, in welcher wir mit unseren Freunden ungestört die Freizeit verbringen wollten. Auch heute wünschen sich Jugendliche in vielen Sauerlanddörfern zu diesem Zweck einen

etwas abseits aufgestellten ausgedienten Bauwagen. G. hatte damals eine bessere Idee: Gegenüber seinem Elternhaus, auf der anderen Seite der Dorfstraße, stand ein im Dornröschenschlaf liegendes kleines Fachwerkhäuschen. Darin durften wir mit Zustimmung seiner Eltern eine „Bude“ einrichten. Etwas skurril konstruiert, überragte das Obergeschoss zum Teil den dahinter verlaufenden Bach. Bei geöffnetem Fenster hörte man ein munteres Plätschern und ab und zu konnte man von oben einer Forelle bei der Jagd zuschauen. Der hinter diesem Fenster liegende Raum hatte es uns angetan, entsprach er doch unseren Vorstellungen. Voller Tatendrang griffen wir zielstrebig zu Hammer und Säge, reparierten den

fauligen Fußboden und kleideten das beschädigte Lehmfachwerk mit Abfallbrettern aus dem örtlichen Sägewerk aus. Aber niemand von uns wusste Näheres über die Geschichte des in die Jahre gekommenen Objektes.

Dass dieses putzige Häuschen bereits Gegenstand einer anrührenden schriftstellerischen Beschreibung war, hatte uns niemand erzählt und war wohl auch bei denen, die es hätten wissen können, in Vergessenheit geraten. Erst recht ahnten wir nicht, dass dieses Häuschen einige Jahre später dem Maler Gerhard Becker reizvoll genug erscheinen würde, es in einem seiner Bilder fest zu halten.

Aber alles der Reihe nach. Meines Freundes und meine Aktivitäten überzeugten weitere Mitglieder unserer Clique im Dorf. Und wir schafften es tatsächlich, mit einfachsten Mitteln eine urige „Bude“ herzurichten, in welcher wir ungestört unserer jugendlichen Geselligkeit frönen konnten. Es dauerte nicht lange, dass wir Burschen es wagten, die Räumlichkeit

Franz Predeek, *Heimland*. Ein Sauerländer Wanderbuch (Mit zwanzig Federzeichnungen von Josef Schwermer), 1922, 142. S. Das Buch enthält insgesamt 39 Erzählungen über Erlebnisse bei Wanderungen im nordöstlichen Sauerland zwischen Arnsberg im Westen und Hesborn im Osten, sowie Eslohe im Süden und Brilon im Norden. Sehr viele größere und kleinere Ortschaften in diesem Bereich werden namentlich benannt und ihre Einbettung in die Landschaft mit ihren örtlichen Besonderheiten stimmungsvoll beschrieben. Ohne große Mühe ist es heute noch möglich, die Touren von Franz Predeek nachzuvollziehen und den von ihm empfundenen Zauber der sauerländischen Landschaft nachzuempfinden.

Karin Fischer und Franz-Josef Molitor gaben 1989 das Buch als unveränderten, neugesetzten Nachdruck der Originalausgabe heraus. Herr Molitor ist noch im Besitz eines Restbestandes der Neuauflage. Er stiftet diese dem Sauerländer Heimatbund zur weiteren Veräußerung.

Gerne können Interessierte das Buch – solange der Vorrat reicht – bei der Geschäftsstelle des SHB (Adresse s. Impressum, S. 50) zum Preis von 10 Euro (plus Versandkosten) erwerben.

auch der Damenwelt vorzustellen. Die eine oder andere zwischenmenschliche Beziehung, die dort vor rund 50 Jahren ihren Anfang nahm, besteht noch heute. So auch die zwischen meiner heutigen Frau und mir. Dazu, dass wir uns kennenlernten und dass es zwischen uns „funkte“ hat mein Freund G. mit Nachdruck beigetragen und unsere Bude die passende Örtlichkeit abgegeben. Seitdem spielt das heute erneut in den Dornröschenschlaf gefallene kleine Gebäude in unseren Erinnerungen immer wieder eine emotionale Rolle. Zwei Ereignisse, die uns besonders berührt haben, möchte ich gerne wiedergeben.

Meine Frau und ich waren bereits einige Jahre verheiratet und hatten unseren Traum vom eigenen Heim verwirklicht, als sie im Schaufenster einer Buchhandlung in unserer Heimatstadt Meschede „unser Häuschen“ als Bild entdeckte. Dabei handelte es sich um die auf Seite 36 abgebildete Zeichnung von Gerhard Becker. Freudig erregt berichtete sie mir abends davon. Zwar interessiert, aber desillusionierend antwortete ich meiner enttäuscht dreinschauenden besseren Hälfte: „Das ist Kunst. Kunst ist Luxus und Luxus können wir uns nicht leisten“. Tatsächlich lies mir die Sache keine Ruhe. Am nächsten Tag habe ich das Bild gekauft und meiner Frau bei passender Gelegenheit geschenkt. Seitdem hat das Werk von Gerhard Becker einen Ehrenplatz in der Familienecke unseres Wohnzimmers.

Wiederum einige Jahre später fiel mir ein Büchlein über Wandererlebnisse im

Sauerland in die Hände. Der Autor Franz Predeek nannte sein 1922 erschienenes Wanderbuch „Heimland“. Wie fasziniert war ich, als ich im Kapitel „Kleinstätten der Arbeit“ auf eine sowohl mit Pathos als auch mit Wortwitz gewürzte Beschreibung „unseres“ Häuschens am Bach stieß. Komplettiert war der Text mit einer passenden Federzeichnung genau des Objektes, welches auch später Gerhard Becker als Motiv diente. Die Lektüre lieferte mir bisher verborgene Einblicke in die interessante Geschichte dieses baulichen Kleinods: „Es gibt keine Schreinerwerkstätte, die putziger, ulkiger, winziger wäre als die von Koßmann in Kalle. Unstreitig gehört die Schreinerwerkstätte von Koßmann in Kalle zu den reizvollsten Arbeitsstätten, die ich je gesehen habe.... Koßmanns Schreinerwerkstätte ist zwei Stockwerke hoch und mißt doch nur vier Meter in der Höhe. Sie lehnt sich an eine alte blitzerschmetterte Pappel, schaut nach der Dorfstraße und macht Kneippische Kur im Schürenbach. Erbaut ist sie im Jahr 1848. Eben kommt der Meister die kleine Stiege herunter, sein Pfeifchen im Munde. Der Raum muß wohl etwas zu klein geworden sein im Laufe der Zeit, denn eine Hobelbank steht schon auf der Dorfstraße, und das von der Bandsäge geteilte Brett schiebt sich schreiend durch ein Loch in der Mauer. Drinnen hätte es auch keinen Platz. Es besteht auch keine Gefahr, dass solch ein aus der Wand herausspazierendes Brett jemanden treffen könnte, denn das Mauerloch ist an der Rückseite. Da wandert keiner, da plätschert der Schürenbach....“ ❀



Dorfstraße von Calle um 1922, Federzeichnung von Josef Schwermer aus dem Buch *Heimland*, ganz links im Bild die ehemalige Schreinerei Koßmann

SKS metaplast Scheffer-Klute GmbH aus Sundern – Seit fast 100 Jahren sorgt SKS Germany dafür, dass die Räder rollen.

Tina Jahnich

Jeder, der mit dem Rad unterwegs ist, ist meist auch mit einem Produkt von SKS unterwegs. Die SKS metaplast Scheffer-Klute GmbH mit Stammsitz in Sundern hat nicht nur in der Radsportszene einen ausgezeichneten Namen. Das Familienunternehmen aus dem Sauerland bietet eine breite Produktpalette. Fahrradzubehör ist dabei der bekannteste Unternehmensbereich, aber auch in den Autos sämtlicher namhafter Hersteller stecken zum Beispiel Kunststoffartikel von SKS. Das Unternehmen agiert weltweit und ist gleichzeitig fest im Sauerland verwurzelt. Genau deshalb passt es so gut

zum Karrierenetzwerk HEIMVORTEIL HSK. Rückkehrer, also Exil-Sauerländer, die zurück in die Heimat kehren, sind eine wichtige Zielgruppe für das Unternehmen.

Mit den Rückkehrern hat die Firma SKS sehr gute Erfahrungen gemacht: Sauerländer, die für Ausbildung oder Studium in die weite Welt gegangen sind und dann zurückkommen. „Weil sie sich in späteren Jahren darauf besinnen, wie gut es hier eigentlich ist und was für ein komfortables Leben man hier führen kann“, sagt Josef Levermann, Kaufmännischer Leiter und Prokurist bei der SKS Unter-

nehmensgruppe. Die Rückkehrer zählen zu den besonders treuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Seit vier Generationen in Familienbesitz

Die SKS metaplast Scheffer-Klute GmbH mit ihren knapp 400 Beschäftigten wird mittlerweile in der vierten Generation der Inhaberfamilie geführt. Seit 1921 hat es seinen Hauptsitz in Sundern und im Mescheder Ortsteil Freienohl einen Logistikstandort. Neben einer Vertriebsgesellschaft in den USA gibt es auch eine Einkaufsgesellschaft in China und ein Designbüro in Dänemark. Denn zur Unternehmensgruppe gehört neben SKS metaplast auch die blomus GmbH, Anbieter von hochwertigem Interior Design. Unter dem Namen SKS Germany gilt das Sauerländer Unternehmen als führender Hersteller von Fahrradzubehör. An vielen Fahrrädern, die in Deutschland und Europa unterwegs sind, findet sich ein SKS-Fabrikat. Luftpumpen – sie sind das bekannteste Produkt. Schon legendär ist der Rennkompressor in typischem SKS-orange, der seit über 50 Jahren als eine der beliebtesten Pumpen der internationalen Radsportszene gilt. Auch Rad- und Kettenschützer, Halter, Flaschen und Werkzeuge gehören zum Portfolio, um nur einige Beispiele zu nennen.

„Made in Germany“ als Verkaufsargument

Produziert werden die Fahrradteile und andere Kunststoffprodukte hauptsächlich im Sauerland. Auf „Made in Germany“ legt das Unternehmen großen Wert, nutzt den Slogan als Verkaufsargument. Das Qualitätsmerkmal ist Versprechen und Herausforderung gleichermaßen. „Wir müssen immer mit der Nase vorne dabei sein, die Trends der Zeit erkennen und neue Trends setzen“, sagt der Kaufmännische Leiter Josef Levermann über den Innovationsanspruch des Unternehmens.

Digitalisierung ist ein großes Thema

Die SKS metaplast Scheffer-Klute GmbH profitiert vom anhaltenden Fahrrad-Boom. Dabei ist Digitalisierung ein großes Thema. Zum Beispiel eine Handhalterung am Fahrrad, mit Powerbank





als Stromquelle fürs Navi. Oder die kostenlose SKS-App, die informiert, sobald eine Wartung ansteht, oder weiß, wo im Fall einer Panne der nächstgelegenen Fahrradhändler zu finden ist. Wer einen 3D-Drucker besitzt, kann sich inzwischen einige einfache Kunststoffteile selbst ausdrucken. Den Downloadbereich für 3D-Drucker stellt SKS seinen Kunden kostenlos zur Verfügung.

„Wir brauchen helle Köpfe“

Innovationen wie diese funktionieren nur mit den richtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. „Wir brauchen helle Köpfe, die unsere Produkte entwickeln. Wir brauchen Leute im Marketing, die die entsprechenden Vermarktungsstrategien haben, entwickeln und umsetzen“, sagt Prokurist Josef Levermann. Das Unternehmen bietet sichere und langfristige Arbeitsplätze. Das beginnt schon bei der Ausbildung in elf verschiedenen Berufen. „Daran sieht man, wie unterschiedlich die Arbeitsbereiche bei uns sind“, sagt Christoph Hillebrand, Assistent der kaufmännischen Leitung und zuständig für die Ausbildung. In jedem Bereich könne man sich weiterqualifizieren, ergänzt er.

„Rückkehrer wissen, was sie hier haben“

Argumente, die Exil-Sauerländer überzeugen sollen. Denn auch die SKS metaplastScheffer-KluteGmbH muss sich dem Konkurrenzkampf um die „hellen Köpfe“ stellen. Deshalb setzt das Unternehmen auf die Rückkehrer, „die wissen was sie

hier haben, die hier groß geworden sind“, sagt Josef Levermann.

Die HEIMVORTEIL2Go Box hält der Kaufmännische Leiter für ein gutes Instrument. Die Boxen werden seit 2015 an Schüler und Studenten verteilt, und bisher steckte jedes Mal auch ein Stück SKS darin. Zwar seien direkte Auswirkungen auf das Unternehmen nur schwer messbar. Josef Levermann hofft aber, dass sich die jungen Leute nach Studium oder Abschluss an SKS und an die Region erinnern.

Stolz auf Produkte aus Südwestfalen

„Es geht darum, ihnen deutlich zu machen, dass wir eine wirtschaftlich starke Region sind. Mit attraktiven Arbeitsplätzen, attraktiven Unternehmen“, ergänzt Christoph Hillebrand. Gleichzeitig seien die jungen Leute Botschafter der Region, die das Sauerland und Südwestfalen als starke Wirtschaftsregion bekannt machen und auch mit einem gewissen Stolz Produkte aus ihrer Heimat präsentieren. Und dass SKS dabei in einem Atemzug mit anderen großen Namen aus der Region genannt werde, sei ein positiver Nebeneffekt.

Die Heimat mit Unternehmen wie SKS metaplast Scheffer-Klute GmbH habe aber nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht viel zu bieten. „Hier kann man nicht nur Karriere machen, sondern auch gut leben“, spielt Christoph Hillebrand auf Themen wie vergleichsweise günstiges Wohnen und die gute Kinderbetreuung in der Region an. Das sei insbesondere für Rückkehrer, die in die Familienphase starten, interessant.

„Wir leben Familienfreundlichkeit“

SKS ist als familienfreundliches Unternehmen zertifiziert, sorgt für flexible Arbeitszeiten und -modelle. „Wir leben die Familienfreundlichkeit“, betont Josef Levermann. Ein weiterer Baustein sei das Gesundheitsmanagement. Im firmeneigenen Fitnessstudio können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter außerhalb der Arbeitszeit kostenlos trainieren. Indoorcycling und gezieltes Rückentraining sind nur zwei Beispiele für die sportlichen Möglichkeiten, die die SKS metaplast Scheffer-Klute GmbH ihren Beschäftigten anbietet. ❀

RÜCKKEHRER-HOTLINE

Karin Gottfried
Projektleitung HEIMVORTEIL HSK
Wirtschaftsförderungsgesellschaft
Hochsauerlandkreis mbH
Tel.: 0291 / 94 15 10
Mobil: 0160 / 46 35 904

Weiterführende Informationen auf:
www.wirtschaftsfoerderung-hsk.de/
HEIMVORTEIL.hsk
www.HEIMVORTEIL-hsk.de
www.facebook.com/HEIMVORTEIL.hsk
www.instagram.com/heimvorteil_hsk
Whats App: 0160 / 46 35 904
#meinheimvorteil

Vielfalt in Einheit – Rückblick auf den 25. Platt-Tag

Markus Hiegemann

Die plattdeutsche Sprache im Sauerland beeindruckt immer noch durch ihre Vielfalt an vorhandenen Dialekten. Die einen verstehen das Esseler Platt besser als das Breylschke Platt, die anderen tun sich mit der Mundart in Drolshagen leichter als mit der in Körbecke. Aber bei all der Vielfalt eint uns nicht nur die Region Sauerland, sondern eben auch noch immer oder gerade wieder die plattdeutsche Sprache, egal, ob gekuiert, gekört oder geschwätzt wird. Und man versteht sich trotz der Unterschiedlichkeiten in Aussprache und Wortschatz. Genau das war beim 25. Plattdeutschen Tag des Sauerländer Heimatbundes der Fall. Anders als in den vergangenen

so leicht ist). Die sprachliche Vielfalt in einem stets wachsenden Wortschatz ist aber das Salz in der Suppe, denn so weiß man, wer von den plattduitsken Frönnen iut / ut / öit / out / aus welcher Ecke stammt, man kann auf alle Leute eingehen und mit ihnen über die sprachlichen Eigenheiten leichter ins Gespräch kommen.

Der Platt-Tag stand natürlich im Zeichen des 150. Geburtstages von Christine Koch – zwischen ihrem Geburtstag am 23. April und dem Christine Koch-Tag des Christine Koch-Vereins in Schmallenberg-Bracht am 12. Mai 2019. Eslohe – in deren heutigem Gemeindegebiet Kochs

ein Stück von Karl-Heinz Schreckenbergs vor. Sie hatte das Briloner Platt auch erst lernen müssen und sichtlich Spaß daran. Es folgte die mächtige, tiefe Bass-Stimme von Caspar Lahme. Der Exil-Almer bietet im hohen Dom von Paderborn plattdeutsche Führungen an. Zur Überraschung aller Anwesenden werden diese sehr gut angenommen. Dann trug er sein Stück „Libori“ vor. Übrigens hat Lahme unlängst auch ein umfangreiches „Plattdeutsches Wörterbuch für Alme“ herausgebracht (ISBN: 9-783-86133-832-1, erschienen im Podszun-Verlag Brilon). Josef Dahme aus Arnsberg-Müschede kennt sich auch mit Wörtern aus. Für das Müscheder Wörterbuch hat er inzwischen



Volles Haus beim 25. Plattdeutschen Tag des SHB im Stertschulthenhof Cobbenrode

Fotos: Markus Hiegemann

Jahren gestalteten diesmal plattdeutsche Sprecherinnen und Sprecher aus allen Teilen unserer Heimat den Vormittag im Stertschulthenhof in Cobbenrode. Ursula Mathweis war als Vertreterin des Sauerländer Heimatbundes und Moderatorin im Einsatz. Der zweite Moderator und Verfasser dieser (hochdeutschen) Zeilen musste das Sauerländer Platt als Fremdsprache erlernen, was bei gleich mehreren Lehrmeistern mit verschiedener Mundart „gar nit säu lichte is“ (gar nicht

Geburtsort Herhagen liegt – begrüßte die Gäste mit dem Stück „Meyn Duorpkind“. Walter Schulte trug sodann einen plattdeutschen Text über Leben und Werk der Koch vor. Dann folgten dai Breylschken / die Briloner: Franz Schrewe las aus dem Buch Sonnenland des berühmtesten Scharfenbergers Franz Rinsche et was über Ostern vor. Mitgebracht hatte der Ehrenbürgermeister von Brilon auch Doris Tilly. Die junge Dame trug passend zum Muttertag in tadellosem Platt

9000 plattdeutsche Begriffe gesammelt. Das Publikum in Cobbenrode verzückte er mit zwei Rippräpkes, Geschichten mit einem wahren Kern und Sitz im Leben: Bei „Dai schäiwe Kiärktäoern van Stockmen“ hörten die Damen aus Stockum und Dörnholthausen besonders aufmerksam zu, um zu erfahren, warum ihr Kirchturm schief stand; in „Biu siek de Teyen wennent“ ging es um eine zu stolze Rose. Seit dem 4. Juni 2018 ist Dahme jeden 1. Montag im Monat Gast der Sen-

„Do biste platt“ von der Hochsauerlandwelle auf Radio Sauerland. Nach der Pause präsentierte sich der Plattdütschke Groafskopsdörper-Stammdischk aus der ehemaligen Freigrafenschaft Düdinghausen (Medebach) zum ersten Mal in Cobbenrode. Berni Eickhoff berichtete über die Plattdeutsche Schule. Ingrid Krenzel leitet die Plattduitsken Frauluie iut Stockmen und Dörnholzen (Stockum und Dörnholthausen, Sundern). Ihr Ehemann Josef Krenzel begleitete den plattdeutschen Tag mit seinem Akkordeon frisch, fröhlich, gekonnt, virtuos. Seine bessere Hälfte trug einen von ihr ins plattdeutsche übertragenen Text „Elfie foiert tau däär Kiuer / Elfie fährt zur Kur“ vor. Dai Plattduitske Kring im Haimatbond van diär Stadt Aulwer (Olsberg) war mit seinem Leiter Klaus Kropff mit den Stücken „De Dokter vam Raister Markt“ und „De Schmandliäkers“ und mit Bernhard Vorderwülbecke aus Gevelinghausen mit dem Stück über eine multifunktionale Schüssel vertreten. Günter Schmidt aus Eslohe schloss dann den Kreis mit einem „Gebiat“ von Christine Koch und knüpfte somit an den Beginn der Veranstaltung an.

Buchvorstellungen

Eingereiht in die Vorträge waren auch vier Buchvorstellungen. Paul Hufnagel aus Cobbenrode präsentierte „Es gab mal einen Ort, der hieß...“ (ISBN: 978-3943681901, erschienen im WOLL-Verlag), mit über 1500 Sauerländer Ortsnamen in plattdeutscher Sprache und 160 historischen Fotos und Postkarten. Seit 2012 sammelte er die Namen über Orts- und Stadtverwaltungen, plattdeutsche Vereine, Zirkel und Privatpersonen. Viele, die am Buch mithalfen, sind leider inzwischen verstorben. Hans-Jürgen Raulf aus Belecke präsentierte das Buch „Uese Biäelske Platt / Unser Belecker Platt“, das beim Kultur- und Heimatverein Badulikum e. V. Belecke erhältlich ist und auch eine DVD mit umfangreichem Material enthält. Natürlich musste Raulf auch berichten, wann das nächste plattdeutsche Treffen „Op diär Bäumerg / Auf der Bohnenburg“ in Warstein-Suttrop stattfindet, nämlich wie immer am ersten Mittwoch im August, heuer also am 7. August – und das nun schon zum 30. Mal. Namensvetter Heinz Raulf hat das Fest auf der Bohnenburg bisher organisiert, geleitet und musikalisch begleitet. Sein Verdienst für die plattdeutsche Sprache im Sauerland ist groß. Auch Horst Frese aus Düdinghausen, bis 2009 Leiter der Natur- und Umweltschutzakademie Recklinghausen, jetzt 1. Vorsitzender des Heimat- und Verkehrsvereins, ist ein plattdeutscher



Von links nach rechts um den Tisch versammelt: Berni Eickhoff (Düdinghausen), Werner Beckmann, Josef Dahme (Müschede), Klaus Kropff (Olsberg) und Bernd Vorderwülbecke (Gevelinghausen) hören Franz Schrewe (Brilon) am Rednerpult zu.

Sprach-Frischling. Er erlernte das Platt in der Düdinghauser Schule unter Berni Eickhoff und Hanes Willi. Frese stellte das Buch „Als damals hier die Späne flogen...!“ vor, „doobii auk en Vertelleken up Plattdütschk“. Das Buch beschreibt den Lebensalltag von zwei Drechslern zwischen 1925 und 1983 und ist auch ein wertvolles Zeugnis über die Dorfkultur im Jahreskreis, wie es sie in den meisten Dörfern des Sauerlandes gab und teilweise auch noch gibt. Das vierte Buch konnte Dr. Werner Beckmann zwar noch nicht zeigen, aber inhaltlich präsentieren.

Spätestens im Herbst soll das umfangreiche, neue Wörterbuch für das Sauerland erscheinen. Wenn einer wie Beckmann die Klaviatur der plattdeutschen Sprache aus Berufung spielt, dann darf's auch mal etwas länger dauern. Bleibt zum Schluss der Dank an die Habel-Mannschaft vom Heimat- und Förderverein Cobbenrode. Die Damen und Herren waren auch ohne ihren anwesenden Chef wieder spitze – und die Iärfstensoppe schmeckt jedes Jahr besser. Dann auf ein Wiedersehen beim 26. Platt-Tag 2020 in Cobbenrode und gut goon! ❀

Anzeige

Maßschneidermeister

Ralf Dieter **Schmidt**

Maßkleidung für höchste Ansprüche

Aus feinsten Stoffen nähren wir mit qualifizierten Fachkräften in traditioneller Handarbeit Maßkleidung für Damen und Herren.

Unsere Stoffe kommen aus den besten Webereien. In unserem Lager finden Sie unter anderem reines Cashmere, superfeine englische und italienische Kammgarne und reine Seide.

Ob Sie die klassische Linie oder modernes Design bevorzugen, wir beraten Sie, wählen mit Ihnen Stoffe aus und fertigen nach Ihren Wünschen.

Wiemeringhausen · 59939 Olsberg · Ibergstr. 26
Telefon (0 29 85) 2 39 · Telefax (0 29 85) 2 69

Maßgebend über das Sauerland hinaus!



Köln 1975



Berlin 1988



Bielefeld 1998

„Heimat“ als hoher Anspruch

Ein Nachruf zum Tod von Dr. Magdalena Padberg (1926-2019)

Als im Herbst 1968 die erste Ausgabe von „Sauerland“ gedruckt vorlag, gingen sogleich zwei Exemplare per Post an Bundespräsident Heinrich Lübke und an die damals in den USA weilende Dr. Magdalena Padberg. Die Esloher Publizistin, die am 5. März im Alter von fast 93 Jahren gestorben ist, war bei der Gründung dieser Zeitschrift eine bedeutsame Ideengeberin und in der – männerdominierten – Heimatszene als fachliche Autorität längst allseits anerkannt.

Die Kulturgeschichte der katholischen Landschaft gehörte schon in ihrer Studienzeit zu den Vorzugsthemen, was sich seit den frühen 1950er Jahren in Beiträgen für Regionalpresse und Zeitschriften niederschlug. Die Redaktion der Tageszeitung weiß heute allerdings nichts mehr von der Pionierin der Nachkriegsjahre, die durch unzählige Erkundungen bei „Terminen“ vor Ort und als Lesemeisterin zum „personifizierten Kulturgedächtnis“ des kölnischen Sauerlandes werden sollte. Die Sentenz „Wer schreibt, der bleibt“ erweist sich also einmal mehr als pure Illusion.

Ihre Texte, die preisgekrönte Dissertation über Georges Bernanos (1962) ebenso wie Essays zum nahen Raum, sind klug und schön. Stilsicherheit gehörte zu den „Markenzeichen“ dieser Autorin, die sich 1947 zunächst dem Studium der Afrikanistik und Völkerkunde zugewandt, dann jedoch zu den Fächern Romanistik, Literatur- und Musikwissenschaft gewechselt hatte (Studienorte: Hamburg, Bonn, Köln). Sie ist nicht nur als freie Schriftstellerin, sondern auch als Volksschul-Organisatorin im Amt Eslohe, Leiterin des Arnsberger Sauerland-Museums (während einer Vakanz), Gesamthochschuldozentin (bis 1989) und Mitglied der Jury von mehreren regionalen Kulturpreisen hervorgetreten. Drei Biographien bedeutender Frauen, die heimatgeschichtlichen Sachbücher, das gesamte schriftstellerische Werk sowie Beiträge für Rundfunk und Fernsehen (u.a. Sendung „Gott und die Welt“) zeugen vom christlichen Hintergrund ihrer Arbeit.

Die wichtigsten Buchtitel aus Padbergs Bibliographie sind: Das Romanwerk von Georges Bernanos als Vision des Untergangs (1963); Das Leben der Elsa Brandström (1968, 1979, 1989); M. Euthymia. Clemensschwester (1977); Schmallenberg

und seine Ortsteile (1978); Rezepte vom Essen und Trinken im Sauerland (1982); Als wir preußisch wurden (1982); Maria Magdalena Postel, Ordensgründerin (1983); Glocken im Sauerland (1983); Der Hochsauerlandkreis als Orgellandschaft (1985); Drei Könige kamen ins Sauerland (1985); Kloster Oelinghausen (1986); Ein außergewöhnlicher Hexenprozeß: Von Esleve contra Volmers/Hoberg (1987); Finnentrop, eine Gemeinde im Sauerland (1989); Rund um Eslohe (2000).

Magdalene Padberg hat zudem als Herausgeberin die „Heimat-Klassiker“ des 19. und frühen 20. Jahrhunderts neu vermittelt, durch deren Werke die Entstehung eines konfessionell geprägten Sauerlandbewusstseins vorangetrieben worden ist. Die Leerstelle einer Forschungsarbeit zur frühen preußischen Herrschaft über das Sauerland bewegte sie zur Herausgabe eines inspirierenden Quellen-Lesebuches. Ihr Kunstsinn lenkte den Blick auf Barock-Schätze in entlegenen Winkeln, Stationen der Orgelbaukunst und die Werke zeitgenössischer Maler. Als Kritikerin hat sie nichts geschenkt, sondern Klartext bevorzugt, wenn ihr eine Neuerscheinung als abstrus und eine These als Unfug erschien.

Mitunter gab es auch sentimentale Reaktionen, wie ein Briefnotiz von 2008 belegt: „Als ich bei einem Besuch in Westphalia (Michigan, USA) Landsleute traf, deren Vorfahren 1864 ausgewandert waren und die noch untereinander das Platt von Rhode und Elspe und Fretter sprachen, überkam mich (...) ein tiefes Heimatgefühl.“

Magdalene Padberg war eine zutiefst politische Frau. Im Alter von 17 Jahren erhielt ich von ihr vor dem Sonntags-Hochamt Zuspruch wegen eines öffentlichen Votums für eine entschieden sozial ausgerichtete „Christdemokratie“, das mir bei anderen Dorfgenossen den Ruf eines „Kommunisten“ eingebracht hatte. Ein halbes Jahrzehnt später begannen die anregenden Abende im Wohnzimmer der Mentorin, bei denen neue Forschungen und Editionen sowie aktuelle kirchliche



Foto: Bildarchiv Christine-Koch-Mundartarchiv am Museum Eslohe

und gesellschaftliche Entwicklungen kritisch diskutiert wurden. Ein guter Rotwein war stets garantiert. Die soziale Ausrichtung im Hause Padberg zeichnete sich nicht durch hehre Abstraktionen aus, sondern durch lebendige Anteilnahme am Schicksal von Migrantenfamilien am Ort.

Die Hochschätzung im Heimatbund dokumentieren u.a. Würdigungen in der Zeitschrift „Sauerland“ von Theo Hundt (Nr. 3/1988, S. 104), Dr. Erika Richter (Sauerland Nr. 3/1996, S. 111), Knut Friedrich Platz (Nr. 3/2001, S. 150) und Adalbert Müllmann (Nr. 3/2006, S. 162). Seichter Sauerlandpatriotismus, zumal von rechts, war der weltkirchlich ausgerichteten Esloher Autorin zuwider. Ihr Dankbarkeit zu erweisen, das hieße, „Heimat“ als hohen Anspruch im Nahraum und als Chiffre für universale Menschlichkeit zu bedenken.

Magdalene Padbergs Tod fällt in eine Wendezeit, in der das „Ende der katholischen Landschaft“ durch die Auflösung des konfessionellen Milieus manifest ist. Ein Neuaufbruch vor Ort, den sie sich nach der letzten Papstwahl durch die Ära des gegenwärtigen Bischofs von Rom erhofft hat, steht noch immer aus. Gewiss ist, dass Magdalena Padberg die aktuellen Kirchenproteste streikender Frauen gegen die klerikale Männerherrschaft lebhaft begrüßt hätte. ❖

Peter Bürger



becker druck
PRINT · DIGITAL · PUBLISHING

www.becker-druck.de/naturpapiere

**PERSÖNLICH.
BESSER.
BERATEN.**



becker druck · 59821 Arnsberg
beratung@becker-druck.de
Tel. 02931 / 5219-999

Antwort auf „Reliquienverehrung und der Maßstab des Christlichen“
 von Prof. Dr. Hubertus Halbfas (Sauerland 1/2019, S. 16)

Im Jahre 2018 jährten sich zum 160. Mal die Erscheinungen der Gottesmutter in Lourdes. Die katholische Kirche hat die Begegnungen des einfachen Mädchens Bernadette Soubirous mit der Jungfrau Maria als echt anerkannt. Seit her hat sich Lourdes zu einem der größten Wallfahrtsorte Europas entwickelt, an dem vor allem, aber nicht nur Kranke auf Linderung und Heilung hoffen und Menschen jedweden Alters eine Stärkung und Vertiefung im Glauben erfahren. Seit mehreren Jahren nehmen insbesondere an der jährlichen Familienwallfahrt der Malteser im Erzbistum Paderborn über Palmsonntag auch Jugendliche, die sich auf die Firmung vorbereiten, in größerer Zahl teil. Auf Anregung und Einladung der Deutschen Hospitalité Notre Dame de Lourdes e. V. war im September 2018 anlässlich des Lourdes-Jubiläums ein Schrein mit Reliquien der 1933 heiliggesprochenen Bernadette Soubirous auch in Paderborn, Werl, Bad Wünnenberg, Rheda und Drolshagen zu Gast. Die Pilgerreise des Schreins sollte insbesondere denjenigen, die nicht in der Lage sind, die beschwerliche Reise nach Lourdes auf sich zu nehmen, durch die Begegnung mit der heiligen Bernadette eine Vertiefung ihrer Verbundenheit mit der Heiligen sowie ihres persönlichen Glaubens ermöglichen. Der verdienstreiche Drolshagener Religionspädagoge Prof. Halbfas äußert sich in seinem Beitrag äußerst kritisch zum Aufwand der Rundreise des Schreins und fragt nach der theologischen Begründung sowie dem geistlichen Gewinn angesichts des „epochalen Glaubensverlustes“ in unserer Zeit. Aufgrund seiner mit aufklärerischem Pathos vertretenen Perspektive verkennt er in seiner Stellungnahme mehrere Aspekte, die bei allen berechtigten Fragen unbedingt zu würdigen sind.

Grundlegend ist festzuhalten, dass die römisch-katholische Kirche niemals die Verehrung von Reliquien als heilsnotwendig eingestuft hat, wie sie auch niemand an die Erscheinungen in Lourdes zu glauben verpflichtet. Gleichwohl befürwortet die Kirche die Verehrung von sterblichen Überresten von Seligen und Heiligen als förderlich für die Vertiefung und Intensivierung des Glaubens. Dabei hat sie sich stets gegen eine magische Sicht auf die Reliquien sowie einen magischen Umgang mit ihnen verwahrt. Niemand wird heute im Rahmen der Glaubensverkündigung behaupten, dass Reliquien, seien es Partikel

des Kreuzes Jesu oder Haut und Knochen eines Heiligen eine Wunderwirksamkeit innewohne, die durch Beschwörungsformeln und feierliche Verehrung geweckt und abgerufen werden könne. Doch als Menschen aus Fleisch und Blut verwirklichen wir unser vergängliches Dasein nicht nur als Geistes- und Verstandesmenschen durch kluge Gedanken, sondern mit unserem ganzen Körper, mit allen Kräften und Ausdrucksformen, die unser Leib uns ermöglicht. Die Reliquie eines Menschen, sei es ein Blutstropfen oder irgendein Körperteil gleich welcher Größe, erinnern den Gläubigen an die eigene Vergänglichkeit und lassen uns zugleich auf den Menschen schauen, der sich wie wir bemüht hat, in ganzheitlicher Weise mit Herz und Verstand als glaubender, vertrauender und hoffender Mensch sein Leben aus dem Geist der Botschaft Jesu zu gestalten – gerade auch angesichts aller Gebrechen, Leiden, Schwierigkeiten und Herausforderungen, die ein Menschenleben treffen kann. Das Beispiel einer Heiligen wie Bernadette Soubirous vermag in der Tat Menschen zu ermutigen, ihr Vertrauen in ihren konkreten seelischen und leiblichen Nöten auf Gott zu setzen, der in seinem Sohn Mensch geworden ist, um unser körperliches Dasein zu teilen und uns nicht nur in Gedanken mental nahe zu sein. Als visuell geprägte Menschen kann es für uns dabei eine Hilfe sein, etwas Anschauliches wie einen Schrein mit den sterblichen Überresten eines Menschen vor uns zu haben und dessen Reise und Begleitung aufwändig zu inszenieren. Der Mensch möchte etwas fürs Herz und fürs Auge erleben, auch im Glauben. Ist dies verwerflich?

Prof. Halbfas treibt die Frage um, ob eine derartige Reliquienverehrung eine adäquate Antwort auf den Glaubensverlust der heutigen Zeit sein kann. Dabei verkennt er zwei wichtige Aspekte. Zum einen erhebt niemand den Anspruch, dass die Begegnung mit den Reliquien eines Heiligen das alleinige und entscheidende Mittel zur Überwindung der Glaubenskrise darstelle und dass es einen Zugang für alle Gläubigen biete. Zum anderen beeindruckt aber sehr wohl die Zahlen der Menschen, die den Einladungen zur Begegnung mit der heiligen Bernadette an den verschiedenen Orten des Erzbistums Paderborn gefolgt sind. Mit Ehrfurcht habe ich allein in Paderborn die vielen Menschen wahrgenommen, die den gemeinsamen Feiern

beiwohnen und ebenso in Stille und in sich gekehrt vor dem Schrein und dem Bild der Gottesmutter verweilen, darunter erkennbar viele Kranke und Gebrechliche jedweden Alters, die wie auf den Wallfahrten nach Lourdes mit viel Liebe und Fürsorge von Angehörigen und Mitgliedern des Malteser-Hilfsdienstes begleitet wurden. Ist es angemessen, das Bemühen und den Einsatz all derjenigen, die sich dafür engagieren, dass Menschen auf eine ihnen gemäße, selbstgewählte und selbstbestimmte ganzheitliche Weise eine Bestärkung ihres Glaubens und Vertrauens erfahren, als unzeitgemäß und letztlich unchristlich zu deklarieren und dadurch zu verunglimpfen?

Ebenso erachte ich es Anmaßung, denjenigen, die ihren Glauben in Lourdes oder durch die Begegnung mit Reliquien einer Heiligen zu bestärken suchen, vorzuhalten, ihr „Glaube habe seine Mitte und seine Identität verloren“. Gerade auf den Lourdes-Wallfahrten der Malteser, die einen hohen persönlichen Einsatz leisten und zahlreiche Opfer bringen, wird die innere Verbindung zwischen dem je persönlichen inneren Glaubensleben und der daraus resultierenden Zuwendung zu den Kranken und Bedürftigen sehr konkret erlebbar!

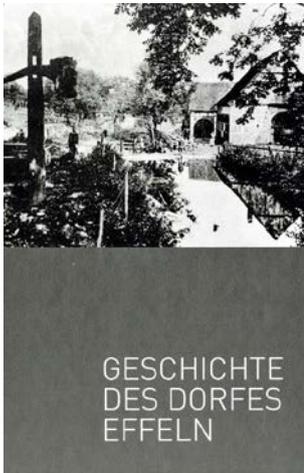
Dem zu Recht zu beklagenden massive Glaubensverlust dürfte kaum mit einer vermeintlichen Aufklärung, die gewisse Glaubensformen und das Engagement von Ehrenamtlichen diskreditiert, abzuwehren sein. Vielmehr sollten wir für eine bunte Vielfalt gelebten und praktizierten christlichen Glaubens dankbar sein, auch wenn bestimmte Formen vielleicht nicht unseren individuellen Vorstellungen entsprechen. Die Malteser haben ganz im Sinn des Zukunftsbildes des Erzbistums Paderborn mit ihrer Initiative eine pastorale Gelegenheit geschaffen. Die erfahrene Resonanz bestätigt, dass sie damit die Sehnsucht vieler Menschen getroffen haben.

Der weiterhin hohe Zuspruch derjenigen, die sich mit dem Wallfahrtort Lourdes im Glauben verbunden fühlen, obwohl sehr viele traditionelle Frömmigkeitsformen in der Fläche wegbrechen, lässt mich immer wieder neu staunen und dankbar für die christlichen Glaubenszeugnisse sein, die daraus entspringen. ❖

Hans Jürgen Rade
 Der Autor ist Domvikar am Hohen
 Dom zu Paderborn.

❖ REZENSIONEN ❖

Geschichte des Dorfes Effeln



Herausgegeben vom Heimatverein Effeln e.V. – Mit Beiträgen von Marion Heier, Roland Linde und Wolfgang Stelbrink. (Bönen : Kettler), 2017. 464 S. : Ill.

2017 konnte Effeln, ein Ortsteil von Anröchte, sein 800-jähriges Bestehen feiern. Der Heimatverein Effeln nahm dieses zum Anlass, die Ortsgeschichte tiefer zu erforschen und in einem Buch der Nachwelt zu erhalten. Ein detailliertes und gut strukturiertes Inhaltsverzeichnis sowie ein ausführliches Personenregister weisen das gelungene Werk schon auf den ersten Blick als leserfreundlich aus. Nicht nur mit seinem 464-seitigen Umfang kann es sich sehen lassen.

Neben begleitenden Beiträgen zur Geologie, über Flurnamen und die lokale Sagenwelt geben die Hauptautoren einen Einblick in Überliefertes von den Anfängen bis in die heutige Zeit. Roland Linde beleuchtet Effeln im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Seine Ausführungen umfassen u. a. die Siedlungslandschaft, Ersterwähnungen, Einwohner, Grundherren und die Kirche. Besonders mit dem kurkölnischen Herzogtum Westfalen werden auch überörtliche Bezüge dargestellt. Wolfgang Stelbrink stellt Effeln im 19. und 20. Jahrhundert vor. Hierbei nimmt er über wirtschaftliche, politische, kirchliche, kulturelle und schulische Strukturen die Bevölkerung in den Fokus. Die Kriege, die sich verändernden politischen Systeme und wie sich diese vor Ort ausgewirkt haben bilden dabei bedeutungsschwere Eckpunkte.

Marion Heier berichtet von insgesamt 15 Vereinen und Gruppierungen, die mit ihrer bunten Vielfalt und Lebendigkeit das Dorfleben gestalten. Ein Anhang listet Persönlichkeiten, Kriegs- und Holocaustopfer sowie Auswanderer des Dorfes auf und rundet damit das Gesamtwerk angenehm ab. ❖

Norbert Föckeler

Und sind wir auch Israels Kinder

Der Erste Band der „Beiträge zur Geschichte der Esloher Juden“ ist erschienen

Rudolf Franzen, Gudrun Schulte, Peter Bürger (Hg.): „Und sind wir auch Israels Kinder“. Beiträge zur Geschichte der Esloher Juden – Erster Band. ISBN: 978-3-7357-3723-6; (312 Seiten; Paperback; farbige Abbildungen; BoD 2019; Preis 14,90 Euro Mit einer BoD-Direktbestellung fördern Sie das Publikationsprojekt Leseprobe / Inhaltsverzeichnis: <https://www.bod.de/buchshop/und-sind-wir-auch-israels-kinder-9783735737236>

Ein soeben erschienenes Buch, herausgegeben in Kooperation mit dem Museum Eslohe, erschließt auf über 300 Seiten Berichte und Forschungen zur Geschichte der Juden im Gebiet der Gemeinde Eslohe ab dem 18. Jahrhundert.

Die erste greifbare Chroniknachricht ist eine Vertreibungsgeschichte aus dem Jahr 1700: Wilhelm Engelhard hat in seinem nahe der Esloher Kirche gelegenen Haus einen aus Mainz kommenden Juden aufgenommen – sehr zum Missfallen des örtlichen Pastors. Der Kölner Generalvikar weist Engelhard unter empfindlicher Strafandrohung an, seinen jüdischen Hausgenossen wieder vor die Tür zu setzen.

Im Kopfschatzregister für das Gericht Eslohe und Reiste von 1764/ 1765 wird mit Sander Laiser ein ortsansässiger Jude namentlich genannt. Dieser ist wohl der Vater des 1791 in einem Verzeichnis aufgeführten Jackel (Jockel, Jakob) Sander zu Eslohe, der dann ab 1809 den Familiennamen Goldschmidt führt.

Wenn in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts der römisch-katholische Oberhirte aus Paderborn zur Firmung in den Ort kam, soll ein Urenkel des Jakob ein Schild in sein Schaufenster gestellt haben: „Sind wir auch Israels Kinder, / So lieben wir doch / Den Bischof nicht minder.“ Zu Beginn der Weimarer Republik treten die Brüder Robert und Julius Goldschmidt maßgebliche Gründergestalten des „Ballspiel-Clubs Eslohe“ (BCE) in Erscheinung. Ende 1942 werden die letzten am Ort lebenden Nachfahren von Sander Laiser und Jakob Sander (Zander) im Zuge der Massenverschleppung von westfälischen Juden aus Eslohe deportiert.



Bislang gab es keine eigenständige, in Buchform veröffentlichte Darstellung zu den Esloher Juden. Der hier vorgelegte Sammelband erschließt Berichte, Forschungen und andere Wortmeldungen zur Geschichte der jüdischen Bewohner des gesamten Gemeindegebietes (Eslohe, Reiste, Wenholthausen, Büenfeld, Cobbenrode) ab dem 18. Jahrhundert, die zuerst in den Jahren 1988 bis 2013 erschienen sind. Die meisten Texte stammen aus Ausgaben des von Rudolf Franzen begründeten Jahrbuchs „Esloher Museumsnachrichten“.

Die chronologische Darbietung dieser Beiträge ermöglicht es, Irrtümer, Erkenntnisfortschritte und einen Wandel der Sichtweisen nachzuvollziehen. Dem Ansatz „Ich male mir mein Dorf schön“ folgt z.B. die Einsicht, dass der Antisemitismus nicht erst durch „Nazis von einem fremden Stern“ ins Esloher Land gekommen ist. In der Gesamtschau zeigt sich ein erstaunlich facettenreiches Bild, ermöglicht durch die Unterschiedlichkeit der Autorenpersönlichkeiten, Perspektiven und Herangehensweisen.

Der Erste Band der „Beiträge zur Geschichte der Esloher Juden“ enthält Beiträge von Dr. Alfred Bruns, Peter Bürger, Rudolf Franzen, Eugen Henkel, Anton Mathweis, Helmut Neunzig, Wilfried Oertel, Hans Jürgen Rade, Dr. Erika Richter, Rita Römer, Gudrun Schulte, Dierk W. Stoetzel und Dr. Henry Wahlig. Das Buch enthält insgesamt 83 Illustrationen, davon 20 Abbildungen in Farbdruck. Ein abschließender Zweiter Band soll bis Ende 2019 erscheinen. ❖

Peter Bürger

❖ REZENSIONEN ❖

Jahrbuch Westfalen 2019

Westfälischer Heimatkalender – Neue Folge. 73. Jg. Hrsg. vom Westfälischen Heimatbund. Redaktion: Peter Kracht. Münster 2018. 336 Seiten. ISBN 978-3-402-15825-8. 19,50 Euro.

Im „Editorial“ des „Jahrbuchs Westfalen 2019“ erinnert der Jahrbuch-Redakteur Dr. Peter Kracht an das Europäische Kulturerbejahr 2018, das von der Europäischen Kommission ausgerufen wurde. Mit ihm verband sich die Absicht, das Bewusstsein für die europäische Geschichte zu schärfen und das Gefühl einer europäischen Identität zu stärken. In Deutschland zählte man 150 dieser Intention dienende Projekte. Um europäische Aspekte unserer Geschichte und interessante Fallbeispiele unseres kulturellen Erbes geht es auch unter der Überschrift „Westfalen in Europa“ bei dem „Schwerpunktthema“ des neuen „Jahrbuchs Westfalen“. Zu den darunter versammelten 15 Beiträgen gehören thematisch

recht unterschiedliche Beiträge, so zum Beispiel über den Dreißigjährigen Krieg, die Not westfälischer Ordensfrauen nach der Aufhebung ihrer Klöster infolge der Säkularisation, über bedrohte Glasmalerei in Westfalen, steinzeitliche Hinterlassenschaften aus der Blätterhöhle bei Hagen, Wisente in Wittgenstein, Feldhecken und westfälische Funde in einer archäologischen Sonderausstellung in Berlin.

Die weiteren 44 Beiträge des Jahrbuchs verteilen sich auf sechs Rubriken unter den Titeln „Geschichten und Geschichte“, „Menschen in Westfalen“, „Museen in Westfalen“, „Westfalen-Sport“, „Orte in Westfalen“ und „Kulturspiegel“. Darf sich hinsichtlich der geographischen Verortung der vielfältigen Themen auch das Münsterland und das mittlere Westfalen besonders gut bedacht sehen, so kann sich aber auch der vor allem am kurkölnischen Sauerland interessierte Leser über einige Beiträge freuen. So befasst sich z. B. H. Hegeler mit überraschenden Funden zur Geschichte der Hexenverfolgung

in Balve. R. Fromme gewährt Einblicke in das private Leben des Bilsteiner Drostens Kaspar von Fürstenberg an Hand von dessen um 1600 geführten Schreibkalendern. H.-B. Thieme berichtet darüber, wie der Altenhundemer Pfarrer Dr. Putzien der Gestapo entkam. Unter dem Untertitel „Viel Spott und Hohn für die ersten ‚Skiversuche‘ im Schnee“ blickt B. Michels in die Frühzeit des Sauerländer Wintersports zurück. R. Plett u. M. Keuthen erinnern daran, dass in diesem Jahr die Stadt Schmalleberg ihren 775. Geburtstag feiern kann und der Schmalleberger Ortsteil Oberkirchen vor 775 Jahren zum ersten Mal urkundlich bezeugt ist. Hingewiesen sei auch auf einen lesenswerten Beitrag zur Entstehung und Geschichte des westfälischen Landadels und seiner Burgen und Herrenhäuser von K.-H. Stoltefuß. Alles in allem kann auch das neue „Jahrbuch Westfalen“ mit der Buntheit seiner Themen wieder ein unterhaltsamer Jahresbegleiter für den westfälischen Heimatfreund sein. ❖

Günther Becker

Siegerer Beiträge

Jahrbuch für regionale Geschichte 21/2016. Hrsg.: Geschichtswerkstatt Siegen – Arbeitskreis für Regionalgeschichte e.V., Mühlenbergstraße 4, 57258 Freudenberg. Siegen 2016. 240 S. ISSN 1431-6684.

Zwar geht es auch im 21. Band der Siegerer Beiträge in erster Linie um Siegerländer Themen, doch enthält er auch Beiträge, die im benachbarten kurkölnischen Sauerland Beachtung verdienen. Das gilt gleich für die einleitende Adelsbiographie von J. Friedhof, der

sich eingehend mit dem Leben und Wirken des Hermann von Hatzfeldt-Werther (1527-1600), Herr zu Wildenburg, beschäftigt hat. Im Kurkölnischen Sauerland ist sein Name mit der Geschichte des Amtes Balve verbunden.

Um 1550 begab sich der Sohn eines zeitweiligen kurkölnischen Amtmanns zu Bilstein und Waldenburg in die Dienste des Kölner Erzbischofs und Kurfürsten, der ihn zum kurfürstlichen Rat ernannte. 1561 übertrug ihm Kurfürst Johann Gebhard von Mansfeld die Verwaltung des kurkölnischen Amtes Balve, die er bis zu seinem Tod wahrnahm. Eine Ehe-

schließung brachte ihm 1563 das Haus Wocklum und umfangreichen Grundbesitz und Einkünfte im Amt Balve ein. Rege Kontakte hielt Hermann von Hatzfeldt-Werther zu dem Bilsteiner Drostens Kaspar von Fürstenberg, mit dem er im Kölner bzw. Truchsessischen Krieg (1583-1588) zu den Parteigängern des Kölner Erzbischofs Ernst von Bayern gehörte. Ein das Jahrbuch abschließender kurzer Beitrag von Olaf Wagener unter dem Titel „Das Hauptquartier des Generalfeldmarschalls Walter Model, Heeresgruppe B, in Neuenkleusheim 1945“ betrifft den Kreis Olpe. ❖

Günther Becker

❖ NEUERSCHEINUNGEN ❖

Die Zukunft unserer Kirchengebäude



Hubertus Halbfas:
Die Zukunft unserer Kirchengebäude. Problemlage und Lösungswege

Ostfildern: Patmos Verlag 2019, 248 S., Paperback, 22 Euro, ISBN 978-3-8436-1112-1

400 Jahre Papier aus Menden



Jürgen Hinzpeter:
400 Jahre Papier aus Menden.

Die Papiermühle von 1621. Geschichte, Geschichten, Dokumentation, Langenweißbach 2019: Beier & Beran. Archäologische Fachliteratur, Broschur, 140 Seiten, ISBN 978-3-95741-101-3, 14,50 Euro

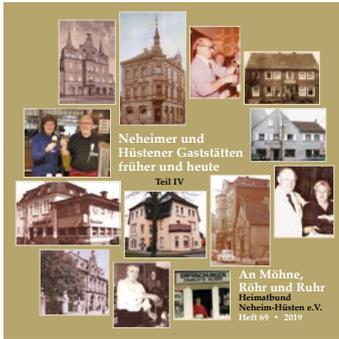
Das Kriegstagebuch des Albert Quinkert



Karl Arnold Reinartz / Karsten Rudolph (HRSG):
Das Kriegstagebuch des Albert Quinkert (1914-1919); Münster 2018 (Aschendorff), 720 S., ISBN 978-3-402-13308-8, 29,90 Euro

❖ LITERATUR ❖

An Möhne, Röhr und Ruhr



Neheimer und Hüstener Gaststätten früher und heute. Teil IV, in: *An Möhne, Röhr und Ruhr*, Heft 69, 2019, Redaktionsteam: Franz Josef Schulte, Karl Heinz Keller, Herausgeber: Heimatbund Neheim-Hüsten e.V., ISSN 1860-0018

Mit dieser Ausgabe – Gaststätten Teil IV – legen Franz Josef Schulte und Karl Heinz Keller einen weiteren Band über die Gaststätten in Neheim und Hüsten vor und beenden damit vorerst ihre Arbeit zu diesem Thema. Dass nicht alle Gaststätten und Lokale – vor allem in den Randgebieten Neheim-Hüstens erwähnt wurden, liegt in der Natur der Sache, denn bei der Vielzahl an „Kneipen“ mussten sie sich notwendigerweise beschränken. Vielleicht legen die beiden Autoren ja zu einem späteren Zeitpunkt noch einen Nachtrag vor? Jahrelang haben sie Tageszeitungen und Adressbücher im Stadtarchiv in Arnsberg durchgearbeitet, um Anzeigen und Bilder von Gastwirtschaften und Hotels zu sammeln und deren Betreiber festzustellen. Zusätzlich haben sie Akten zu Schank-Konzessionen hinzugezogen. Die vielen Fotos – gegenübergestellt in heutigen und früheren Ansichten – helfen dem Leser, die ehemaligen Gaststätten zu lokalisieren. Wenn man sieht, wie viele alte, markante Gebäude im Stadtbild verloren gingen, kann man ein wenig wehmütig werden. Nicht umsonst zählen die Ausgaben über die Gaststätten innerhalb der Reihe „An Möhne, Röhr und Ruhr“ zu den beliebtesten und auflagenstärksten Heften, sind sie doch auf ihre Art Lesebücher über vergangenen Zeiten, die bei vielen unserer Mitglieder und Leser alte Erinnerungen wachrufen. Dafür gebührt Franz Josef Schulte und Karl-Heinz Keller der Dank des Heimatbundes Neheim-Hüsten: Wie den alten Gaststätten haben sie sich mit dieser umfangreichen Arbeit selbst ein Denkmal gesetzt. ❖

Peter Michael Kleine

Heimatkalendar
Kreis Soest 2019

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers; ISBN-13:978-3-928295-56-7

Aus dem Inhalt: Schwerpunktthema: Feste und Feiern im Kreis Soest: *Ilse Maas*: Damenwahl und Salamander, *Anna Gemünd*: Wer hat den schönsten „Zoch“?, *Peter Kracht*: Feuerwelten in Bad Sassendorf, *Klaus Fischer*: Immer höher hinaus?, *Rainer Geesmann*: „Do wir bi der snede weren...“, *Martin Huckebrink*: „Lautstärkste Sehenswürdigkeit in der Region“, *Klaus Fischer*: Lernen und Entdecken im Wald; *Kathryn Kortmann*: „Ein Hafen der Ruhe“; *Jürgen Tommke*: Im Mittelpunkt steht die Gans...; *Martin Huckebrink*: Patient hat sich bestens erholt; *Jörg Laumeier*: Die Identracht in Herzfeld; *Klaus Fischer*: Der Kampf um Soest; *Anna Gemünd*: Dem Himmel so nahe; *Wolfgang Marcus*: So lange unserer Nachkömmlinge einige übrig sein werden...; *Peter Kracht*: „Flying Emmeli“ nicht zu schlagen; *Alphons Hollmann*: Ein Jubiläum ist zu wenig...; *Peter Kracht*: „JederTag ein Fest!“, *Martin Moers*: Gesundheit, Motivation, Teamgeist; *Jürgen Tommke*: Wie aus der „Tiufeln-Fier“ das Geseker „Hexenstadtfest“ wurde; *Dietmar Lange*: Von der „Wösken Schnaod“ und dem „200-Jährigen“; Geschichte und Geschichten: *Eva Cichy*, *Thomas Poggel*, *Samantha Seithe*: Ein wüst gefallener Hof bei Welver; *Ulrich Löer*: „Kardinalsporträt für Flucht nach Ägypten“; *Helmut Fröhlich*: Das überseeische Westfalen; *Bettina Boronousky*: Stiller Ort des Glaubens Menschen im Kreis Soest: *Friedhelm Hershoff*, *Karl-Heinz Wilmes*: *Franz Hershoff*: Das Schicksal eines behinderten Mannes aus Günne; *Hartmut Platte*: Frohes Pferdeleben auf dem Rittergut Koenigen; *Peter Kracht*: *Jürgen Prigl*: Die Wiesenkirche ist sein Lebenswerk; *Peter Kracht*: Peter Sukkau

Heimatkalendar
Kreis Soest
2019,
Redaktion und
Layout: Dr.
Peter Kracht,
Handwerkstraße
3, 59427
Unna,
Telefon:
02303-53503
Herausgeber:
Kreis Soest;

nimmt Abschied; *Wilhelm Müschenborn*: Familienmensch, überzeugter Sozialpolitiker und Christ; *Helmut Fröhlich*: Die Stimme der Kultur; *Kathryn Kortmann*: Aktiv im Ruhestand und für die Region im Einsatz ❖

Heimatstimmen
aus dem Kreis Olpe

S Ü D S A U E R
L A N D –
Heimatstimmen
aus dem Kreis
Olpe
Folge 274
(1/2019),
Redaktion:
Josef Wermert,
Stadtarchiv Olpe,
Franziskanerstr.
6/8, 57462 Olpe,

Telefon: 02761/831-293;
E-Mail: J.Wermert@Olpe.de
Herausgeber: Kreisheimatbund Olpe e.V.,
Geschäftsstelle: Kreis Olpe, Westfälische
Straße 75, 57462 Olpe, Tel.: 02761/81-593;
E-Mail: kreisheimatbund-olpe.de
Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich
(Einzelpreis 4,- Euro; Jahrespreis 16,- Euro).

Aus dem Inhalt: *Michael Baales*: Erste Tagung zur Denkmalpflege im Kreis Olpe. Archäologische Denkmalpflege im Kreis Olpe – oder: Wie funktioniert eigentlich präventive Archäologie?; *Sabine Hengstebeck*: Aus der Kommunalverwaltung: ein Praxisbericht der Unteren Denkmalbehörde der Stadt Lennestadt; *Klaus Schulte*: (K)Eine Müllverbrennungsanlage für Meggen; *Otto Höffer*: Funde und Hinweise aus dem Archiv des Freiherrn von Fürstenberg-Herdringen (Teil 55); *Hermann Hundt*: Eau de Cologne mit Postvorschuss nach Bilstein; *Josef Rave*: Die Feldlerche; Det Gewitter. In der Mundart von Altenhundem (Anonym); *Jörg Endris Behrendt*: Neuerscheinungen des Jahres 2018 (mit Nachträgen aus früheren Jahren); *Roswitha Kirsch-Stracke*: Das Profil des Kreisheimatbundes Olpe. Aus der Zukunftswerkstatt 2018 des KHB-Vorstandes; *Doris Kennemann*: „Heimat lebt“. Der Wettbewerb für Schülerinnen, Schüler und Studierende geht in die vierte Runde; *Günther Gröger*: „Dorfkindmomente“. Anmerkungen zum Thema „Hausschlachtung“ in Südsauerland/Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe, Folge 273/2018 ❖

❖ VERANSTALTUNGEN ❖

Sauerland-Museum**Museums- und Kulturforum Südwestfalen****23.08. und 24.08.2019**

Woodstock is still alive!

50 Jahre nach dem legendären Festival in den USA feiern wir das Revival in Arnsberg: Mit der lokalen Arnsberger Band „HOW MANY ROADS – The Dylan ROCK Experience“ am Freitag und der „CCR Revival Band“ und „Janis Joplin Tribute“ am Samstag.
Beginn jeweils 20.00 Uhr, Einlass ab 19.00 Uhr
Eintritt für Freitag 14 Euro VVK, 16 Euro AK, für Samstag 20 Euro VVK, 24 Euro AK
Festivalticket (Fr.+Sa.) 29 Euro VVK, 32 Euro AK
Tickets erhalten Sie online unter www.sauerland-museum.de (zzgl. Gebühren für Online-Tickets) oder zu den Öffnungszeiten des Sauerland-Museums
Tel. 02931/94-4444 oder sauerlandmuseum@hochsauerlandkreis.de

01.09.2019 – 08.12.2019

Ausstellung „August Macke – ganz nah“
Nach einer fast dreijährigen Bauzeit wird am 1. Sept. der Neubau des Sauerland-Museums mit einer großen Ausstellung über den in Meschede geborenen und international bekannten Künstler August Macke eröffnet.
Am Eröffnungstag ist das Museum von 14 – 18 Uhr für alle Besucher geöffnet. Anschließend gelten die regulären Öffnungszeiten.
Tel. 02931/94-4444 oder sauerlandmuseum@hochsauerlandkreis.de

DampfLandLeute Museum Eslohe**14.04.2019 – 25.08.2019**

Ausstellung „Wetter, Kost und Logis gut ... Grüße aus der Sommerfrische“ – Ansichtskarten, Fotos und Kameras aus der Geschichte des Fremdenverkehrs.
Im Sauerland waren es meist die „Städter“ überwiegend aus dem Ruhrgebiet, die zur Naherholung in die „Berge fahren“. Ausgestellt werden Ansichtskarten, Fotos und Kameras aus der Geschichte des Fremdenverkehrs.
Infos unter 02973/2455 und 800-220 und info@museum-eslohe.de
g.schulte@museum-eslohe.de

Infozentrum Kump Hallenberg**26.07. – 23.08.2019**

Ausstellung „Frank Zander – Zander malt“
Frank Zander kennen die meisten nur als Sänger. Aber Frank Zander ist auch gelernter Grafiker und ein toller Maler. Er malt – natürlich Zander – Fische in allen möglichen Situationen, aber auch Werke zu Musik-Idolen wie David Bowie und John Lennon. Frank Zander wird die Ausstellung persönlich eröffnen.
Eröffnung 26.07.2019, 19.00 Uhr, Eintritt frei
www.kump-hallenberg.de

**03.08.2019**

1. Hallenberger Musical-Night
Mit namhaften Künstlern der deutschen Musical Szene. Freilichtbühne Hallenberg, Beginn 19.30 Uhr
www.kump-hallenberg.de

Museum Haus Hövener**01.09.2019**

Briloner Tweed Run
Ein gemeinsames Ausradeln nach britischer Tradition auf Vintage-Rädern im Stil der Zwanziger. Teilnehmen können alle, die Lust auf Nostalgie haben. Ein Retro-Bike ist nicht zwingend erforderlich, ein geschmücktes Hollandrad mit Picknickkorb geht als stilechter Drahtesel durch.
Die Fahrt dauert von 12.00 – 17.00 Uhr
Treffpunkt ist am Haus Hövener
tweedrun-brilon@gmx.de

**Borgs Scheune Züschen****16.06.2019**

Wanderung von Borgs Scheune nach Höckeringhausen
Wo liegt das geheimnisvolle Höckeringhausen?
Treffpunkt Borgs Scheune
Beginn 14.00 Uhr
Telefon 02981/6471
www.borgs-scheune.de

03.07.2019

Deutscher Wandertag 2019 – Sauerland-Ranger Wild Bill Ömmes (Gerd Normann)
Veranstaltung in Kooperation mit KuKuK! Kulturelles Rahmenprogramm des Deutschen Wandertags 2019
Beginn 19.30 Uhr
Telefon 02981/6471
www.borgs-scheune.de

Die Lebewelt der Fließgewässer
Wasserexkursion mit Schülerinnen und Schülern mit dem wissenschaftlichen Mitarbeiter der Biologischen Station Hochsauerlandkreis e. V. Robert Trappmann
Die Termine finden in Absprache mit den Schulen vor den Sommerferien statt.
Telefon 02981/6471
www.borgs-scheune.de

01.08.2019

Liederabend
“something old, something new, something borrowed, something blue...”
Der Dortmunder Singer-Songwriter Wolf Robben und der Hamburger Dichter Nicolai Kobus singen und texten Eigenes und Anverwandeltes. Eine Art poetischer Polterabend mit verstärkten Lauten. VK 7 Euro / AK 9 Euro
Telefon 02981/6471
www.borgs-scheune.de

Grimme Museum Assinghausen

Brunnenweg 8, 59939 Olsberg
Führungen durch Georg Stratmann

13. und 14.07.2019

Rosenfest in Assinghausen
Aus diesem Anlass ist das Grimme Museum an beiden Tagen von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet
Sonst wie immer nach Termin Absprache
Tel.: 02962/802957

Museum der Stadt Marsberg**12.05. – 31.08.2019**

„Erlinghausen – immer auf der Höhe“
Eine Ausstellung zur Reihe „Dörfer der Stadt Marsberg stellen aus“.
info@heimatmuseum-arnsberg.de

❖ VERANSTALTUNGEN ❖

Wendener Hütte**31.03.2019 – 31.10.2019**Sonderausstellung „Die andere Sicht.
Fotografien aus Südwestfalen.“

Tel. 02761/81401 oder 81456

www.wendener-huette.de oder

www.facebook.com/Wendener.Huette

Südsauerlandmuseum Attendorf**23.06.2019 – 28.10.2019**

Ausstellung

„Bedrohtes Paradies – Faszination Regenwald“

Tel.: 02722/3711

www.suedsauerlandmuseum.de oder

www.facebook.com/suedsauerlandmuseum

**Gemeinde-Heimat-Museum Kirchhundem
/ Kulturgut Schrabben Hof****05.07.2019, 19 Uhr**„Finden Sie Rose!“, Kriminalkomödie der
Theater-AG des Gymnasiums Maria Königin
5 Euro p. P.

Tel. 02764/7613

www.mut-sauerland.de,

www.kulturgut-schrabbenhof.de oder

www.facebook.com/mutsauerland.de

**Galileo-Park, Meggen****07.07.2019, 10-17 Uhr**

Galileo-Markt: 9.

Künstler- und Hobbymarkt, 6 Euro p.P.

08.09.2019, 15 UhrGeschichte und Geschichten, Wanderung um
den Galileo-Park mit Anita Jung, 12 Euro p.P.

Tel. 02721/60077-10

www.galileo-park.de oder

www.facebook.com/GalileoPark.Sauerland

Museum Schönholthausen**17.-18.08.2019**

Patronatsfest am Museum Schönholthausen

Tel. 02721/6512

www.museum-schoenholthausen.de

**In allen teilnehmenden Museen/
Sammlungen/Kulturdenkmälern
08.09.2019**

Tag des offenen Denkmals

www.tag-des-offenen-denkmals.de

Künstlerbund Südsauerland e.V.**08.09.2019 – 06.10.2019**Ausstellung „streckenweise“ im KulturBahnhof
Grevenbrück

Tel. 02721/3825

www.kuenstlerbund-suedsauerland.de

*Die neue Generation: Sunderaner
Jungmeisen**Foto: Tobias Friedrichs*

Die neue Wanderausstellung des Franz-Stock-Komitees „Franz Stock – Versöhnung durch Menschlichkeit“ in Meschede

Montag, 20. Mai –**Dienstag, 2. Juli 2019**im Kreishaus in Meschede zu den allge-
meinen Öffnungszeiten zu sehen.**Donnerstag, 4. Juli –****Sonntag, 4. August 2019**in der St. Walburga-Kirche in Meschede
(8.00 – 18.00 Uhr, außerhalb der Gottes-
dienstzeiten)

Roll Ups geben einen summarischen
Überblick über das Leben von Franz
Stock bzw. über seine Bedeutung für die
dt.-franz. Aussöhnung. Das Leben und
Wirken von Franz Stock wird durch die
drei Stellwände in drei Lebensbereiche
(Kindheit/Jugend/Seelsorge in Paris;
Gefängnisseelsorger/Mont Valérien/Ge-
fangenschaft; Stacheldrahtseminar/Le-

bensende) mit konzentrierten Texten und
zugeordneten Bildern geteilt, und durch
die farbige graphische Gestaltung unter-
strichen. Gleichzeitig kann durch entspre-
chende QR Codes jeweils ein angepas-
ter Teil (2,5 Minuten) eines ausführlichen
Films über Franz Stock abgerufen werden.
Auch gibt es einen Zugriff auf eine fran-
zösische und englische Übersetzung. ❖

Die zentrale Aufgabe FSK besteht
darin, das „Verständnis für das
Werk und die Person Franz Stocks
zu erhalten, zu wecken und zu fördern“. Aus diesem Grund hat es vor vielen Jahren die Wanderausstellung ‚Franz Stock – Frieden als Auftrag‘ auf den Weg gebracht. Diese entspricht aber nicht mehr dem heutigen Leseverhalten und der entsprechenden Ausstellungsarbeit. Die Neukonzeption, die mit Hilfe der Fachhochschule Südwestfalen in Meschede (s. hierzu auch den Beitrag S. 30/31 in dieser Ausgabe) erarbeitet worden ist, besteht nun aus drei freistehenden Stellwänden und zwei Roll Ups. Die beiden

*Landrat Dr. Karl Schneider und Thomas Bertram in der Ausstellung**Foto: Pressestelle HSK*

✿ MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DIESER AUSGABE ✿

Reiner Ahlborn
Günther Becker
Dr. Werner Beckmann
Thomas Bertram
Prof. Dr. Stephan Breide
Peter Bürger
Dr. Ina Ewers-Schultz
Susanne Falk
Norbert Föckeler
Manfred Flatau
Tobias Friedrichs
Julias Gehrman M.A.
Christoph Henrichs

Markus Hiegemann
Frauke Hoffschulte
Tina Jahnich
Peter Michael Kleine
Franz-Josef Klemann
Dipl. Biol. Holger Krafft
Jürgen Poggel
Hans Jürgen Rade
Rudolph Rath
Andreas Reinéry
Elmar Reuter
Franz-Josef Rickert
Ulrich Rützel

Gudrun Schulte
Dr. Jürgen Schulte-Hobein
Maria Sperling
Dr. Bernd Stemmer
Prof. Dr. Wilfried Stichmann
Dipl.-Ing. Eckhard Stoll
Stefan Weirich

Sie möchten mit unseren Autorinnen und Autoren in Kontakt treten? Wir helfen Ihnen gerne. Bitte wenden Sie sich an unsere Geschäftsstelle.



Wir begrüßen 9 neue Mitglieder bzw. Abonnenten!

✿ REDAKTIONSSCHLUSS ✿

Redaktionsschluss der Ausgabe
SAUERLAND 3/2019
ist der 15. August 2019.
Wir bitten um Beachtung.



Am Hennesee

Sauerland-Tourismus e.V./Klaus-Peter Kappert

✿ IMPRESSUM ✿

SAUERLAND

Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes
(früher Trutznachtigall, Heimwacht und Sauerlandruf)

52. Jahrgang | Heft 2 | Juni 2019

ISSN 0177-8110

Herausgeber und Verlag:

Sauerländer Heimatbund e.V.
Steinstraße 27, 59872 Meschede

Vorsitzender:

Elmar Reuter, Unterm Hagen 39
59939 Olsberg, Telefon (0 29 62) 80 22 77
E-Mail: reuter.elmar@t-online.de

Stellv. Vorsitzende:

Birgit Haberhauer-Kuschel
Wesetalstraße 90, 57439 Attendorn
Telefon (0 27 22) 74 73
E-Mail: bk@ra-kuschel.eu

Ehrenvorsitzender:

Dr. Adalbert Müllmann
Jupiterweg 7, 59929 Brilon, Telefon (0 29 61) 13 40

Geschäftsstelle:

Hochsauerlandkreis, Fachdienst Kultur/Musikschule
Ruth Reintke
Telefon (0291) 94 1804, Telefax (0291) 94 26 171
E-Mail: ruth.reintke@hochsauerlandkreis.de

Internet: www.sauerlaender-heimatbund.de

Bankverbindung:

Sparkasse Arnsberg-Sundern
IBAN: DE32 4665 0005 0004 0006 00
BIC: WELADED1ARN

Jahresbeitrag zum Sauerländer Heimatbund

einschließlich des Bezuges dieser Zeitschrift
19,00 EURO - Einzelpreis: 7,00 EURO inkl. Versand

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Redaktion:

Hans-Jürgen Friedrichs, Günther Becker, Jörg Endris Behrendt,
Werner Cordes, Heiner Duppelfeld, Susanne Falk,
Norbert Föckeler, Helmut Fröhlich, Jörg Fröhling,
Birgit Haberhauer-Kuschel, Prof. Dr. Hubertus Halbfas,
Heinz-Josef Padberg, Cornelia Reuber, Elmar Reuter,
Dr. Erika Richter, Franz-Josef Rickert, Pfr. Michael Schmitt,
Sandra Schmitt, Dr. Jürgen Schulte-Hobein,
Josef Wermert, Dieter Wurm

Redaktionsanschrift:

Sauerländer Heimatbund
Steinstraße 27, 59872 Meschede
E-Mail: kultur@hochsauerlandkreis.de

Layout, Gesamtherstellung und Versand:

becker druck, F. W. Becker GmbH, 59821 Arnsberg

Anzeigenverwaltung:

becker druck, F. W. Becker GmbH,
Grafenstraße 46, 59821 Arnsberg
Ansprechpartner: Eckhard Schmitz
E-Mail: schmitz@becker-druck.de
Telefon (0 29 31) 52 19-21, Telefax (0 29 31) 52 19-621

Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 1. 1. 2018





SAUERLAND HERBST International BRASS Festival

20
Jahre

03. Oktober bis 03. November 2019

EUROPEAN BRASS ENSEMBLE

DO 03.10.2019, 19:00 Uhr – Abtei Königsmünster, Meschede

EUROPEAN BRASS ENSEMBLE

FR 04.10.2019, 19:30 Uhr – Pfarrkirche St. Johannes-Evangelist,
Winterberg-Siedlinghausen

JUNGE BLECHBLÄSER NRW & GERMAN HORNSOUND

SA 05.10.2019, 19:30 Uhr – Autohaus Mercedes-Benz,
P. Witteler, Brilon

JUNGE BLECHBLÄSER NRW & GERMAN HORNSOUND

SO 06.10.2019, 10:30 Uhr – Mensa Schulzentrum, Finnentrop

SÄCHSISCHE BLÄSERPHILHARMONIE

MO 07.10.2019, 19:30 Uhr – Stadthalle Schmallenberg

SIROCCO SAXOPHONE QUARTET FEAT. FREDERIK KÖSTER

DO 10.10.2019, 19:30 Uhr – DampfLandLeute Museum Eslohe

BLECHBLÄSER DES STAATSORCHESTER RHEINISCHE PHILHARMONIE

FR 11.10.2019, 19:30 Uhr – Sauerländer Besucherbergwerk
Ramsbeck, Bestwig-Ramsbeck

BLECHBLÄSER DES STAATSORCHESTER RHEINISCHE PHILHARMONIE & PREISTRÄGER VON „JUGEND MUSIZIERT“

SA 12.10.2019, 19:30 Uhr – Schützenhalle Kirchrarbach,
Schmallenberg-Kirchrarbach

CZECH BRASS (CZE)

SO 13.10.2019, 11:00 Uhr – Begegnungs- und Kulturzentrum
Kloster Bredelar, Marsberg-Bredelar

GOMALAN BRASS (I)

MO 14.10.2019, 19:30 Uhr – Fa. Infineon Technologies AG,
Warstein-Belecke

BOZEN BRASS (I)

FR 18.10.2019, 19:30 Uhr – Competence-Center
Fa. Oventrop GmbH & Co KG, Olsberg

BRASS BAND WILLEBROEK (B)

SA 19.10.2019, 19:30 Uhr – Fa. BJB, Arnsberg

BRASS BAND WILLEBROEK (B) & BRASS-BAND-WORKSHOP

SO 20.10.2019, 15:00 Uhr – Schützenhalle, Sundern-Hagen

HARMONIC BRASS

DO 24.10.2019, 19:30 Uhr – Stadthalle Hallenberg

POSAUNENSEMBLE MUSIKHOCHSCHULE MANNHEIM

FR, 25.10.2019, 19:30 Uhr – Kirche St. Georg, Bad Fredeburg

REINHOLD FRIEDRICH & SEBASTIAN KÜCHLER-BLESSING

SO 27.10.2019, 15:30 Uhr – Bergkloster Bestwig

SELINA OTT & PHILHARMONISCHES ORCHESTER HAGEN

MI 30.10.2019, 19:30 Uhr – Oversum Vital Resort, Winterberg

DUO TUBA & HARFE

DO 31.10.2019, 19:30 Uhr – Bezirksregierung Arnsberg

VIERA BLECH

SA 02.11.2019, 19:30 Uhr – Schützenhalle Medebach

SAUERLAND-HERBST MEETS (JAGD)-HÖRNER

SO 03.11.2019, 16:30 Uhr – Abtei Königsmünster, Meschede



VERANSTALTER

Hochsauerlandkreis
Fachdienst Kultur/Musikschule
Steinstr. 27 | 59872 Meschede
Fon: 0049 291 94 1800
Fax: 0049 291 94 26190
sauerland-herbst@hochsauerlandkreis.de
www.sauerland-herbst.de

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



SAUERLAND
INITIATIV



WESTFALENPOST





Nähe ist einfach.



Weil man die Sparkasse immer und überall erreicht. Von zu Hause, mobil und in der Filiale.